

hineintun soll; „vielleicht läßt man es zollfrei durch?“ Es fallen uns allen ja die Lumpen, die wir anhaben, von den Leibern, und — weder Zwirn noch Nadeln sind zu haben —, alles ist ja entweder sehr spärlich rationiert oder überhaupt nicht zu haben, weder in den staatlichen Verteilungsstellen noch im (streng verbotenen!) Freihandel.

Man stelle sich nur die Frage: Gibt es in der Welt noch ein anderes Volk außer den Russen, das solch ein Leben aushalten kann?

Der Russe leidet und hält dieses Märtyrerenstandhaft aus, weil man ihm einredet, daß seine Leiden vorübergehender Natur seien. Sie seien dazu auch zum größten Teile von den Verschwörerorganisationen verschuldet: einmal von den monarchistischen, dann durch die burschauen Professorenverbände, neulich wieder durch die gemäßigten Sozialistenverschwörer (Menschewiki). „Dulde, und wir werden dir das Tor des Paradieses öffnen!“ predigt eine vieltausendköpfige Armee von bolschewistischen Radiopredigern, Redakteuren, Rednern, Schriftstellern und sonstigen staatlichen Agitatoren dem Mann aus dem Volke. Der aber glaubt an den großen, reiflichen Sieg, den ihm seine roten Anführer verschaffen werden — nach 1934.

Sieg über wen? Nun, über uns, über das gesamte Abendland, über das jedem Kernrussen und jedem Asiaten aus tiefster Seele verhaßte Europa, wo noch Ordnung anstatt Chaos herrscht, wo immer noch die Menschen Seife und Zahnpulver benutzen, wo es „Mein“ und „Dein“ noch gibt, wo man auf Zucht, Moral und Gesetz, Ehre und Redlichkeit hält. Man verspricht dem Menschlein den Sieg über die Deutschen, die alles dieses seit Jahrhunderten ihm, dem Shtyten, einzupumpen versuchten. Auch erhofft der Russe zugleich den Sieg über Franzosen und Engländer, die das Russenvolk so schmachlich 1918 im Stiche gelassen hatten; die es absichtlich den Revolutionskrämpfen preisgegeben haben, damit sie allein die Früchte ihres Sieges im Weltkriege, wo die Russen doch die meisten Menschenopfer dafür hergegeben hatten, untereinander verteilen könnten —

Rache! eine rein asiatische, störrische, unheimliche Rache erschönt der Moskowiter im Innersten seines Herzens, wenn er an jenes Europa denkt. Dieses Gefühl einigt die Russe aller politischen und religiösen Ueberzeugungen, ob Bolschewiken oder Monarchisten, Sozialisten oder Bürgerliche, Republikaner oder Nihilisten und Anarchisten.

Dieses Gefühl ist es, das dem Russenvolle die Kraft verleiht, seine Leiden von heute zu überstehen. Gewiß rotet Stalin die letzten kümmerlichen Reste der Gebildeten-Klasse Russlands aus, indem er sie langsame Todes in den Wäldern Sibiriens umsonst arbeiten läßt, unterernährt, halbnaakt, unter Knutenhieben und im voraus dem Tode gewidmet. Gewiß hat der Russe (mit Ausnahme der Roten Garde und der höheren Bolschewikenbeamtenherrschaft bzw. Parteigenossen) keine Heizung, keine Kleidung, keine warme Kost, keine Beleuchtung und nicht einmal einen religiösen Trost in allen seinen Leiden; aber der Russe weiß, daß dort, im Lager seiner Feinde — der Abendländer — bereits 19 000 000 Menschen ohne Arbeit liegen und der Verzweiflung nahe sind. Er weiß, daß auf den Straßen Berlins, Londons und anderer Großstädte alltäglich Menschen nur wegen sozialer Meinungsverschiedenheiten einander niederstechen, niederhauen, niedertraten: das ist die Folge — so sagen sie — russischen Dumpings, russischer Kommunisten-Propaganda, russischer Handelspolitik. Rußland hungert; aber es führt seinen Roggen und seine Kartoffeln zum Viertel des eigenen Erzeugerpreises aus, damit die Landwirte Europas zugrunde gehen. In Moskau, wo es gewaltige Streichholzlager gibt, sieht alles ohne Zündstoffe; aber als die Italiener neulich die weltverlorene Dase Rußra im Herzen Afrikas eroberten, da fanden sie dort unter anderem russisches Naphtin und russische Streichhölzer vor. „Alles — für den Endsieg über Europa!“ lautet die Parole.

Gewiß erleichtert das Abendland der tobenden Vernichtungswut des Russenvolkes sein grausames Spiel sehr: Vor 1914 zerfiel Europa nur in 26 Zollgebiete, von denen die meisten nur wenig von den restlichen getrennt waren; nach dem Weltkriege haben wir deren schon 35, wobei die Zollmauern immer höher ausgebaut werden. Die stehende Wehrmacht West-

europas ist heute doppelt so zahlreich als vor 1914; die Belastung für Wehrzwecke dreimal so schwer, der Völkerhaß — hundertmal größer. . .

Dabei sieht der Bolschewik, daß es uns immer schlechter geht: Die Gesamtproduktion Europas (ohne Rußland) erreicht nur 99 Prozent derjenigen von 1913,

wogegen der Bevölkerungszuwachs doch einen Stand von etwa 118 Prozent erforderte. Ist auch die gesamteuropäische Ausfuhr im Vergleiche mit 1913 auf 83 Prozent und die Einfuhr auf 90 Prozent gefallen!

Wer wird siegen, wenn es so weitergehen wird?

Dr. v. Behrens.

Sanierungsplan der Danziger Regierung

8,9 Millionen Gulden Fehlbetrag als Erbschaft der Einkoalition

Danzig, 13. März. In der letzten Kollisionsung des Volkstages gab der Finanzsenator, Dr. Hoppenraih, einen Ueberblick über die Grundzüge für die Gestaltung des Staatshaushalts für 1931. Die bürgerliche Regierung sah sich genötigt, für den von der Regierung der Einkoalition übernommenen Fehlbetrag von 8,9 Millionen Gulden einen Sanierungsplan aufzustellen, um den Ausgleich des neuen Etats zu schaffen. Im Rahmen größerer Abstriche sollen Einsparungen dadurch erzielt werden, daß bei den künftigen Neubesehungen von Beamtenstellen jede dritte freierwerdende Beamten- und Angestelltenstelle nicht mehr besetzt werden soll. Nachdem alle Möglichkeiten, neue Einnahmequellen zu schaffen und an den Ausgaben zu sparen, erschöpft seien, bliebe der Regierung, wie der Finanzsenator mitteilte, nichts anderes übrig, als den schließlichen Ausgleich durch Erhöhung der Festbeldeten-Steuer für Beamte von 7% auf 8 Prozent im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes und durch einen Rückschlag von 4 Prozent des Steuerjahres zur Einkommensteuer bei höheren Einkommen herbeizuführen. Die Regierung werde mit aller Energie durch weitere Maßregeln auf allen Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung die Gesundung der Finanzen durchzuführen bestrebt sein.

Wie der Finanzsenator weiter ausführte, müssen Mittel und Wege gefunden werden, um der freien Stadt Danzig einen bestimmten garantierten Mindestbeitrag aus dem Zollaufkommen innerhalb der Zollunion mit Polen zuzuführen.

Die Regierung sei der Ansicht, daß sowohl Polen als auch der Völkerbund sich den berech-

tigten Wünschen Danzigs auf diesem Gebiet nicht verschließen könnten. Vor allen Dingen aber müßte das System der Exportprämien Polens grundlegend geregelt werden, denn gerade hier sei der Danziger Rechtsstandpunkt vollkommen eindeutig und klar. Es sei bekannt, daß gegenwärtig vor dem Völkerbundkommissar ein Streitverfahren in der Angelegenheit der Exportprämien schwebt, in dem der schweizerische Oberquartier ein Gutachten abgeben sollte. Dieses System dürfe nicht, wie es bisher geschehen sei, sehr stark auf Kosten der Danziger Zolleinnahmen gehen und dürfe nicht ganze Zweige der Danziger Wirtschaft entweder schwer schädigen oder gar zugrunde richten. Gegen ein solches System müsse sich Danzig mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln in der nachhaltigsten Weise zur Wehr setzen, denn es widerspreche den bestehenden Verträgen und Abhängigkeiten. Die freie Stadt wolle ihre Selbständigkeit ihrer deutschen Wirtschaft und ihr deutsches Volkstum nicht aufgeben, sondern den Weg gehen, den ihr Ehre und Pflicht geböten.

Aus Anlaß des Regierungswechsels in Danzig legt der Senat dem Volkstag einen Amnestiegesetzentwurf vor, wonach alle wegen der vor dem 9. Dezember 1930 begangenen politischen Verbrechen und Vergehen erkannten Freiheits-, Geld- und Nebenstrafen erlassen und die wegen solcher Verbrechen und Vergehen schwebenden Untersuchungen niedergeschlagen werden. Von dem Strafmaß und der Niederschlagung sollen diejenigen Personen ausgenommen werden, die aus offenkundiger Rohheit oder aus einem niederen oder unehrenhaften Beweggrund gehandelt haben.

Zum deutsch-polnischen Vertrag

Die polnische Presse macht Bemerkungen

jr. Nach endloser Debatte, die durch die hartnäckige Obstruktion der Nationaldemokraten hervorgerufen wurde, sind die beiden Verträge mit Deutschland vom Sejm ratifiziert worden. Allerdings geschah die Ratifizierung nicht durch ein volles Haus, was seine Ursachen darin haben dürfte, daß man eben nach 13stündiger Debatte an die „Sefhaftigkeit“ der Abgeordneten keine allzu großen Ansprüche stellen konnte. Die Tatsache, daß der Ratifizierungsbeschluss in der Zeit des Morgengrauens gefaßt wurde, mag geeignet sein, sich in gefühlvollen Betrachtungen darüber zu verlieren.

Die Ratifizierung, die trotz der Referatsniederlegung durch den weitpolnischen Abg. Jeszke im Ausschuss als beschlossene Sache angesehen werden konnte, ist durch ein distulstionsmüdes Parlament erfolgt. Dabei hätte es der Regierungsbildung wohl in der Hand gehabt, die Diskussion am darauffolgenden Tage fortzuführen und dem Ratifizierungsbeschluss einen besseren Nimbus ohne Reformulierung zu verleihen. Es kann aber sein, daß man nicht ohne Absicht die Beratungen dahin brachte, daß eine große Anzahl von Regierungsabgeordneten der Abstimmung fernblieb, um dadurch die kleine Opposition, die auch im Regierungslager scheinbar vorhanden gewesen ist, zu verdeden.

Man wird dem „Robotnik“ vielleicht recht geben können, wenn er, freilich mit einer starken Dosis von Antimoskita, sagt, daß er eine Nachsitzung bei Besprechung der Breiter Angelegenheit noch vorziehen könnte; denn da könnte es gewissen Faktoren daran gelegen haben, daß möglichst wenig Personen zuhörten. Weshalb Herr Switalski den Sejm aber in diesem Falle die ganze Nacht zusammenhielt, sei unverständlich. Es seien doch nicht alle Abgeordneten ein Nachleben gewöhnt, bemerkt er hoshast. Sollte der Regierungsbildung nicht den Mut gehabt haben, die Verträge mit Deutschland bei Tageslicht zu beschließen? Zweimal sei an das Sejmpräsidium der Appell ergangen, die Sitzung abzubrechen, aber das Präsidium sei hartnäckig bei seinem Standpunkt verharrt.

Wie zu erwarten war, schüttet der „Kurjer Pzoznansti“ sein kummervolles Herz aus. Die Ratifizierung, der die Mehrheit des Senats in der ersten Hälfte der nächsten Woche ihr Giro geben werde, nennt er einen tragischen Fehler.

Man müsse sich fragen, für wen die Kundgebung des polnischen Friedenswillens, von dem die Regierungsanhänger sprächen, notwendig sei. Was die gegenseitigen deutsch-polnischen Beziehungen betreffe, so warte die internationale Welt auf einen Beweis des Friedenswillens von deutscher Seite. Polen werde keiner Angriffsabsichten gegenüber Deutschland bezichtigt, „und es brache kein Examen über seine Friedfertigkeit den Nachbarn gegenüber abzugeben“.

Sollte hier das Blatt vergessen haben, daß Außenminister Jaleski eine Niederlage in Genf davontrug, die eben gerade darauf zurückzuführen war, daß vor den Wahlen nicht alles so friedlich verlief?

Als zweites Argument werde vom Regierungsbildung gelagt, daß man das Deutsche Reich in gegenseitige deutsch-polnische Beziehungen bringen müsse, denn damit werde die deutsch-polnische Grenze geehrt. Diesem Argument könnte man,

so meint das Blatt, in gewissem Sinne recht geben, wenn es sich nicht gerade um Deutschland und besonders Preußen handelte. Das Regierungslager mache hier den Fehler, daß es an seinen westlichen Nachbarn das übliche Maß wie an einen gutwilligen Nachbar anlege. Als ob die tausendjährige Geschichte (!) des polnischen Volkes die Polen nichts gelehrt hätte! Als ob das traditionelle Verhältnis des deutschen Volkes zum polnischen das Verhältnis zu einem nur etwas janzlühigen Nachbar wäre. Die Deutschen müßten sich ob dieses Arguments ins Fäustchen lachen. Hier erwähnt das nationaldemokratische Organ als Beispiel der „Ironie“ den „Polener Abend“. Das Blatt hat aus der sogenannten 1000jährigen Geschichte wirklich nichts gelernt, sonst würde es nicht so kindlich fragen! (Red.)

Als drittes Argument wird von seiten des Regierungslagers ins Treffen geführt, daß man die ungünstigen Folgen des Liquidationsabkommens mit dem Verzicht auf das Wiederkaufrecht und des Handelsvertrages mit der Niederlassungsklausel nicht überschätzen dürfe. Darauf erwidert das Blatt, daß man nicht taub und blind sein dürfe. Wenn die Pforten des Staates für deutsche Agenten der wirtschaftlichen Unterjochung und der politischen Vergeltung geöffnet würden, so sei das keine Kleinigkeit.

Regierung und Regierungslager hätten gegenüber der ganzen Nachwelt eine suchtbare Verantwortung auf sich geladen. Das Volk werde die Namen derer nicht vergessen, die diese Verantwortung unmittelbar durch die Abstimmung oder auch nur indirekt durch ihre Zugehörigkeit zum Regierungsbildung trügen.

Der „Kurjer“ schließt mit der interessanten Feststellung, daß man in gewissem Sinne in Vorkriegsverhältnisse zurückgeworfen werde, wo der Schwerpunkt in völkischer Selbsthilfe vor der deutschen Gefahr gelegen habe. Auch jetzt werde es nötig sein, die öffentliche Meinung zu mobilisieren und sich dem deutschen „Drang nach Osten“ entgegenzustellen.

Der Krafauer „Gaz“, das Blatt der Konservativen, die bekanntlich im Regierungslager stehen, glaubt, daß die beiden Wirtschaftsverträge mit Deutschland das „feindliche Verhältnis Deutschlands zu Polen“ nicht bessern werden.

Um die Gründe entsprechend beurteilen zu können, die die Sejmtheit zum Ratifizierungsbeschluss bewogen haben, erinnert das Blatt an die Weltwirtschaftskrise, die als einzig wirksames Mittel auf die wirtschaftliche Annäherung der Völker hinweise. Polen befinde sich in einer schweren Lage, weil es von mehreren Seiten von politischen Feinden umgeben und daher auch wirtschaftlich isoliert sei. Selbst die Tschechen hätten es verstanden, in letzter Zeit mit Hilfe eines geschickten Manövers Polen in eine Lage zu bringen, daß es keine Vorteile jöge. Auch von seiten Österreichs, Deutschlands, Litauens und Russlands sei Polen wirtschaftlich isoliert. Die Feinde Polens verbreiteten auf internationalem Boden die Meinung, daß Polen eine Politik der wirtschaftlichen Isolierung jühre. Die Ratifizierung der beiden Verträge mache nun dieser schädlichen Legende ein Ende. Aber das Blatt zweifelt daran, ob sich

im deutschen Parlament eine Mehrheit für die Ratifizierung, die bis zum Herbst verlagt sei, finden werde. Es sei als sicher anzunehmen, daß selbst im Falle der Ratifizierung der deutsch-polnische Zollkrieg, der bekanntlich schon seit dem Jahre 1924 geführt werde, auch weiterhin auf vielen Abschnitten geführt werden würde.

Wenn die polnische Regierung trotz solcher Wahrscheinlichkeit vom Sejm die Ratifizierung beider Verträge verlangte, so habe sie es aus Rücksichten der internationalen Politik getan. Man habe es nicht dazu kommen lassen wollen, daß Polen für das Nichtzustandekommen der Verträge die Schuld zugeschrieben würde. Die politische und wirtschaftliche Welt Europas erwarte sehr viel von der Möglichkeit einer wirtschaftlichen Annäherung der beiden Länder. Sie erwarte eine Zunahme des Vertrauens in die Stabilisierung der Friedensbeziehungen in Europa.

Wenn bei solchen Problemen, wie der Ratifizierung der Wirtschaftsverträge mit Deutschland, Gefühlsfaktoren entscheiden sollten und sich namentlich die aktiven Politiker von ihnen leiten ließen, dann wäre es niemals zur Ratifizierung gekommen. Denn wer könne in Polen, so fragt das Blatt, mit dem heutigen Deutschland sympathisieren, das vom Fieber eines krankhaften Chauvinismus beherrscht sei und einen sehr feindlichen Standpunkt gegenüber Polen einnehme. (?) Es handle sich in diesem Falle aber nicht um die gegenseitigen Sympathien oder Antipathien, sondern um große Staatsinteressen, die für jeden denkenden Patrioten stets entscheidend wären. Und dieses große Staatsinteresse habe von Polen die Geste der Ratifizierung verlangt, nicht so sehr wegen der wirklich nicht so großen Vorteile, die der Vertrag bringe, sondern um vor Europa die Aufrichtigkeit und Anspannung der Friedensabsichten zu dokumentieren. Man könne sagen, daß Polen auf dieser politischen Linie zur äußersten Grenze gegangen sei und seinen Gegnern allen Vorwand genommen habe, Polen als angebliehen Friedensstörer hinzustellen. Jetzt habe Berlin das Wort, und falls das deutsche Parlament die Ratifizierung ablehnen sollte, habe Polen die Hände frei, und die Welt werde authentisch erfahren, wo der Herd der Unsicherheit und des Unfriedens liege. Es unterliege deshalb keinem Zweifel, daß die Mehrheit des polnischen Sejm patriotisch verfahren sei, indem sie der Stimme der Staatsvernunft folgte.

Die „Gazeta Polska“ weist darauf hin, daß eigentlich das, was nach der Nationaldemokratie in den Verträgen den Interessen Polens schade, ihren Wert in den Augen der deutschen Nationalisten erhöhen müßte und umgekehrt. Aber es sei anders. Diese scheinbare Widersinnigkeit zeige am besten die Verblendung beider Nationalismen und die Gleichheit ihrer psychischen Einstellung. Die Opposition habe bei der letzten Debatte keine neuen Argumente angeführt. Die Herren Straszki und Winarski hätten, wie gewöhnlich, mit Ziffern und Daten jongliert und den Eindruck zu erwecken versucht, daß, wenn sie in der U. Wiejta läßen, die Großmächte sich ihrem Willen beugen würden und es nicht zur Räumung des Beutelandes oder zu den Haager Verträgen gekommen wäre, mit denen das Liquidationsabkommen unzerrenlich verbunden sei. Niemand verbiete den Herzen, eine so hohe Meinung von sich zu haben, aber bis zu einer sachlichen Kritik sei es sehr weit. Das Blatt schließt mit der etwas propagandistisch gehaltenen Feststellung, daß Polen unter der Herrschaft des Mailagers, im Streben nach innerer Konsolidierung und erlösender Reform seiner Verfassung, zugleich lebhafte Anteil an allen Aktionen zum Ausbau des Friedens nehmen wolle, ohne sich sogar zu scheuen, an einer der schwierigsten Fronten, nämlich dem Verhältnis zum heutigen Deutschland, ein Beispiel zu geben.

Der „Kurjer Cobyenn“ nennt die schlaflose Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, in der die Ratifizierung der Verträge erfolgte, den Auslandstag des Sejm. Wenn man die Bedeutung der Beratungen möglichst kurz zusammenfassen wollte, dann müßte man sagen, daß Polen die Bündnisbände aufrechterhält und enger knüpft, um gemeinsam mit den Freunden über den Frieden zu wachen, zugleich aber seine Hand nach den bösen Nachbarn ausstreckt, um durch Anknüpfung normaler Nachbarbeziehungen zum Erlöschen aller möglichen Herde des Unfriedens beizutragen.

Die „Gazeta Warszawska“ spricht von einer „schwarzen Nacht der Regierungs-mehrheit“. Die Eile, mit der das Liquidationsabkommen und der Handelsvertrag erledigt wurden, wird von der Bevölkerung verstanden werden. Es habe sich darum gehandelt, unter dem Deckmantel der Nacht Dinge durch-



Filmregisseur Murnau in Kalifornien tödlich verunglückt.

Der ausgezeichnete deutsche Regisseur F. W. Murnau ist in Santa Barbara (Kalifornien) einem Autounfall zum Opfer gefallen. Murnau war u. a. Schöpfer des erfolgreichen Jannings-Films „Der letzte Mann“. Seit einigen Jahren war er in Amerika tätig.

Oster-Preisausschreiben

„Was halten Sie vom Tageblatt?“

Unser vorliegendes Preisausschreiben weicht in seiner Art ganz und gar von den sonst üblichen ab: Kein Rätsel soll gelöst, keine „Denksport“-Frage beantwortet, kein Gedicht geschmiedet werden. Die hier gestellte Aufgabe besteht nur darin, offen und ehrlich seine Meinung zu sagen. Die Meinung unserer Leser über das „Posener Tageblatt“ wollen wir erfahren.

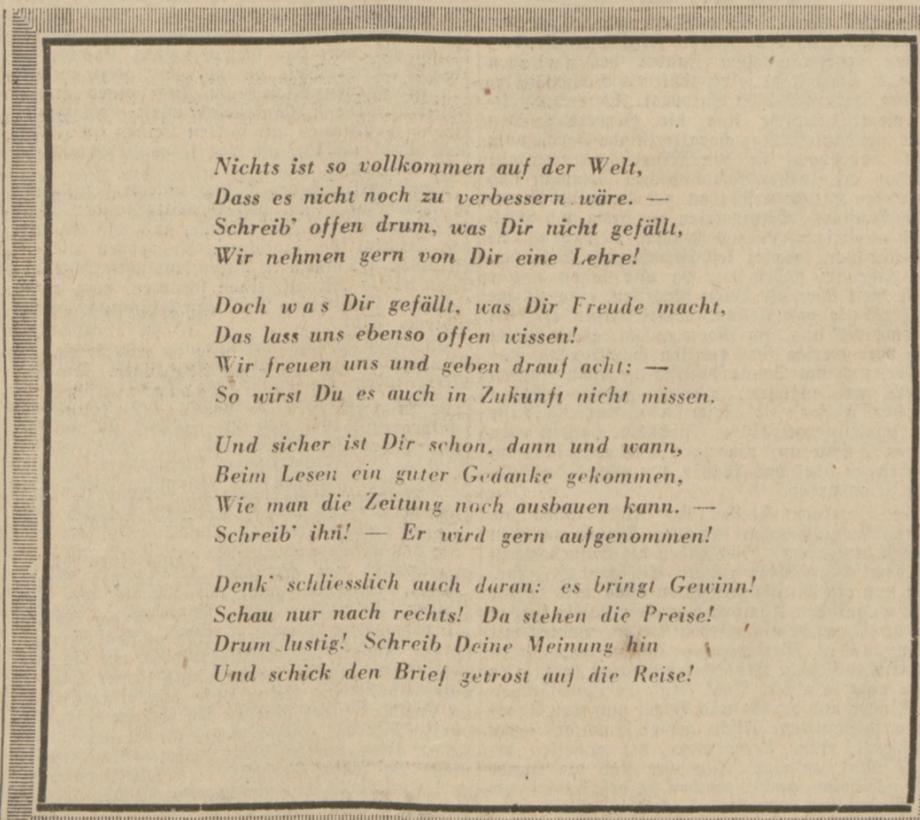
Warum so ein „komisches“ Preisausschreiben?

Sehr einfach! Sehen Sie: bei den sonst üblichen Preisausschreiben und Wettbewerben wandern, sobald das Preisgericht entschieden hat, die Zuschriften in den Papierkorb und sind niemandem mehr nützlich. Unser Preisausschreiben soll nicht nur eine Spielerei sein, sondern gleichzeitig einem vernünftigen Zweck dienen: der weiteren Verbesserung der Zeitung. Wir wollen erfahren, wie unsere Leser das „Posener Tageblatt“ beurteilen, was ihnen daran gefällt, was ihre besondere Anerkennung findet. Wir wollen auch neue Wünsche und Anregungen hören, damit wir ihnen künftig Rechnung tragen können. Denn wir sind der Überzeugung, dass eine Zeitung nur dann ihrer Aufgabe gerecht werden kann, wenn sie ihr Wirken auf ein enges Einverständnis mit den Lesern stützt. Darum wollen wir aus den Urteilen und Meinungsäußerungen der Leser selbst Belehrung schöpfen, die der Zeitung und somit wiederum dem Leser zugute kommen soll, und hoffen, dass uns dieses Streben durch recht zahlreiche Teilnahme an dem Preisausschreiben erleichtert wird.

Preisgekrönt werden die treffendsten und sachlichsten Einsendungen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in anerkennendem oder abfälligem Sinne äussern. Die Zusammensetzung des Preisgerichtes (die Namen der Richter werden noch vor dem Einsendeschluss bekanntgegeben) verbürgt unsern Lesern vollste Objektivität und Unparteilichkeit bei der Beurteilung. Wir behalten uns das Recht vor, einzelne Beurteilungen im „Posener Tageblatt“ zu veröffentlichen. Die zahlreichen Preise werden, so hoffen wir, unsere Leser zu reger Teilnahme anspornen.

Was tut man also?

Sie finden, dieser Nummer des „Posener Tageblattes“ beigelegt, einen Fragebogen, auf dem Sie Ihre Meinung niederschreiben



und uns zusenden sollen. Der Uebersichtlichkeit halber ist der Bogen in vier Rubriken geteilt. In die erste schreiben Sie, was Ihnen am „Posener Tageblatt“ nicht gefällt, in die zweite: was Ihnen besonders gut gefällt, in die dritte: Wünsche, Winke und Anregungen für die weitere Ausgestaltung der Zeitung.

In der vierten Rubrik geben Sie, darum bitten wir Sie, Namen und Adresse von Bekannten an, die noch nicht Abonnenten des „Posener Tageblattes“ sind. Wir beabsichtigen, diesen Personen Probeexemplare zuzusenden, damit auch sie Gelegenheit haben, das „Posener Tageblatt“ kennenzulernen.

Zweierlei sei betont!

1. Es kommt nicht darauf an, ob ein Teilnehmer viel oder wenig, ob er gelehrt oder einfach schreibt. Entscheidend ist lediglich die Frage, ob sein Urteil treffend ist. Fürchten Sie deshalb nicht, dass Sie eine

tiefergründige Abhandlung ausarbeiten müssen, sondern schreiben Sie Ihre Meinung, wie Ihnen — mit Verlaub zu sagen! — der Schnabel gewachsen ist!

2. Es ist auch nicht unbedingt notwendig, in jede Rubrik des Fragebogens etwas hineinzuschreiben. Die Teilung in Rubriken bedeutet keine Vorschrift für die Abfassung des Urteils; sie soll nur eine Erleichterung für Sie und für uns sein.

Bedingungen des Preisausschreibens

1. Die Einsendungen müssen sauber und leserlich geschrieben sein (besonders Name und Anschrift des Einsenders sind deutlich anzugeben!) und in geschlossenem, freigemachtem Briefumschlag der Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, übersandt werden. Der Briefumschlag muss den Vermerk „Preisausschreiben“ tragen.

2. Es werden nur Einsendungen berücksichtigt, die auf beigefügtem Bogen geschrieben sind; Zuschriften auf gewöhnlichem Papier sowie nicht genügend frankierte Einsendungen werden abgelehnt.

3. Schlusstermin der Einsendungen ist der 10. April d. Js., 12 Uhr mittags; bis zu diesem Zeitpunkt müssen sämtliche Einsendungen in unserer Hand sein. Spätere Einsendungen finden keine Berücksichtigung.

4. Die Bewertung der Einsendungen sowie die Preisverteilung erfolgt durch ein vom Verlag des „Posener Tageblattes“ eingesetztes Preisgericht, dessen Zusammensetzung noch bekanntgegeben wird. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig unter Ausschluss des Rechtsweges.

5. Die Liste der Preisträger wird am 25. April im „Posener Tageblatt“ bekanntgegeben. Der Verlag behält sich vor, die treffendsten Einsendungen im „Posener Tageblatt“ zu veröffentlichen.

6. Dem Verlag des „Posener Tageblattes“ wird durch die Einsendung das volle Eigentums- und Veröffentlichungsrecht über dieselbe zugestanden.

7. Angestellte des „Posener Tageblattes“ und der Druckerei „Concordia“ sowie deren Familienangehörige sind von der Teilnahme am Preisausschreiben ausgeschlossen.

8. Durch Teilnahme an dem Preisausschreiben unterwirft sich jeder Einsender den vorstehend angegebenen Bedingungen.

Preise:

Prämiert werden die treffendsten und sachlichsten Einsendungen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Beurteilung lobend oder abfällig ist. Als Preise sind ausgesetzt:

- 1. Preis: 300 Złoty bar
- 2. Preis: 200 Złoty bar
- 3. Preis: 100 Złoty bar
- 4. Preis: 50 Złoty bar

ferner zahlreiche Sachpreise im Werte von 10—100 Złoty, deren Liste noch bekanntgegeben wird, sowie 1000 Buchpreise!

Aus den Konzertsälen

Posener Philharmonie — Jrena Dubiska

Das vierte Sinfonie-Konzert der Posener Philharmonie während der gegenwärtigen Saison hatte, wenn man so sagen darf, seine zwei Sensationellen. Das kleinere von ihnen: Herr Gregor Fitelberg, Generalintendant des Warschauer Musiklebens und Spezialchef der dortigen Philharmoniker, war als Gastdirigent gewonnen. Ein Teil des hiesigen Publikums kannte ihn schon von 1929 her. Damals konzertierte er anlässlich der Landesausstellung und im Rahmen des aus diesem Grunde arrangierten polnischen Musikfestes, von dessen Existenz seinerzeit die wenigsten Posener etwas wussten, mit seinen Musikern aus der Landeshauptstadt mehrfach und mit nachhaltigem Erfolg. Das zweite die Aufmerksamkeit in Galopp verjagende Moment war auf die Aufführung einer Sinfonischen Dichtung des 1819 geborenen und inzwischen verstorbenen Ottavino Respighi, welche den Titel „Römische Feste“ trägt, zurückzuführen. Es handelt sich bei diesem Herrn um den extremsten der ganz modernen italienischen Tonsetzer. Wir werden später sehen, daß diese Einordnung nur zu berechtigt ist. Daß die Veranstaltung im Gegensatz zu den sonstigen Gesplogheiten auf die Mitwirkung eines Solisten verzichtete, war betrüblich. Gibt es in der Stadt Polen so wenig geeignete Künstler und Künstlerinnen, daß man auf ein reines Instrumentalkonzert sich beschränken mußte? Eine ziemlich breit angelegte Ouvertüre „Salka“ von Moniuszko leitete es ein. Ich machte auch diesmal wieder die Wahrnehmung, wie wenig bisher in die breitere Öffentlichkeit der künstlerische Nachlaß dieses genialen polnischen Komponisten gedrungen ist. Es ist dies um so erstaunlicher, als seine Musik sich durchaus nicht in engen nationalen Grenzen bewegt, sondern — von speziellen heimischen Tänzen, Volksliedern und der Oper „Salka“ natürlich abgesehen — ausgesprochen international gehalten ist. An Verdi und den frühen

Wagner lehnt er sich offen und ehrlich an, deren tonkünstlerische Säfte insonderheit durchziehen die geistigen Kanäle, welche besonders die Orchesterwerke Moniuszko so sympathisch machen. Welch eine Fülle edler Motive und Melodien strömt aus dieser Ouvertüre dem Zuhörer entgegen! Man vergewissert sich unwillkürlich, ob sie tatsächlich von Moniuszko stammen. In erschöpfender Weise hob Herr Fitelberg — er ist 1879 in Dürenburg geboren — die prachtvolle musikalische Gedankenwelt, die ein Kranz klassischer Erhabenheit umleuchtet, empor. Zu beschönigen hatte er nichts, er ließ das Werk für sich selbst sprechen. Die orchestrale Darstellung war eine äußerst eingehende, die Klangausgleichs hervorragend diszipliniert. Unsere Philharmoniker hatten mehrfach Gelegenheit, zu zeigen, daß sie sich schnell in die rhythmischen und dynamischen Auffassungen eines mit ihnen doch nicht näher verwandenen Kapellmeisters hineinlebten. Das darf nicht unterschätzt werden. Es folgte die „Klassische Sinfonie“ von Prokofiew. Ich vermute, daß der Komponist in der Selbsteinschätzung seiner Tonchöpfung erheblich zu weit gegangen ist. Sie hat zweifellos zum Beispiel in dem zweiten Allegro-Perioden, die man ehrsüchtig voll hinnimmt; aber das Ganze nun gleich als vorbildlich hinzustellen, ist etwas zu viel Propaganda. Es steckt reichlich Schwung in den einzelnen Sätzen, namentlich an die Streicher werden erhöhte Forderungen gestellt. Die Ausdeutung Fitelbergs war dementsprechend eine temperamentvolle. Die Tätigkeit der ersten Geigen war manchmal strapazierend, aber Er schöpfungsmomente — auch hinsichtlich der Klangreinheit im allgemeinen — kamen deutlich wahrnehmbar nicht auf. Der dritte Satz fand besondere Gnade bei einem Teil des Auditoriums, insonderheit das Kinderfolk, das in solchen Lebenslagen neuerdings wahrscheinlich ausschlaggebend ist, war der laute Klatscher. Herr Fitelberg kapituliert kurz entschlossen und wiederholte! Ein Vorgang, dem ich bisher noch nicht begegnet bin. Der Orchestervorstand sollte dafür sorgen, daß diese neueste Unsitte nicht erst Wurzel faßt, und sie unterbinden. Im

Interesse der Musiker selbst. Und nun die „Römischen Feste“ von Respighi. Es werden vier Szenen musikalisch demonstriert: eine Vorstellung im „Circus maximus“, wo auf Befehl Neros Christen Böden und Tigern zum Zerfleischen vorgeworfen werden, eine Pilgerfahrt auf der „Via Appia“, der Gräberstraße des antiken Rom, ein modernes Oktoberfest und schließlich das Fest der heiligen drei Könige, ebenfalls neuzeitlich. Um es gleich zu sagen: Für einen Film, der diese vier Schaustücke zeigte, würde sich diese über und über expressionistische Musik großartig als drastische Wirkungserregung eignen. Im Konzertsaal kann sie teilweise als abstoßend empfunden werden. Das Gebrüll der Raubtiere, die Schmerzensschreie der Menschenopfer, der Beifall der Masse und die Trompetentöne der Zirkusdiener müssen ein zartes Gemüt verleken. Für den nachdenkenden Musikkenner bleibt diese tonidiotische Illustration einer fürchterlichen Begebenheit selbstverständlich ein interessanter Versuch, von dem sogar zu sagen ist, daß er gar nicht verunglückt ist. Der Pilgerzug ist düster gehalten und bewegt sich vorwiegend in ununiformen Akkordpassagen fort. Ein lustiges Treiben wirbelt die Oktoberfestes empor, ein wildes Tondurcheinander findet statt, die orchestrale Staubwolke teilen sich mitunter aber doch soweit, daß der Geist Ruccinis (z. B. aus seiner „Böhme“) sichtbar wird und das Herz erfreut. Auch im letzten Teil, wo eine Mandoline gelegentlich in Aktion tritt und allerhand instrumentaler Alotria getrieben wird, herrscht ein ausgelassener Ausdrucksstil vor. Der Zuhörer kommt schließlich in Stimmung, er amüsiert sich. So wird der Ausgang der anfänglich so unerquicklichen Tondichtung doch noch ausjöhrend. Es ist klar, daß die Wiedergabe eines so diffizilen Werkes nicht ohne weiteres sich bewerkstelligen läßt. Die Gefahr, musikalische Mißbildungen hervorzubringen, liegt nahe. Bei der Posener Aufführung ereignete sich allerdings nicht dieses Malheur, aber es gab doch noch einige Stellen, die klanglich noch intensiver hätten poliert werden müssen. Namentlich dort, wo die Orchestersprache Respighis stark aggressiv wird und er nichts verschweigen will, hätten noch be-

sondere Ausgleiche zwischen den einzelnen instrumentalen Gruppen statfinden können. Aber die einzelnen Tongemälde deuten sich andererseits so wirklich mit den jenseitigen Vorlagen, daß man sowohl dem Dirigenten als auch den tapferen Musikern tiefe Komplimente machen mußte. Die musikalischen Vorgänge erregten nicht nur, sie erschütterten. Das dürfte genügen und für die Bewertung dieses bedeutenden Konzerts ausreichen.

Nach einer längeren Pause zeigte sich ihren zahlreichen Posener Freunden, mit Recht stürmisch begrüßt, wieder im Vereinshausaal Fräulein Jrena Dubiska. Ich habe an dieser Stelle über diese Künstlerin, die ihrem Lehrmeister Huberman immer nur Ehre eingelegt hat, schon oft Worte warmer Anerkennung geschrieben. Sie macht es mir somit leicht, denn ihre Kunst ist seit Jahren dermaßen stabil, daß mir nichts anderes übrig bleibt, als meine günstigen Urteile von früher neuerlich zu prolongieren. Eine Violinvirtuosin, die wie sie Bachs „Chaconne“ nach allen Regeln technischer Vollkommenheit und mit vollendetester Vergeistigung meistert, hat nicht mehr nötig, zu verlangen, daß man ihr Spiel einer peinlichen Unterfuchung unterzieht. Ich kann nur das kritische Bekenntnis ablegen, daß das Wachstum ihrer Töne noch weitere Fortschritte gemacht hat, so daß jetzt diejenige Klangfülle erreicht ist, die so ziemlich seiner weiteren Steigerungen mehr bedarf. Der große virtuose Zug, unterfützt von einem blendenden Phrasierensstil feierte untrügliche Triumphe in mehreren kleinen Kompositionen von Statkowski, Ravel und Kreisler. Er nahm hinreichende Formen an in der bulgarischen Rhapsodie „Bardar“ von Madigeroff. Hier zwang die elementare Kraft, mit welcher das tonidiotische Bild sich wölbte, zu superlativer Bewunderung. Das Konzert von Mendelssohn-Bartholdy — warum kleben unsere Virtuosen nach wie vor nur an zwei bis drei der bekanntesten Konzerte? — leitete den Abend ein, das es beste Poëtie war, welche Fräulein Dubiska ihrem Instrument einlochte, verstand sich von selbst. Der Glorienschein virtuoser Schönheit rückte dies Werk dank der

Millionen auf dem Meeresgrunde

Erlebnisse des „Vulkan“-Oberzimmermann Heinrich Vegahn

In der Tiefe von Hai-Phong

Ende Dezember 1928 erreichte meinen Kameraden Schiffsleiter und mich die Aufforderung einer Hamburger Tauchfirma, eine Tauchexpedition nach Indochina mitzumachen. Auf dem Uboot-„Vulkan“ haben wir einst das Tauchen gelernt und in so mancher Bilde des Weltkrieges mit Erfolg betätigt. Nun aber sollen wir nicht Uboote heben, sondern — französisches Gold. Nicht als Kriegsloterhande, sondern im Dienste des Friedens und des ehrlichen Geschäfts.

Wichtig Millionen Franken liegen neben wertvollen Weinen, Spirituosen, Likören und Kräftwagen auf dem Meeresgrund von Hai-Phong (Indochina), seit im Sommer 1928 der 10 000-Tonner hier das Opfer eines Taifuns geworden ist. Nach französischen Tauchern von Erfahrung für die schwere Aufgabe hatte man vergebens Ausschau gehalten. Und so hat der geschickte Konzern an die deutsche Tauchfirma den Ruf ergelassen, eine Expedition zur Hebung der gesunkenen Schätze zu entsenden. Der Votendampfer „Blantene“ war von ihm umgeben und mit einer tüchtigen Schiffsbesatzung und vier bewährten Tauchern (zwei Kriegs- und zwei Friedentauchern) bemannt worden.

Stürmische Ausfahrt

Ende Januar stehen wir in See. Unsere Stimmung ist vortrefflich. Mit diesem Material und dieser Besatzung wollen wir's schon schaffen, wenn es auch keine Kleinigkeit ist, in unbekannten tropischen Gewässern zu tauchen, und überdies Arbeiten im Innern eines Wracks zu den schwierigsten Taucherarbeiten gehören. Wir lassen uns in unserem Hochgefühl auch durch die Elemente nicht fällen, die uns von Anfang an feindlich gesinnt sind.

Schwerer Eisgang führt uns schon im Hamburger Hafen Hindernisse in den Weg zu legen. „Majchinen Vollkraft voraus!“ Nach mehrstündiger Schwerarbeit von Waat und Schiff ist die eisfreie Nordsee erreicht. Und glatt passieren wir den Kanal. Hinter seinem Ausgang aber liegen Kälte und Sturm auf der Lauer. In der Bistana steigert sich der Sturm zum Orkan, und zwingt uns, 24 Stunden beizubringen. Wüthendes Naturchaos, die sturmgepeinigten Wogen der meterhoch spritzende weiße Gischt! Unsere Kleider werden aber trüben von Wasser, unsere Glieder sind eingefroren, unsere Wagen knurren. Denn in der Kamüse jagen sich die Futurwellen. Schwere Segel spült uns im Mittelindischen Meer eines Tages die Kohlen von Deck und setzt das Oberdeck völlig unter Wasser. Offen gähnt uns der nasse Tod an. Da nehmen wir den Kampf auf um unser Leben und retten Schiff und Besatzung durch gemeinsame, angespannte Pumparbeit.

Erst in Port Said machen wir wieder Bekanntschaft mit trockenem Zeug und warmem Essen. Aber auch mit einem jähen Temperaturumschwung. Eben noch klappernd vor Kälte, werden wir jetzt von tropischer Hitze ermattet. Die ganze Besatzung wird krank auf der Fahrt durch das Rote Meer. Und alle Willensmühen reißen die Wachen zusammen, um sich aufrechtzuerhalten. Doch woran gewöhnt sich der Mensch nicht? Auch dieses Klima wird allmählich zur Gewohnheit, und in den indischen Gewässern kehren nach und nach die milden Lebensgeister zurück. Langsam fahren wir an der Küste Vorderindiens vorbei. Ferne Trauermusik schlägt an unser Ohr. Wir stehen alle an Bord und spähen hinüber in die seltene

Welt der Dschungeln und der Fatize. In Bombay, Colombo und Singapore gehen wir vor Anker, um Ruhe zu schöpfen, Wasser und Proviant zu erneuern. Durch das Südchinesische Meer fährt die letzte Etappe nach unierem Bestimmungshafen Hai-Phong.

Die Geheimnisse der Bucht von Tonkin

Im Golf von Tonkin umfängt es uns, an dem Mündungsdelta des „Roten Flusses“, mit dem ganzen geheimnisvollen Zauber des exotischen Orients. Die Stadt selbst zählt etwa 20 000 Einwohner, darunter 2000 Europäer. Eine Spezialität ihrer Industrie sind die Gerbereien von Schlangenhäuten. Das charakteristische Gesicht aber zeigt Hai-Phong in den Eingeborenenorten mit den prunkvollen buddhistischen Tempeln und den vielen Bildhauerständen, vor denen die Annamiten kunstvolle Schnitzereien aus Holz und Perlmutt anfertigen. Und dann der Hafen! Gebannt von so viel leidenschaftlicher Schönheit und Eigenart stehen wir da und lassen unsere Blicke weit über die Bucht schweifen, eine einzige Zaubergrötte von Felsen. Steil steigen einzelne Felsen direkt aus dem Meere auf bis zu 80 Meter Höhe und werfen ihre dunklen Schatten auf das Wasser, und die Sonne läßt es in allen Farben glitzern und schillern; zahllose Inseln bestehen nur aus Felsen, die Küste ist in tausend Risse und Felsklüfte gespalten. Fischadler horchten oben in den Felsen auf niedrigen Bäumen, langsam streichen sie über das Wasser, um ihre fette Nahrung zu entnehmen.

In einzelnen Stellen der Küste lassen die Felsen einen schmalen steinigen Strand zwischen sich und dem Meer. Hier haben die Eingeborenen ihre räumlichen Hütten gebaut. Ein paar Bambusstäbe und ein Mattengeflecht ist alles, was sie für ihren wohligen Komfort brauchen. Viele haufen auch direkt auf dem Wasser in kleinen Booten mit einem runden Mattendach. Großeltern, Eltern und eine zahlreiche Kinderchar wohnen in einer Hütte oder in einem Boot. Und an Land sonnen sich Kinder und Hunde und Vögel und zum Trocknen aufgeschnittene Fische gemeinsam auf engem Raume in einer Temperatur, die zuweilen bis zu 47 Grad ansteigt. Tagsüber sind die Hunde Spiegelgehäuten, nachts werden sie geschlachtet, um als Lederbissen verzehrt zu werden. Wild leben hier auch die Affen. Doch nicht als Feinde, sondern als Feinde des Menschen. Bei Nacht überfallen ganze Herden von starken Affen die armen Hütten und plündern alles Eßbare.

Unendlich groß ist der Reichtum des Meeres an Fischen der verschiedensten Art. Fische in allen Farben und Formen, seltene Meerestiere mit Stacheln sieht man in der Bucht schwimmen und auf dem Lande zum Trocknen aufgehängt. Sie ernähren Vögel und Menschen. In seltamen Dschungeln gehen die Eingeborenen auf Fischfang. Ihre Form mit dem hohen, ausgebeulten Hinterkopf erinnert an die Schiffe der Hanse. Die Segel sind aus Matten geflochten und mit zahlreichen dünnen Bambusrohren durchkreuzt. Die Reize werden mittels einer vorrätigen Ochsenrinne eingezogen.

Landeinwärts, an den Flußhöfen des Delta, liegen Reisfelder, durch Erdwälle eingedämmt zwischen Gräben und Kanälen. Mit den Reisbauern hier möchte aber wohl kein Schwerarbeiter in Deutschland tauschen. Kniehoch müssen sie im Wasser stehen, um die Feldarbeiten zu verrichten. Und mit primitiven Handschaukeln

aus Bambusrohr gehen sie täglich an die Berieselung der weiten Felder heran. Da die Arbeit unendlich mühselig ist, wird sie meistens den Frauen überlassen.

Das Wrack

Fünf Tage haben wir Zeit, uns diese geheimnisvolle Landschaft anzusehen und uns von den Strapazen der stürmischen Seereise zu erholen. Dann stehen wir wieder in See, um das Wrack des gesunkenen Franzosen zu suchen, unser eigentliches Reiseziel. Eine französische Wache von 13 Mann gibt uns das Geleit. Zwei Davits, die aus 21 Meter Tiefe herausragen, verraten uns den gesunkenen Riesen am Fuße eines großen Felsens. Die „Blantene“ wirft Grundanker und wird überdies mit starken Leinen an Felsen und Wrack vertäut, um vor jeder Ueberrauschung sicher zu sein.

Dann wirft sich der Führer unserer Expedition in Taucherdreh, um die Verhältnisse der Tiefe zu rekonstruieren. Nicht lange, und wir erhalten das Zeichen, ihm zu folgen. Angegossen wie ein Brutonen sitzt einem in dieser tropischen Hitze das Taucherkleid mit all seinen schweren, nach unten fallenden Gewichten. Nur schnell hinunter in die kührende Flut.

Purpurne Pracht umfängt uns da unten. Im Strahlenlicht der Mittagssonne sehen wir den Meeresboden, ein malerisches Mosaik aus wundervollen Korallen, Muscheln und Einsiedlerkrebsen. Und um uns herum treiben die Larven der Tiefe ihren Schabernack. In allen Farben schillern die fremdartigsten Meerestiere. Ueber unsere Köpfe schweben die seltsamsten Fische hinweg, Wolpen strecken ihre Fangarme aus. Und wehe dem Taucher, den so eine zärtliche Umarmung trifft.

Da plötzlich faßt meine Hand einen harten Gegenstand. Ich bin auf das Deck des Wracks gestoßen. Meine Kameraden arbeiten sich nun auch hierher durch. Es ist aber erst der Anfang des beschwerlichen Weges. Wir müssen hinunter in das Innere des Schiffsrumpfes, wo die kostbare Beute lagert. Schwarz und finster liegt es unter uns. Eine kleine Luke von einem Meter im Quadrat führt hinein. Ich zwänge mich hindurch. Mit den Füßen stoße ich auf den harten Boden eines zweiten Decks. Doch gehen kann ich nicht. Bei jedem Versuch, einen Schritt vorwärts zu tun, falle ich mit ganzem Körper über herumliegende Gegenstände.

Ich suche nach einem Halt an der Bordwand. Da stoßen meine Hände auf spitze Muscheln. Blüend ziehe ich sie zurück und taste nach der Taschenlampe. Das in die Wunde eindringende Salzwasser verursacht wahnsinnigen Schmerz. Mit der linken Hand bekomme ich die Taschenlampe zu fassen, drücke auf den Knopf. Ein ganzes Getrappel von Schiffstrümmern, losgerissenen Treppen, umhergeworfenen Fässern und Kisten treffen die matten Strahlen. Da rutsche ich auf dem mit Muscheln bewachsenen Schiffsboden und stoße mit Knien und Oberkörper die nächsten Gegenstände beiseite, um meinen durch die Luke nachdrängenden Kameraden Platz zu schaffen.

Zwei Tage lang räumen wir im matten Dämmerlicht der Taschenlampen die künstlichen Barrikaden aus dem Weg, befördern mit geschwollenen Händen Kollit um Kollit, Kiste um Kiste über die Sperzhalen hinweg nach oben. Ueber unseren Köpfen schwimmen herumtreibende Fässer. Bei jeder starken Bewegung nach vorn rutscht das schräg liegende Wrack und wirft uns im Bogen in irgend eine finstere Ecke. Es ist eine graulame Arbeit.

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die allerbeste Erleichterung

Die Millionen in der Postkammer

In Schweik gebadet stehen wir nach drei Tagen im untersten Deck. Hier soll die Postkammer sein, die die gesunkenen Millionen birgt. Noch ein wenig Lasten und Rutschen, und dann haben wir sie tatsächlich liebhaftig vor uns. Das leichte Borhängegeschloß herunter und hinein in den Laden!

Aber da steht es noch weit schlimmer aus als auf dem ganzen bisher hindurchgearbeiteten Weg! Ein ungläublicher Wirrwarr von Gerümpel und Kisten verperrt jeden Schritt vor- oder rückwärts. Langsam hieven wir Mann um Mann Kollit um Kollit hinaus. Eine Arbeit, die unendliche Geduld und Anstrengung erfordert. Doch endlich ist der Weg frei, und wir arbeiten uns in eine blinkende Ecke durch. Ein einziger Jubelschrei aus vier Kehlen! Unverlezt liegen da dreißig Kisten mit Banknoten, Säuberer und trockenen Banknoten, trotz des durchrohten Zinkensackes! Die Freude reuert unsere Kräfte wieder an, und wir schleppen Kiste um Kiste nach oben. 80 Kilo wiegt jede, zwei Millionen Frank werden oben in jeder gezählt. Nach acht Tagen sind alle 39 an Deck der „Blantene“ wohl geborgen, zwei Posten gehen Tag und Nacht Patrouille. In ehrlicher Freude erkennen auch unsere französischen Begleitmannschaften unsere Taucher- und Bergelistung an.

Eine fehlende 40. Kiste?

Zwei Tage später kommt ein französischer Vertreter an Bord der „Blantene“. Langsam schreitet er die Front unserer dem Meere entristenen Millionen ab. Gemächlich bleibt er vor der 39. Kiste stehen, blättert in seinen Papieren, zählt von neuem die 39 Kisten.

„In den Labepapieren steht es schwarz auf weiß“, wendet er sich schließlich mit monotoner Stimme an unseren Expeditionsführer, die Ladung bestand aus vierzig Zweimillionenfranken-Kisten.

„W-a-a-a-s?“ Uns allen ist es, als wären wir gefchlagen. Unser Führer gewinnt als erster die Fassung wieder.

„Was wir gefunden haben, steht hier. Ich bitte aber darum, daß französische Taucher unsere Arbeit nachprüfen. Vielleicht finden sie die angeblich fehlende 40. Kiste noch im Wrack.“

„Ce n'est pas nécessaire. Bitte, suchen Sie selber noch einmal nach. Vielleicht ist sie unter den Trümmern verborgen.“

Also steigen alle vier Taucher noch einmal in den Rumpf des Wracks hinab. Stück um Stück wird die Postkammer ausgemüht, das Gerümpel aufs Deck geschafft. Nach acht Tagen mühevollen Suchens geben wir das Rennen auf. Eine weitere Geldkiste ist nicht zu finden.

Französische Taucher kommen an Bord

Jetzt fordern wir, daß französische Taucher hinzugezogen werden. In der Bucht von Tonkin liegt ein französischer Kreuzer vor Anker. Er hat zwei Taucher an Bord, und die holen wir uns herüber. Mit stillem Schmunzeln beobachten wir, wie jaghaft die beiden Franzosen sind. Vorfristig läßt der eine sich von uns die Taucherausrüstung anlegen. Der andere will hier oben im Trocknen erst keine Forschungsergebnisse abwarten, ehe er in die Tiefe steigt. Und so steht er mit uns zu, wie sein Kamerad auf der ins Wasser führenden Leiter stehend, sich mit beiden Händen krampfhaft am Dollbord der „Blantene“ festhält.

Wir wechseln verständnisvolle Blicke. Zwei Mann von uns reißen ihm die Hände los, er sinkt langsam ab. Das Manometer an der Luftpumpe und die von zwei zu zwei Meter gemarte Sicherheitsleine des Tauchers zeigen uns, daß er nur bis auf das obere Deck des Wracks gelangt. Durch die schwarze Luke in die Tiefe der Postkammer zu steigen hat er nicht die Courage, trotzdem wir schon längst alle schwimmenden Gegenstände fortgeräumt haben.

Schweißtriefend kommt der Mann nach dreipiertel Stunden wieder hoch. Zitternd erzählt er, daß er in der Postkammer gewesen ist, aber nichts gefunden hat. Das nimmt dem anderen Franzosen vollends den Mut, und er verzichtet freiwillig auf jede Exkursion nach unten. Also müssen die beiden berichten, daß wir keine Kiste im Wrack verborgen haben, und wir sind gerechtfertigt.

Die „Verlumschelbucht“

Die 39 Kisten werden auf den französischen Kreuzer verladen, um von ihm in Hai-Phong geliegt zu werden. Und wir warten ungeduldig auf den Befehl zur Fortsetzung unserer Bergungsarbeit. Tagelang! 1200 Tonnen Stildgut lagern nach unten.

Da erhalten wir Befehl, die Arbeit vorläufig einzustellen und nach einer gekühlten Stelle der Bucht zu fahren. Die „Verlumschelbucht“ nennen sie unsere französischen Begleiter und machen uns den Mund wässrig mit ihren Erzählungen von dem Reichtum an Perlmuttschalen, der hier unser hart wir fischen auch eifrig um uns die Zeit zu vertreiben. Wodanlang! Doch wir fischen nur Muscheln ohne Perlen. Mit einer einzigen Ausnahme, da einer von uns oder werlose Perler findet.

Heimkehr

Unsere Ungebuld, zu unserer Arbeit zurückzuführen, steigt von Tag zu Tag. Und mit ihr unser Mißmut. Denn längst ist die Kunde von dem mutmaßlichen Verbleib der 40 Kiste auch in die „Verlumschelbucht“ gedrungen. Bei dem Stranden des Schiffes soll nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein. Dennoch werden wir zu weiterem unätigen Warten nach Hai-Phong beordert. So wird es November. Dann bringt uns ein französischer Passagierdampfer nach Singapore. Und als hier das Warten überhand nimmt, schiffte sich die Mehrzahl von uns kurz vor Weihnachten unter Vermittlung des deutschen Generalkonsulats auf einem Savaagierdampfer in die Heimat ein. 78 Millionen Frank hatten wir unter widrigsten Umständen gerettet.

glänzenden Interpretation unserer Künstlerin in das rechte Licht. Sie wurde immer wieder umjubelt und mußte sich in der üblichen Weise loslaufen. Herr Dr. Lukaszewicz bereicherte das Programm mittels einiger Klavierkompositionen von Chopin. Wir haben in letzter Zeit mehrere Chopinpieler ersten Ranges in Posen gehört. Das, was Herr L. kürzlich bot, hält einen Vergleich mit diesen Größen schwerlich aus. Seinem Spiel mangelt der lebendige Inhalt, ungeachtet dessen, daß die technischen Vorbedingungen genau erfüllt werden. Ein weiblicher Kritiker würde sagen, man kann sich in diese pianistischen Darbietungen eigentlich nur platonisch verlieben. Sie haben zu wenig Farbe und sehen daher zu blaß aus. Die meiste geistige Blutzufuhr erhielt die F-moll-Bantaste, bei zwei Etüden, je einen Walzer und Nocturne mußte man sich wohl oder übel darauf beschränken, festzustellen, daß der Pianist das technische Mittelzeug zur Stelle und nichts Daheim gelassen hatte. Als Begleiter war er fachlich und bemüht, mit der Solistin ein Herz und eine Seele zu sein. Alfred Loake.

Der schöne Augenblick

Das Haus, in dem ich schlichtern vegetiere, hat Wände, die sind dünn wie Hauspapier; in diesem Hause wohnen drei Klaviere — (das vierte ist nicht schlimm, das wohnt bei mir). Im ersten Stock, da spielt ein Virtuose, das heißt mithin: ein Mann, der etwas kann, weshalb ich mich auch meistens nicht erbose — nur fängt er oft um zwölf Uhr nachts erst an. Im zweiten Stock die Konservatoristin. Ist schon bedenklicher: sie ist mir viel zu nah. Doch laß ich mich und denk als fromme Christin: „Wozu sind die Klaviere schließlich da?“ Jedoch der Dritte, dieser Tertlianer, der stimmt mich täglich kindlich, gründlich mit. Ich möchte dauernd brüllen wie ein Indianer: „Um Gottes willen, eff, mein Sohn, nicht fis!“ Und manchmal tönt in lieblichem Vereine auf einmal Kuhlau, Chopin, Erlablin; da können selbst die härtesten Mauersteine sich der Gehirnverweigung nicht entziehen. Doch heute — gütt'ges Schicksal, laß dich segnen — heut hat der Gymnast das eff kapier! Das eff!!! Die Tränen meiner Nührung regnen — Nun lag noch einer, daß nichts mehr passiert! W. Sch.

Heinrich v. Jügel 80 Jahre

Von Georg Brandt.

Wer sich auch nur ein wenig für Tiermalerei interessiert, der kennt den Namen Heinrich v. Jügel. Er hat weithin einen guten Klang.

In diesen Tagen konnte dieser Meister seinen 80. Geburtstag feiern; er ist einer der wenigen, der der Malermetropole München treugeblieben ist. Im Jahre 1895 kam er nach München und lebt noch heute dort, nun ein Achtzigjähriger.

München hat viele große Talente in den letzten Jahrzehnten nach Berlin abgegeben, Corinth ging von München nach der Reichshauptstadt, ebenso Slovogt, viele jüngere desgleichen; aber Heinrich v. Jügel ist noch heute ein Edelstein in Münchens alter Krone als Malerstadt.

Jügel hat die Tiere aus allernächster Nähe kennen gelernt; der Vater war Schafhändler, und unser Maler hat als Kind die Schafe geküht. Er hat sich nicht ganz schnell durchgeholt, um so anerkannter ist in neuerer Zeit und heute seine Stellung: als der wohl größte lebende Tiermaler.

Als Jügel jung und in mittleren Jahren war, da gab es — wenigstens in Deutschland — kaum eine wahre Tiermalerei. Das Tier wurde ganz vorwiegend als „Genre“ dargestellt, in novelletischer Art; etwa in Szenen aus dem Zoologischen Garten, in Menagerien und ähnliches. Raum aber um seiner selbst willen und in ganz ernsthafter Art.

Sehr interessant in dieser Beziehung ist da ein ganz frühes Jügel'sches Bild, ein Werk aus dem Jahre 1872: „Schafmarkt“. Auf der linken Seite des Bildes ist noch ein Anflug von Sentimentalität, wie das die damalige Malerei liebte; man sieht die ländlichen Händler und Käufer in ihren Verhandlungen. Aber auf der anderen Seite des Bildes, die Schafherde: die ist nun nicht mehr Fäusel und Weimer im aneddotischen Rahmen des dargestellten Vorgangs, sondern ein Ding für sich. Wie das Licht da auf den Schafkrähen liegt, und die Tiere selbst gestaltet sind: da wittert dort etwas von dem späteren großen Tiermaler!

Und dann hat er sich schnell und mit Macht dieser großzügigen Auffassung und Darstelluna

des Tieres entwickelt, die wir bei diesem großen Künstler kennen. Er hat die Kunstmittel des Impressionismus nicht verschmäht, sie nicht für „ausländisch“ gehalten; im Gegenteil: der impressionistische, ganz breite Farbenvortrag, den er anwendet, wird gerade zum Ausdruck dieser groß gesehenen und kraftvoll durchgeführten Gestaltung des Tieres.

Wir selbst haben hier in Posen etwas von dieser Kunst vor Augen: in unserem Museum ist ein Jügel'sches Bild: „Durch den Wald“. Ein Ochse gespannt das, vom Knecht geführt, durch den Wald zieht. So oft man das Bild sieht: es wirkt immer wieder mit neuer, ganz eindringlicher Gegenwart. Immer wieder überrascht die Gewalt und Macht dieser schreitenden Ochsen in ihrer Ruhe und Kraft, in ihrer Urkraft. Das Mächtige, Ruhvolle des Ochsen — im Gegensatz etwa zu dem Bewegteren, gerabuzt Nervösen des Pferdes — tritt uns in diesem Jügel'schen Bilde schlagend entgegen. Ein ganz breiter Farbenvortrag ist das Ausdrucksmittel dieser großartigen Gestaltung, die eine machtvolle Künstlerpersönlichkeit offenbart. — Unser Bild hier ist ein Typus Jügel'scher Malerei und Art. Das Beste seiner Art und seines Könnens ist auch in diesem Werk.

Jügel ist vor allem und durchaus Tiermaler. Die Landschaft, in der das Tier steht, ist bei ihm sekundär. Das zeigt sich hier auch in unserem Posen'schen Bilde: auch hier hat dieses Waldstück nur sekundäres Interesse gegenüber diesen den Vordergrund mächtig erfüllenden Tiergestalten. Was hier neu ist und in gutem Sinne modern, das zeigt sich so recht, wenn man ein altmiederländisches Bild ähnlichen Stoffes betrachtet. Da steht das Tier oder die Tiergruppe — etwa weibende Kinder — immer in der Landschaft, das Bukolische, Lyrische der Erscheinung ist vor allem gesehen und gestaltet. Das ist natürlich nichts Geringeres, aber doch eben etwas anderes als bei dem modernen Meister. Dieser, und Jügel besonders, steht das Tier in seiner Nähe, in seiner individuellen Eigenart, ja geradezu als Porträt.

Heinrich v. Jügel ist noch unermüdetlich tätig. Bekannt ist seine genaue Tageseinteilung, sein eiserner Fleiß. Er ist darin Leib und Leben am glücklichsten. Wir feiern ihn als einen Maler-Großmeister.

Die Bank miasta Poznania um 5123,95 zł geschädigt

em. Posen, 13. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Schubert hatte sich der Chauffeur Stanislaus Olschowski aus Posen wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte Olschowski hat im Auftrage des Mitangeklagten Maciejewski (welcher zum Termin nicht erschienen war und von der Polizei gesucht wird), hohe Beträge auf eine vom Maciejewski auf den Namen des Dr. Wiskowski gefälschte Bescheinigung von der Stadtkasse abgehoben. Am 22. Aug. 1926 hob er 4000 zł und am 12. Oktober 1928 die Summe von 1123,95 zł ab. Der bisher unbescholtene Chauffeur wurde nach längeren Ueber-

redungskünsten seitens Maciejewski zu der Tat verleitet, wofür er 500 zł „Arbeitslohn“ erhielt. Der Angeklagte behauptet, den Maciejewski gar nicht weiter zu kennen, der wiederholt an seinen Chauffeurstand gekommen sei und ihn immer wieder bat, das Geld für ihn abzuheben, wofür er ihm eine hohe Belohnung versprach. Er will nicht gewußt haben, daß die Papiere gefälscht waren. Das Gericht schenkte dem Angeklagten keinen Glauben und verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu 5 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren.

Aus Rache erschlagen

+ Ostrowo, 13. März. Am zweiten Weihnachtstag v. Js. fand im Gasthaus bei Buszkiowicz in Hauswalde, Kr. Adelnau (Jantowo Jalesne), ein Tanzvergnügen statt, an dem die Dorfjugend und die der angrenzenden Orte recht zahlreich vertreten war. Ein Teil der Gäste widmete sich dem Alkohol, so daß zwischen einigen rauflustigen Burshen bald eine Schlägerei entstand, bei welcher als Hauptbeteiligter der 22 Jahre alte Landwirtssohn Antoni Szczęsniak mitwirkte. Nach dem Vergnügen, nachts nach 12 Uhr, begleitete S. die Landwirtsstochter Banasjak nach Haus. Vor dem Gehöft unterhielt er sich noch einige Zeit, als plötzlich drei mit Knütteln bewaffnete Burshen herbeigehten. Als S. sah, daß dieselben auf ihn einschlagen wollten, begann er zu flüchten. Etwa 20 Meter weiter an dem Gehöft des Landwirts Schlachta holten sie ihn ein, schlugen auf ihr Opfer derart ein, daß S. bewußungslos mit gespaltenem Schädel liegen blieb. Die Täter entkamen unerkannt. Die vorgenommene Untersuchung stellte als Täter die Landwirtsöhne Franz Strzypczak, 22 Jahre, Walbert Strzypczak, 19 Jahre und Franz Kubelc, 19 Jahre, aus Hellefeld, Kreis Krotoschin, fest. Auf Anordnung der Ostrowo Staatsanwaltschaft wurden die Täter inhaftiert und in das Ostrowo Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Am Freitag, dem 13. März, kam die Angelegenheit vor dem hiesigen Bezirksgericht zur Verhandlung. Geladen waren 15 Zeugen. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Halota, den Vorsitz führte Vizepäsident Dr. Gmurowski. Die Verteidigung übernahm Rechtsanwalt Cypk, Ostrowo. Der Zuhörerraum ist überfüllt. Die Täter sind gefänglich und führen an, daß sie aus Rache den Ueberfall ausgeführt haben, da sie im Lokal während der Schlägerei von S. arg verprügelt worden seien. Dr. Hede, Ostrowo, der zur Hilfeleistung des Schwerverletzten herbeigeholt worden

war, stellte fest, daß man ihm die Schädeldecke in der Mitte mit einem wuchtigen Schlag durch einen stumpfen Gegenstand eingeschlagen hatte, so daß das Hirn herausspritzte und der Unglückliche nach 15 Stunden langen gräßlichen Qualen verschied. Verschiedene Zeugen geben den Angeklagten ein gutes Leumundszeugnis, während der Erschlagene als Kaufbold und Schläger im Orte bekannt war. Das gleiche Zeugnis hatte auch der Ortspropietär Mielke-Jantowo-Jalesne ausgesagt, der gleichfalls als Zeuge geladen war. Die Täter wollen den Ueberfall mit Bohnenstangen ausgeführt haben, was jedoch mit der verursachten Kopfwunde nicht übereinstimmt. In der fraglichen Nacht verschwand einem dortigen Landwirt eine Wagenrunge spurlos, so daß anzunehmen ist, daß dieselbe zu der todbringenden Verletzung benutzt wurde. Der Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht und fordert wegen der in der letzten Zeit sich mehrenden Fälle eine strenge Bestrafung. Der Verteidiger führt in seinem Plädoyer aus, daß der Erschlagene als Urheber der Schlägerei anzusehen sei, weil er die Angeklagten überfallen hatte und daß man ihm nur dafür heimzahlen wollte. Bezüglich der Angelegenheit des jugendlichen Alters und die bisherige Unbescholtenheit, hat er um mildernde Umstände. Nach einmal ergriff der Staatsanwalt das Wort und widersetzte sich den Angaben des Verteidigers, da es sich um einen vorläufigen, planmäßig vorbereiteten Racheakt handele. Nach längerer Beratung erkannte der Gerichtshof die Angeklagten für schuldig und verurteilte Franz Strzypczak zu einhalb Jahren Gefängnis, Walbert Strzypczak zu einem Jahr Gefängnis und Franz Kubelc zu einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde ihnen angerechnet. Ferner wurden den Angeklagten die Gerichtskosten aufgelegt.

Wegen Brandstiftung angeklagt

+ Jaroschin, 13. März. Im August v. Js. brante aus bisher nicht aufgeklärten Gründen dem Restgutsbesitzer Andreas Goscinial in Niedziadzi, Kr. Jaroschin, eine Scheune mit allen Erntevorräten nieder. Die Scheune, die aus Holz gebaut war, war von dem Besitzer kurz vorher in der Versicherungssumme von 16 000 auf 30 000 Zloty erhöht worden. Auch der Erntevertrag, der sich in ihr befand und der nach Zeugenaussagen keineswegs besonders günstig ausgefallen war, war übermäßig hoch versichert. Ein Beamter der Provinzialversicherung stellte bei der Durchsichtigung der Brandstelle im Beisein der Ortspolizei einen Blechteller mit einem Draht fest, der verschiedene verbrannte Chemikalien enthielt. Eine chemische Untersuchung in Posen ergab, daß sich auf dem Teller Säuren befanden hatten, die sich nach einer gewissen Zeit selbstständig entzündeten. Infolgedessen wurde der Besitzer verhaftet. Während der Untersuchungshaft kam ein weiteres belastendes Moment hinzu. Der Angeklagte schrieb einen geheimen Brief an seine Frau, sie möchte sich nach bestimmten Personen als Entlastungszeugen umsehen. Dieser Brief war abgefangen worden. Zu dem Prozeß, der gestern eröffnet wurde, waren 18 Zeugen geladen. Der Verteidiger behauptete, daß kein Klient den Brief gar nicht geschrieben hat. Es handelt sich hier um einen gefälschten Brief, den der Strafgefangene, der dem Brief abgefangen und ausgeliefert hatte, dem Angeklagten aufgelegt hätte, um ihn hineinzuwerfen. Die Aussage der Zeugen widersprechen

sich, so daß es sich als nötig erwies, den Prozeß zu vertagen, um weitere 10 Zeugen vorzuladen. Ein Antrag des Verteidigers, den Angeklagten auf freien Fuß zu setzen, da seine Wirtschaft sonst ruiniert werde, wurde vom Gerichtshof abgelehnt, und als nächster Termin der 24. März festgesetzt.

Jugendliche Einbrecher!

em. Posen, 13. März. Die noch jugendlichen Brennerarbeiten des Dominikus Schlagcic, Kr. Schroda, Josef Tycner, Anton Jastk, Rafimir Ignaszak und Franz Wawrzyniak, hatten festgestellt, daß der noch unverheiratete Werkmeister Wladislaw Jidkowiak öfters Reisen unternimmt. Diesen Umstand benutzte Josef Tycner. Er schlich sich mittelst eines Nachschlüssels in die Wohnung des Werkmeisters und entwendete aus einem verschlossenen Schrank einmal 700 zł und später kleinere Beträge, aber niemals den ganzen vorräthigen Betrag. An den Diebstählen waren auch die anderen Arbeiter beteiligt, die ein sogenanntes Schweregeld von 100 zł von Tycner erhielten. Bei einem erneuten Versuch, einzudringen, wurden sie von einem Angefallenen des Dominikus beobachtet und auf frischer Tat erwischt. Für diese Tat hatten sich die Angeklagten vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes zu verantworten. Da die Angeklagten die Tat zugaben, gestand man ihnen mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte Tycner zu 5 Monaten, Anton Jastk zu 3 Monaten, Rafimir Ignaszak zu 5 Monaten und Franz Wawrzyniak zu 14 Tagen Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren.

Eine Kuh — 10 Zloty und kein Käufer

Lodzer Zeitungen berichten über einen Vorfall, der sich kürzlich in dem kongresspölnischen Städtchen Laski abspielte und in seiner Art für die gegenwärtig bei uns herrschenden Verhältnisse charakteristisch ist. Kamen da eines Tages zwei Vollzugsbeamte des Steueramtes auf den Markt, die eine gepändete Kuh zur öffentlichen Versteigerung bringen wollten. Hinterdrein lief jammernd und wehklagend ein altes Mütterchen, die Besitzerin des Tieres, die durch die Pfändung ihrer letzten Nahrungsmittel beraubt worden war. Als die Versteigerung nun beginnen sollte, machten die Marktbesucher in ungewohnter Weise dagegen Front: ein alter Bauer hielt eine Rede, in der er zum Boykott der Versteigerung aufrief. Niemand dürfe die Kuh, die der einzige Verdienst der Frau sei, kaufen. So kam es, daß die zum Taxpreis von 80 Zloty angebotene Kuh keinen Käufer fand, selbst als die Beamten nach



Schützen Sie in diesen Tagen Ihren Teint

Wenn launisches Übergangswetter bald aus heiterem Himmel lacht und bald frostend naßkalte Schauer schickt, dann fürchten Sie für Ihre zarte Haut. Aber das sind ganz unnütze Sorgen! Elida Jede Stunde Creme schützt und pflegt Ihre Haut, und immer hat sie das ersehnte zarte Aussehen.



ELIDA JEDE STUNDE CREME

und nach den Preis bis auf sage und schreibe 10 Zloty herabsetzen. Auch die zahlreich anwesenden Händler aller Bekanntheitsgrade beteiligten sich an dem Boykott. Nach anderthalbstündigem vergeblichen Ausbieten mußten die Beamten mit der Kuh wieder abziehen.

Trauriges Ende eines jungen Ehepaares

Der „Jusztrowany Kurjer Codzienny“ weiß von einer furchtbaren Tragödie zu melden, die sich in einem Dorfe bei Petrikau zugetragen hat. Wladyslaw Krawczyk, ein kleiner Bauer im Dorfe Jozesow, bei Petrikau, heiratete vor kurzem die 20jährige Weronika Jurek, eine Tochter des Schulzen des Nachbardorfes. Vorgestern wurde bei den Krawczyks gebräutet. Bei der Dreschmaschine war auch die junge Frau beschäftigt. Plötzlich wurde der rechte Arm der jungen Frau von dem Treibriemen erfaßt und bis zur Schulter aufgerissen. Man brachte die Unglückliche sofort ins Krankenhaus, wo sie eine Stunde darauf unter schrecklichen Qualen starb. Der tragische Tod der jungen Frau wirkte so niederstimmend auf Krawczyk, daß er einen Tobuchsanfall bekam. Er ergriff eine Sense und verletzte die Pferde in fürchterlicher Weise. Nur mit größter Mühe gelang es, ihn zu entwaffnen und in seiner Wohnung einzuschließen. Als er allein war, trank er ein unbekanntes Gift und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Tragödie der jungen Eheleute hat in der ganzen Umgebung einen erschütternden Eindruck gemacht.

Aus Pommerellen Schneeverwehungen in Pommerellen

dt. Dirschau, 13. März. Die letzten mit großem Schneefall verbundenen Stürme haben in Nordpommerellen große Verkehrsstörungen hervorgerufen. Die Jüge aus Richtung Bromberg treffen nur mit mehrstündiger Verspätung ein. Ganz trostlos sieht es auf den Strecken Gdingen—Pugitz und Hela aus. Hier sind sogar einzelne Jüge stecken geblieben und vollständig eingeschneit. Die Postverbindung nach vielen Orten ist vollkommen unmöglich geworden. Hela hat seit acht Tagen die erste Post durch ein polnisches Kriegsschiff erhalten. Die Landtrassen sind für Fahrzeuge fast unpassierbar geworden. Ueberall stehen Autos im Schnee. Stellenweise sind meterhohe Schneeschichten, durch die kein Durchkommen ist, und wiederum ganz lach gefegte Stellen. Der Sturm hält weiter an. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen, doch ist er ungeheuer groß.

Graudenz

B. Wieder ist ein bekanntes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft durch den Tod abgerufen worden. Ganz plötzlich starb am Dienstag der frühere Besitzer des Invol-Garten- und Saal-Restaurants, Hans Engl. Vor einiger Zeit konnte er seinen 70. Geburtstag begehen. Als geborener Desterreicher kam er vor etwa vier Jahrzehnten nach Graudenz und verstand es, aus dem einfachen Lokal ein modernes Saal- und Gartenrestaurant zu schaffen, dessen Saal in früherer Zeit zur Saison immer besetzt war. Die letzte Gewerbeausstellung vor mehr als 30 Jahren fand im Invol und auf benachbartem Gelände statt. Während des Weltkrieges mußte das Lokal geschlossen und in ein Hilfslazarett umgewandelt werden. Der einzige Sohn des Verstorbenen fiel im Weltkriege, und als nach der politischen Umgestaltung der Geschäftsbetrieb außerordentlich

erschwert, so die Alkoholkonzession entzogen wurde, trat er das Geschäft an seine jüngste Tochter ab, die es in alter Weise weiterführte. Mit Engl verlieren die hiesigen Gastwirte ihren Senior und die deutsche Volksgemeinschaft einen Mann von altem Schrot und Korn, der den alten Graudenzern unvergessen bleiben wird.

B. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden immer größer. Zur Zwangsversteigerung kommen die Grundstücke des Mühlenbesizers v. Zwolinski (Obermühle). Auch der Vorbesitzer Moddellee war durch Zahlungsschwierigkeiten gezwungen, die Grundstücke zu verkaufen. In den Bencki-Werken wird in einer Abteilung mit Beschäftigten gearbeitet, damit die Maschinen vorteilhafter ausgenutzt werden. Es werden jetzt circa 450 Arbeiter beschäftigt.

Gründung einer Genossenschaftsmühle

lc. Wogromisch, 13. März. Mit Freuden wurde von vielen Landwirten des Kreises Wogromisch der Plan begrüßt, sich eine selbständige Mühle zu gründen. Da für die Vermahlung auf sämtlichen anderen Mühlen 20 bis 25 Pfund, auf manchen sogar 30 Pfund Roggen vom Zentner zurückbehalten werden, ist schon seit langem eine Unzufriedenheit der Landwirte, besonders der größeren, zu bemerken. Leider konnte dabei der einzelne nur wenig bewirken; denn nur Einigkeit macht stark! Nun endlich ist es der Zusammenarbeit deutscher und polnischer Landwirte gelungen, sich eine Genossenschaftsmühle zu gründen. Am letzten Donnerstag wurde der Kauf der Cyltaschen Dampfmühle Wogromisch abgeschlossen. Zum Kauf derselben waren 500 Anteile nötig (ein Anteil 100 Zloty). Verhältnismäßig schnell hatten sich auch Landwirte gefunden, um einen Anteil zu erwerben. Einige sind noch bis zum 20. d. Mts. in der Kanzlei des polnischen Bauernbundes Wogromisch zu haben. — Nach der Betriebsaufnahme werden von dieser Mühle nur 12 Pfund für die Ausmahlung eines Zentners Roggen erhoben. Hoffentlich werden sich recht viele Landwirte des Kreises mit Mehlvorräten bei ihrer Genossenschaftsmühle in Zukunft eindecken, damit nicht diese, bei dem verhältnismäßig niedrigen Ausmahlpreise, der schweren wirtschaftlichen Not auch noch zum Opfer falle.

Wogromisch

lc. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, zwei Pferde, die dem Landwirt Peter Romy gehören, und am 5. d. Mts. demselben entwendet wurden, bei einem Pferdehändler in Wogromisch zu beschlagnahmen. Die Täter, denen die Polizei auch bereits auf der Spur ist, hatten dieselben zu einem Spottpreise an den Händler verkauft.

Lissa

k. Biludskis Namenstag. Unsere Stadt darf sich schon von jeher rühmen, am politischen Leben in der ganzen Republik lebhaften Anteil zu nehmen. Die Namenstagpartei „Affäre“, die sogar schon im Warschauer Sejm zur Sprache kam, erregte in diesen Tagen auch die polnische Bevölkerung unserer Stadt. Es wurde nämlich der Leitung des bisherigen städtischen Gymnasiums der Vorwurf gemacht, daß auf die Schüler ein Zwang ausgeübt wurde, an den in der Erholung auf Madeira weilenden Marschall Biludski Glückwunschkarten zu senden. Der Leiter des Gymnasiums hat nun in unserer polnischen Zeitung einen offenen Brief veröffentlicht, in dem er den oben genannten Vorwurf zurückweist und betont, daß die hiesigen Gymnasialisten von selbst wußten, was sie zu tun hätten, um ihr patriotisches Wesen zu bekunden, daß sämtliche Schüler vollkommen ohne Zwang sich an der Verfertigung der Glückwunschkarten betei-

Kleine Posener Chronik

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. In die Wohnung des Stefan Mielcarek, ul. Kopersnita 10a, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben ein Mantel, Handschuhe und ein Bund Schlüssel in die Hände fielen. — In die Wohnung des Juliusz Diczgatiowicz, ul. Reja Nr. 3, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben ein Pelz, ein schwarzer Smoking, eine gestreifte Hose, eine Sportgarnitur, ein Filzhut und 40 Zloty Bargeld in die Hände fielen. Der Gesamtschaden beträgt 2470 Zloty. Ermittlungen sind eingeleitet. — In die Wohnung des Stutecki, Sw. Marcin 68/67, drangen Diebe ein und entwendeten der dort wohnhaften Helene Kaminska einen Korb mit Wäsche und Kleidungsstücken im Werte von 464 Zloty. — Aus der Wohnung des Edmund Bzow, ul. Strumglowa 6, entwendeten Diebe eine Kante im Werte von 250 Zloty. — Redzierzycki Ignac, ul. Kilińskiego 8, meldet der Polizei, daß aus seiner Wohnung vier Anzüge im Werte von 700 Zloty gestohlen wurden. Festgenommen wurde der Kaufmann Bronislaw Kaufmann, Sw. Wojciech 14/15, wegen Mantel-Diebstahls in der Konditorei „Nowa“.

ligt haben. In unserer Stadt gibt's doch noch echte Patrioten!

k. Eine Brennholzversteigerung aus den Waldrevieren Dabze, Nowywiat und Tarnow findet am 19. März vorm. 9 Uhr im Lokal des Herrn Tomiński in Reizen statt.

k. Man wird energisch. Der Schrebergartenverein (ohne Schrebergärten) hat, unterstützt durch verschiedene Berufsorganisationen, an die Vissaer Stadtverordnetenversammlung ein Schreiben gerichtet, in dem er die Verteilung von Landparzellen durch die Stadt zur Einrichtung von Schrebergärten fordert.

k. Das hiesige Arbeitsvermittlungsbüro hat freie Stellen für einen Werkmeister zur selbständigen Führung einer Garnfabrik, zwei Köche mit drei Scharwerkern auf Deputat, vier Kutscher mit je drei Scharwerkern auf Deputat, 12 Familien mit je drei Scharwerkern auf Deputat, einen Buchhalter, schwerbeschädigter Kriegsinvalide, 19 Dienstmädchen aufs Land, 4 Knechte aufs Land, 1 Schmiede, 1 Fleischer- und Stellmacherlehrling. Arbeit suchen: 48 Schmiede, 125 Schloßer, 7 Klempner, 56 Elektromonteur, 18 Chauffeure, 318 Maurer, 119 Zimmerleute, 38 Maler, 50 Tischler, 10 Stellmacher, 1 Kürschner, 1 Sattler, 5 Schuhmacher, 10 Schneiderinnen, 8 Schneider, 14 Bäcker, 4 Konditoren, 3 Fleischer, 5 Musiker, 15 Wirtschaftsbetriebe, 3 Gärtner, 4 Förster, 1 Hauslehrerin, 16 weibliche und 50 männliche Bürokräfte, 12 Verkäuferinnen, 40 Handlungsgehilfen, 2 schwerbeschädigte Kriegsinvaliden.

k. Seltenes Jubiläum. Herr Rittergutsbesitzer Alexander Caesar, Kurtwig, kann in diesem Jahre ein dreifaches Jubiläum begehen. Der Jubilar war am Anfang Januar 50 Jahre Besitzer, feierte am 8. März seine Silberhochzeit und wird am 5. April 75 Jahre alt. Herr A. Caesar gehört zu den ältesten Vertretern des deutschen Großgrundbesitzes in unserer Gegend.

Ratwig

≠ Betrug. 3 Landwirte aus dem Dorfe Doldzin kauften sich vor einiger Zeit Lose der Dolarlotterie und erwarteten sehnlichst die Auslosung ihrer Nummern. Vor einigen Tagen erschienen bei besagten Landwirten 2 Herren und teilten den erstere Aufhorchenden mit, daß die betr. Lose herausgenommen wären mit 50-, 70- und 100 000 z. Vor Freude über dieses Glück wurden beide Herren herrlich aufgenommen und auch die verlangten Summen von insgesamt 2000 z als Vorzahlung für Loskosten gerne befragt. Selbstverständlich versprachen beide Personen für eine sofortige Ueberweisung des Geldes sorgen zu wollen und verabredeten sich von ihren Gastgebern, um - 2 Tage später als Betrüger entlarzt und verhaftet zu werden. Bei der Verhaftung hatten die Betrüger nur noch 15 z bei sich.

≠ In letzter Zeit häufen sich die Einbrüche in unserer Gegend. Nachdem erst in voriger Woche dem Landwirt Schulz, Wiosla, Sachen im Werte von 1500 z gestohlen wurden, versuchten Einbrecher in der Nacht vom 12. zum 13. bei dem Landwirt Klich in Gola einzubringen, wurden jedoch von dem inzwischen erwachten Dienstmädchen gestört und versuchten bei dem Nachbar des A., dem Landwirt Heinrich, ihr Glück. Auch hier wurden sie verfrachtet. Die sofort eingeleitete Untersuchung blieb ohne jeden Erfolg.

Raubüberfall auf der Chaussee

≠ Bromberg, 12. März. Kürzlich wurde gegen 6 Uhr abends auf der Chaussee Krone und Nowy Dwór die Landwirte Jatzewski, Jawrot und Kaza überfallen. Einige Banditen schossen auf die Landwirte, schädigten sie damit ein, nahmen das Bargeld (Jatzewski hatte 80 Zloty bei sich) und entflohen in Richtung Krone. Die Polizei hat Ermittlungen eingeleitet. Hoffentlich führen sie zu einem Ergebnis, denn die Raubüberfälle, gerade in der weiteren Umgebung von Bromberg, beginnen allmählich zu einer offenen Landplage zu werden.

Bromberg

≠ Mannesleiche aus der Brahe gezogen. Am 12. wurde aus der Brahe eine Mannesleiche gezogen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den am 2. 8. 1910 geborenen Wladyslaw Rutkowski, der zuletzt in Bromberg in der Szajcańska gewohnt hat. Die Leiche wurde in die Leichenhalle gebracht.

≠ Erztoren aufgefunden. Der Gemeindevorsteher Dyba aus Rabat fand kürzlich auf der Chaussee Wpalański einen halberfrorenen Mann, der keinerlei Papiere bei sich hatte. Der Gemeindevorsteher nahm sich seiner an und brachte ihn in seine Wohnung, wo der Unglückliche kurz darauf verstarb. Es handelt sich um einen etwa 64jährigen Mann mit dunkelblondem kurzgeschnittenen Bart, vollem (anscheinend Alkoholischer) Gesicht. Er trug einen dunkelblauen Paletot, schwarze Hosen, schwarzen Rod ohne Weste. Wer etwas über die Person des Verstorbenen auszusagen weiß, wird gebeten, der Polizei Mitteilung zu machen.

Gnesen

≠ Schadenfeuer. In Malachowo brannten dem Landwirt Urbanski eine Scheune und zwei Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 z. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Wfowo

≠ Schausensterneinbruch. In der Nacht vom 10. zum 11. März wurde von bisher unermittelten Dieben eine Schausensterneinbruch des Konfektionsgeschäftes der Firma Jedrowski eingedrückt und daraus für etwa 300 Zloty Waren gestohlen. Die Diebe müssen bei ihrer Arbeit gestört worden sein, sonst hätten sie sich reichlicher beladen.

≠ Feuer. Am 11. d. Mts. nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr brannte in Malachowo-Lepa (Malventamp) die Scheune des Landwirts Urbanski (normalerweise Freitag) nieder. Die Ursache ist unbekannt. Die Scheune enthielt nur etwas Stroh. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Anionin

≠ Unfall. Zu einem bedauerlichen Unfall kam es in den fürstlichen Wäldern beim Bäumerfällen. Der 24jährige Guzenda wurde von einem fallenden Baum so unglücklich getroffen, daß der Unterleib vollkommen zerschmettert wurde. Die aus Ostrowo herbeigerufene ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Verunglückte wurde nach Anlage eines Notverbandes in das Krankenhaus nach Ostrowo geschafft.

Kempen

≠ gr. Feuer. Mittags gegen 2 Uhr brach in der Ortschaft Poddobolewice, Kreis Kempen, Feuer aus. Durch den herrschenden starken Wind wurde eine Verbreitung sehr begünstigt, so daß das Feuer von Scheune zu Scheune übergriff. Vier Scheunen, zum Teil angefüllt mit Getreide, wurden ein Raub der Flammen. Die Ursache zu diesem Schadenfeuer konnte noch nicht ermittelt werden.

≠ gr. Holzversteigerung. Die Oberförsterei der Herrschaft Laszki versteigert am Mittwoch, dem 18. März, größere Mengen Bau- und Brennholz. Treffpunkt zur Versteigerung ist das Werk Stogniewice um 9 Uhr vormittags.

Stammkunden der Gerichte

z. Inowroclaw. Aus Konin, Graduz und Kutno gefesselt zugeführt wurden drei berüchtigte Geldstranknader, ein Okrański, Mojszczyński und Wisniewski, sämtlich schon mehrmals vorbestraft. Außerdem hatten auf der Anklagebank noch vier Frauen, ein Straszewski, auch bereits zweimal wegen Hehlerei vorbestraft, eine Szymczak, eine Juliana Wasielewska und eine Stanisława Wasielewska Platz genommen. Die Anklage legt den Angeklagten schwere Bandendiebstähle, die die drei ersten Angeklagten in Piotrków und Umgebung ausgeführt haben, resp. Hehlerei zur Last. Nach zweifündiger Verhandlung wurde nachmittags um 4 Uhr das Urteil gefällt. Der erste Angeklagte Okrański erhielt 5 Jahre Zuchthaus, die Angeklagten Mojszczyński und Wisniewski je drei Jahre Zuchthaus, die Angeklagte Straszewska, die bereits einige Zeit in Untersuchungshaft sitzt, 1 Jahr Zuchthaus. Die drei letzten Angeklagten, die noch unbestraft sind und die nur kleine Sachen von geringerem Wert gekauft hatten, wurden zu 6 Monaten Gefängnis mit Strafauflage auf zwei Jahre verurteilt. Die drei erstgenannten Angeklagten haben gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt.

Inowroclaw

z. Feuer in der Umgegend. Bei dem Landwirt Marcin Murawski in Niesztrońno, Kreis Mogilno, brach ein Feuer aus, durch welches die Scheune mit den darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Getreide vollständig vernichtet wurde. Der Schaden ist auf 11 000 Zloty geschätzt worden; versichert war der Abgebrannte jedoch nur mit 9000 Zloty. Ueber die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt. - Ein zweites Feuer wütete bei dem Besitzer Stanislaw Piński in Bielowiec, wo ein Haferstaken im Werte von mehreren 1000 Zloty abbrannte. - Ein drittes Feuer entstand beim Landwirt Jęgmunt Domecki in Urag, bei welchem die Scheune, ein Stall, verschiedene landwirtschaftliche Maschinen, Getreide und 30 Brieftauben durch die Flammen vernichtet wurden. Der Schaden wird auf 25 000 Zloty berechnet. Auch hier ist die Entstehungsursache des Brandes noch unbekannt.

z. Teurer Rum und Zigaretten. Vor der Strafkammer Inowroclaw hatten sich ein Nowak und ein S. Ciechanowski aus dem Kreise Strelno zu verantworten. Sie waren angeklagt, in die Restauration des Herrn Jabel in Łaska eingedrungen zu sein und dort 2500 Stück Zigaretten und eine Flasche Rum entwendet zu haben. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld, werden jedoch durch die Zeugenaussagen überführt, so daß das Urteil ziemlich scharf ausfällt. Nowak erhielt ein Jahr Gefängnis und Ciechanowski 3 Monate Gefängnis. Außerdem müssen die Angeklagten noch die Gerichtskosten tragen.

z. Die Diebstähle hören nicht auf. Gestohlen wurde aus der Wohnung des hiesigen Einwohners Michal Gorecki aus der ul. Srednia 6 ein Schal im Werte von 15 Zloty. Als vermutliche Diebin wird eine Jana Keller bezeichnet. Außerdem wurden einem Herrn Alexander Kojalski, der sich im Restaurant des „Hotel de Rome“ befand, 50 Zloty in bar entwendet.

z. Wieder Schweine gestohlen. In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. drangen bisher unermittelte Diebe in den Keller des Arbeiters Barzkowski auf dem Vorwerk Kopanie, Kreis Strelno, ein und entwendeten daraus 2 Schweine im Werte von 70 Zloty. Die Diebe hatten das Kellerschloß einfach abgerissen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

z. Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Kujawien. In der am 4. März im hiesigen Logensaal abgehaltenen Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins „Kujawien“ hielt zunächst Herr Dr. Krause-Bromberg einen Vortrag über Futtermitteluntersuchungen, wobei er den Landwirten empfahl, um sich vor Schaden zu schützen, besonders die von Privatfirmen gestauten Futtermittel auf ihren Nährstoffgehalt, Unverfälschtheit, Unverdorbenheit und Verunreinigung untersuchen zu lassen. Nach einer sich daran anschließenden Diskussion sprach Herr Dr. Gölbel-Posen über „Axtfragen“.

z. Diebstähle. Wieder sind drei Bürger unserer Stadt von Dieben heimgesucht worden. So wurde der Frau Anna Anderlik aus dem Korridor ihrer verschlossenen Wohnung in der ul. Toruńska 19 ein Paletot im Werte von 100 z entwendet. Die Tür ist von den Dieben mit Hilfe eines Dietrichs geöffnet worden. Außerdem wurden dem Einwohner Stanislaus Rajprzal aus der ul. Solantowa 41 2 Hühner und 2 Zentner Kohlen gestohlen und dem Musiker Wilhelm Timm von der ul. Dworcowa 12 3 Hühner. In allen 3 Fällen ist polizeiliche Untersuchung eingeleitet.

z. Gefunden wurde am Montag auf der Król. Jadwigi ein Paket mit Stoff zum Anzug. Der rechtmäßige Eigentümer kann daselbe vom hiesigen Polizeikommissariat Zimmer Nr. 20 während der Dienststunden abholen.

Alektro

≠ O. Besitzänderung. Die hier erst seit kurzer Zeit bestehende Molkerei ist auf dem Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz des Holzhändlers Bojarzki übergegangen, nachdem beide Vorbesitzer infolge Zahlungsschwierigkeiten den Betrieb hatten einstellen müssen. Der neue Besitzer will den Molkereibetrieb wieder aufnehmen, obwohl Inneneinrichtung und Maschine bereits anderweitig verkauft worden sind.

≠ O. Generalversammlung. Der hiesige Spar- und Darlehnskassenverein hielt am 9. März im Saale von Kemp keine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der kleine Verein von 39 Mitgliedern hat auch das abgelaufene Geschäftsjahr trotz der schwierigen Wirtschaftslage verhältnismäßig günstig abschließen können. Als besonders erfreulich kann bezeichnet werden, daß die Zahl der Sparer und die Höhe der Sparguthaben wieder gewachsen sind. Aus dem erzielten Reingewinn wurde dem Evangelischen Verein für Landmission eine Zuwendung von 50 Zloty gemacht. Die Jahrgangsgemäß aus Vorstand und Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Grüner und Schonebohm wurden einstimmig wiedergewählt.

Zufrochin

≠ 40jähriges Dienstjubiläum. Am 15. März 1931 begeht Herr Wilhelm Schelske sein 40jähriges Dienstjubiläum als Ziegeleiverwalter des Herrn Hauptmann Rüttner, Rittergut Fabianow, Kreis Jarotzchin. Der Jubilar übernahm bereits von seinem Vater die Stellung, so daß nun zwei Generationen in treuer Pflichterfüllung ihrer Herrschaft dienen. Herrn Schelske, er ist auch heute in vollster Rüstigkeit im Alter von 63 Jahren tätig, gratulieren, verbunden mit den besten Wünschen, seine Freunde und Bekannten.

Oberklo

≠ Der hiesige Evangelische Frauenverein veranstaltete unlängst im Saale des Herrn Król ein Wohlthatigkeitsfest zum Besten der hiesigen Diakonissenstation. Bei ausverkauftem Saal verlief das Fest glänzend. Ein 4händiger Klavier-vortrag leitete die Feier ein. Es folgte ein musikalisches, humoristisches Kaffeetrinken, das viel Heiterkeit auslöste. Dann wurde ein Reigen von 12 Kinder in Kostümen getanzt (6 Mädchen und 6 Knaben). Tadellos eingeübt von zwei hiesigen Lehrerinnen. Ein kleiner Schwan, der sehr flott gespielt wurde, und ein Singpiel „Stadt und Land paßt nit zusam“ folgten. Eine Musikkapelle sorgte bis zum frühen Morgen für die tanztunliche Jugend. In dankbarer Anerkennung wurde unsere gemeinsame Feier auch von Polen unterstützt. Unsere sehr rührige Leiterin, Frau Oberj. D., konnte einen erfreulichen Beitrag für den Unterhalt der Diakonisse buchen.

A. S.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

≠ Pfandbriefe. Lassen Sie sich den Konvertierungsplan von der Landtschaft vorlesen, anhand dessen Sie die Richtigkeit der eingeholten Auskunft, die an sich natürlich verbindlich ist, nachprüfen können.

≠ A. P. 100. Ueber die Höhe der Aufwertung der Kindergeelder entscheidet von Fall zu Fall der Grundbuchrichter. Sie muß 15 Prozent und kann 100 Prozent betragen. Um Ihnen sagen zu können, wieviel die von Ihnen genannte Summe heute wert ist, möchten Sie uns erst den Monat angeben, in dem die Hypothek eingetragen wurde, und zweitens sagen, ob die Eintragung in deutscher oder polnischer Markt erfolgt ist. Da ein Schlußtermin für die Aufwertung nicht vorgesehen ist, kann die Hypothek in Markt stehen bleiben. An sich dürfte eine Aufwertung zu empfehlen sein.

≠ Frau Da P. Wenden Sie sich an die Rechtsnachfolgerin der Versicherungsanstalt die „Krajowa Ubezpieczalnia na Zycie w Poznaniu“, plac Nowomiejski 8. Wenn Sie dabei eine Unterstützung gebrauchen, empfehlen wir Ihnen die „Refektor“-Treuhändergesellschaft, Poznań, Stosna 8.

≠ A. 1. Laut Gesetz muß der Vormund derselben Konfession wie das Mündel sein. Wenden Sie sich mit einer entsprechenden Beschwerde an das zuständige Vormundschaftsgericht. Für Sie käme das Amtsgericht in Jarotzchin in Frage. Wegen der Rente wenden Sie sich am besten mit einem Antrag an die Ubezpieczalnia Krajowa Poznań, ul. Mickiewicza 2.

≠ S. Laut Gesetz ist der Arbeitgeber verpflichtet, ein Zeugnis über Arbeitsdauer und Arbeitsart des Arbeitnehmers auszustellen. Ein Zeugnis, das für Sie schlechte Angaben enthält, sind Sie indessen berechtigt abzuweifen. Wenden Sie sich beschwerdebeführend an das zuständige Arbeitsgericht in Polen (Inspektor Pracy Poznań, Skladowa 3).

≠ A. in W. Wenden Sie sich doch mit einer entsprechenden Anfrage direkt an die „Beta“. Ihre zweite Frage ergibt sich aus dem abgeschlossenen Vertrag, den Sie ja besitzen werden.

≠ D. A. in W. Unserer Meinung nach haben Sie kein gesetzliches Anrecht auf Aufwertung. Ihr Geld ist genau so wertlos geworden wie das, das einer Bank übergeben worden wäre.

≠ Nr. 100. Die Stadt kann die Steuern durchaus zwangsweise eintreiben, da die Steuern erst nach 30 Jahren verjähren.

≠ A. J. Die größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften sind: 1. Hamburg-Amerika-Linie - Hamburg (genügt als Adresse). 2. Norddeutscher Lloyd Bremen (genügt als Adresse). 3. Woermann-Linie (Afrikaliniest) Hamburg, Große Reichen-Strasse 27. 4. Robert Sloman in Hamburg 5. Deutsche Levante-Linie, Hamburg 1, Mönckeberg-Strasse 1.

≠ P. P. A. Sie sind zur Renovierung der Wohnung nicht verpflichtet, da das Mieterschutzgesetz eine derartige Verpflichtung nicht vorsieht.

≠ F. S. in J. Wenn Ihnen die Kreissparkasse keine Antwort erteilt, bleibt Ihnen nur die Möglichkeit, die Sache einem Rechtsanwalt zu übergeben. Wegen der Aufwertung der Hypothek bzw. wegen Ihrer Ueberwachung raten wir Ihnen, sich an die Refektor-Treuhändergesellschaft Poznań, Stosna 8 zu wenden, die sich Ihrer Sache wunschgemäß annehmen wird.

≠ Nr. 100. Wenn die Kriegsanleihe richtig und zur Zeit angemeldet wurde, kommt sie auch zur Auslösung.

≠ W. D. T. Ob Sie die Auflösung bekommen, kann Ihnen niemand mit Sicherheit sagen. Jedenfalls sind uns Fälle bekannt, wo sie gegeben wurde.

HÄMORRHOIDEN

Entzündungen
Jucken
Blutungen
beseitigt

HEMORIN
KLAWE

Nr. 557. 1. Eine verbindliche Auskunft kann Ihnen nur die Landesversicherungsanstalt (Ubezpieczalnia Krajowa w Poznaniu, ul. Mickiewicza 2) erteilen. 2. Ob Sie den verbilligten Paß bekommen, können wir Ihnen nicht sagen, zumal Ihre Angaben ganz ungenau sind. Das Einjahre ist, Sie stellen einen entsprechenden Antrag an das entsprechende Starostwo. Jedenfalls werden für Kurse im Ausland, wenn es eine entsprechende Ausbildung im Inland nicht gibt, verbilligte Pässe für ein Jahr ausgeben.

Nr. 100. Im März 1927 wurden für 100 Kg. Schweine (100-120 Kg. Lebendgewicht) 200 z, im Mai 1927 206-210 z gezahlt.

22. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse - 4. Tag
(Ohne Gewähr)

Table with 2 columns: Hauptgewinne and numbers. Includes entries like 75 000 Zloty - Nr. 11 051; 10 000 Zloty - Nr. 169 898, 26 054, 196 258; 5000 Zloty - Nr. 17 132, 148 090, 160 169, 81 966, 107 113; 3000 Zloty - Nr. 188 458, 23 193, 53 601, 88 571; 2000 Zloty - Nr. 1769, 19 050, 31 766, 32 404, 50 700, 77 497, 154 986, 157 852, 163 271, 199 808, 204 298, 15 208, 32 870, 33 935, 84 626, 118 763, 149 976, 158 572, 198 538; 1000 Zloty - Nr. 1315, 2418, 6028, 41 559, 43 673, 50 181, 43 673, 43 698, 50 181, 50 866, 65 562, 68 524, 96 838, 115 974, 135 054, 147 128, 147 407, 150 733, 153 080, 154 568, 157 112, 158 252, 162 458, 165 626, 178 119, 191 165, 194 204, 2714, 24 113, 26 697, 31 558, 55 532, 58 476, 125 040, 129 685, 139 588, 143 173, 149 391, 149 457, 157 980, 175 200, 179 642, 179 840, 191 828, 200 103, 203 336; 500 Zloty - Nr. 2669, 15 476, 17 770, 17 902, 20 434, 28 504, 28 593, 29 288, 33 862, 35 738, 37 513, 37 588, 40 271, 41 280, 42 649, 44 973, 46 526, 48 474, 53 593, 55 670, 67 865, 68 992, 69 060, 72 602, 73 195, 75 167, 75 663, 76 465, 77 072, 82 719, 85 032, 88 174, 89 663, 92 494, 94 104, 98 124, 98 174, 102 454, 107 672, 109 152, 110 631, 110 783, 112 736, 112 915, 115 323, 117 229, 125 772, 130 409, 131 716, 132 896, 133 113, 135 322, 135 532, 135 802, 136 572, 137 974, 141 240, 142 256, 148 782, 151 314, 151 469, 154 851, 158 992, 163 421, 164 566, 170 962, 171 269, 176 733, 178 785, 182 082, 184 401, 184 549, 185 148, 188 796, 191 440, 191 023, 195 469, 198 726, 199 736, 200 543, 203 601, 208 716, 9016, 49 744, 51 210, 63 625, 66 200, 67 077, 67 108, 68 601, 10 465, 10 489, 11 670, 17 097, 17 706, 20 352, 26 254, 30 810, 32 357, 34 254, 36 750, 38 803, 43 503, 44 593, 70 448, 72 79, 77 959, 83 466, 85 818, 86 173, 91 859, 92 420, 93 641, 94 470, 96 807, 97 167, 99 732, 103 835, 108 726, 110 307, 111 242, 111 342, 111 460, 115 534, 118 197, 118 348, 118 999, 119 314, 122 957, 130 075, 133 093, 133 722, 136 440, 136 681, 139 169, 138 467, 142 175, 143 200, 147 253, 153 615, 154 157, 157 548, 164 741, 167 977, 170 185, 173 981, 174 678, 174 705, 176 716, 180 470, 182 006, 185 566, 193 491, 197 485, 198 819, 201 804, 203 819, 205 518, 208 677, 209 578.

Lose zur V. Klasse der Hauptziehung

sind noch zu haben!
Kollektur der Staats-Lotterie
Juljan Langer, Poznań
Zentrale: Wielka 5. Telef. 1637
filiale: Sem. Mielżyńskiego Hotel Monopol, Telef. 3141

Rundfunkrede

Rundfunkprogramm für Dienstag, 17. März.
7.15: Morgengymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 7.30: Zeitfragen. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 19.15: Beiprogramm. 20: Von Warschau: Oper auf Schallplatten. 22.35: Tanzmusik aus dem Kabarett „Apollo“.
Breslau-Gleiwitz. 12.35: Was der Landwirt wissen muß. 15.35: Kinderfunk. 16: Violinkonzert (Schallpl.). 16.30: Das Buag des Tages. 16.45: Ungarische Volksmusik (Schallpl.). 18.30: Das wird Sie interessieren! 19: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Abendmusik der Funkkapelle. 20: Wettervorherige (Wiederholung) Anschl.: Stunde der wertigsten Frau. 20.30: Karl Kraus spricht. Das Notwendige und das Ueberflüssige. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
Königsweierhanen. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für prakt. Landwirte. 12: Heimattänze und Märsche (Schallpl.). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15.10: Prakt. Ratsschlüsse für den Gartenfreund. 15.40: Kinderstunde. 16: Frauenstunde. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 19.20: Gedanken zur Zeit. 20-22.20: Uebertragung von Berlin. 20.30: Einflührende Worte zu dem nachfolgenden Sendespiel. Anschl.: „Der Idiot“ (Hörspiel). 22: Nachrichten Anschl. bis 24: Von Hamburg: Aus Singpiel und Operette.

Nur du

Es führt kein Weg so weit —
Und brichst du Stück für Stück
Die Brücken hinter dir —
Er führt zu dir zurück.
Und schlägt du alle Spiegel
Entzwei,
Es grinst aus jedem Tümpel dir
Dein Konterfei.

Klabund

Die Privatsekretärin

Von Anna Stotta.

Die Berufswahl ist heute eine sehr schwierige und ernste Sache. Und wer davor steht, tut gut, sich tüchtig umzuschauen, was die Zeit fordert und braucht, mehr aber noch in sich selbst hineinzuhorchen, wohin die eigene Begabung führt. Denn die Eignung ist und bleibt das wirklich ausschlaggebende für den Beruf und sollte lauter sprechen als die sogenannte Chance, die in unruhigen Zeiten immer wieder wechselt.

Der Beruf der Privatsekretärin beruht auf Eignung. Wohl ist eine Ausbildung auf der Handelsschule oder der Handelshochschule, auch gute Sachkenntnis des jeweiligen Betriebes erwünscht, aber all das ist durchaus nicht nötig. Gründliche Kenntnis von Stenographie und Schreibmaschine, ordentliche allgemeine Schulbildung und natürliche Intelligenz; müssen vorhanden sein. Das übrige aber ist weder durch Zeugnisse zu erweisen, noch eigentlich zu erlernen. Denn die Tüchtigkeit einer Privatsekretärin beruht in der Hauptsache auf unwägbaren Eigenschaften, zum Beispiel auf dem Einfühlens-Können in die Person des Chefs, auf taktvoller Einschätzung, was er braucht oder nicht braucht, auf Kenntnis der Betriebe, nicht in zahlenmäßigen Seriaten, sondern in instinktiver Witterung, was darin vorliegt oder nicht vorgehen darf. Sie muß überall Bescheid wissen und alles für den Chef erledigen und weiterleiten; sie verkörpert sozusagen das Gedächtnis des Chefs.

Die Stellung der Privatsekretärin ist sehr veränderlich, sie wechselt je nach dem Berufe des Chefs. Die meisten Privatsekretärinnen werden wohl in kaufmännischen Betrieben und bei der Presse gebraucht, aber auch bei sonstigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Die Stellung ist auch in sich sehr variabel. Im mindesten Falle wird die Privatsekretärin ganz den Intentionen des Chefs zu folgen haben; im besten Falle wird sie ihm beratend zur Seite stehen und selbständige Arbeiten tun, wie zum Beispiel in der Erledigung der Korrespondenz. Aber auch in diesem letzteren Falle gebietet ihr die Klugheit, die eigene Person geduldig zurückzustellen; sie muß trotz größter Leistung immer anonym bleiben.

Der Beruf der Privatsekretärin ist eminent weiblich. Viele der besten weiblichen Eigenschaften kommen in ihm zur Entfaltung, ja, er beruht geradezu darauf. Er ist deswegen nicht nur ein Beruf, in dem die Frau den Mann ersetzt, sondern in dem sie infolge ihrer Eignung mehr leisten kann als der Mann.

Was das Gehalt einer solchen Privatsekretärin anbetrifft, so geht es wohl in seinen Anfängen häufig mit dem Tarif der Stenotypistinnen zusammen. Aber da es eine Privatsekretärin ist, so ist ihre Honorierung nicht tarifmäßig festzulegen. Man hört da von ganz erstaunlichen Gehältern solcher unentbehrlich gewordenen „rechten Händen“ der Chefs. Aber beim Ergreifen dieses Berufes denke man nicht zu sehr an diese Ausnahmen, die sehr selten sind, sondern rechne mit einer normalen Befoldung.

Entsetzliche Migräne

Wenn Sie die entsetzliche, nervöse Migräne wieder überfallen sollte, gerade wenn Sie im Begriff sind, sich für den Ball oder das Theater schon zu machen (und die Migräne kommt doch immer, wenn wir etwas Besonderes vorhaben!); nehmen Sie heißes Wasser. Sehr heißes, um nicht zu sagen kochendes Wasser.

Es gibt zwar eine Anzahl von Tabletten, Pulvern und Tropfen gegen Migräne. Aber es gibt viele Fälle, in denen wirken sie nicht. Auch kann sie manches Herz und mancher Magen nicht vertragen.

Das heiße Wasser jedoch wird Ihnen helfen, wenn Sie nicht erst warten, bis die Migräne fast unerträglich geworden ist, sondern wenn Sie sofort nach dem Auftreten der ersten stechenden Schmerzen zum Gegenangriff vorgehen. Sie nehmen einen Löffel heißen Wassers, fassen ein Protokollbuch einmal der Länge und zweimal der Breite nach zusammen, fassen es an den Enden an und tauchen das Mittelstück in das sehr heiße Wasser. Sie winden fest aus und legen das Tuch, so heiß Sie es ertragen können, auf den Nacken und über die Schultern. Nach einer Minute tauchen Sie das Tuch wieder ein und wiederholen die Prozedur etwa sechs- bis siebenmal.

Wenn Ihre Haut sehr empfindlich ist, tun Sie gut, sie vorher ein wenig einzuwöhnen. Mit etwas Eau de Cologne oder Lavendelwasser auf einem Wattebausch ist das Öl nach der Behandlung schnell wieder entfernt.

Was Sie erzielen sollen, ist eine intensive Durchblutung der Nackenpartie, um die Spannungszustände in Nacken und Hinterkopf zu lösen. Wenn das erreicht ist, die behandelten Stellen also stark gerötet sind, waschen Sie schnell mit kaltem Wasser nach, frottieren gut trocken, hüllen sich in einen bequemen Hausanzug und —

Nun kommt das Wichtigste. Das müssen Sie tun, wenn die vorangegangene Prozedur von anhaltendem Erfolg sein soll: Ruhe nimm Sie in einem gut erwärmten ruhigen Zimmer bei schwacher Beleuchtung eine Viertelstunde aus. Am besten auf einem bequemen Stuhl. Jedoch nicht hinlegen! — Die Augen sind sehr empfindlich bei Migräne. Das werden Sie gemerkt haben. Grelles Licht verstärkt die Schmerzen. Wenn Sie spüren, daß die Spannungen in Kopf und Nacken nachlassen, machen Sie zur

Vom Dichten und Leben der Sigrid Undset

(Schluß.)

Das alte Wort: Soli Deo gloria hält Sigrid Undset auch in dem Falle für wichtig, daß man glaubt, der Mensch habe Gott geschaffen. Denn auch in diesem Falle ist Gott ja das höchste Ideal der Menschheit, und der Treue zu diesem Ideal verdankt die Menschheit das Beste, was sie erreicht hat. Selbstverständlich ließ sich aber auf die Dauer nicht übersehen, daß es für die ganze Lebensauffassung von entscheidender Bedeutung ist, ob man sich als den Schöpfer Gottes oder als ein Geschöpf Gottes betrachtet, und Sigrid Undset hebt die Wichtigkeit dieser Entscheidung an derselben Stelle ausdrücklich hervor. Mehr und mehr wurde ihr klar, daß jeder für die Wahl seines Lebensweges persönlich verantwortlich ist, und daß es bei dieser Wahl nicht darauf ankommt, welche Richtung die Zeitgenossen vorziehen. „Es ändert nichts an der Verantwortlichkeit jedes einzelnen“, schreibt sie, „ob die Masse im Augenblick zu der einen oder zu der anderen Tür strömt. Darum habe ich angefangen, mich mehr mit den Glaubenslehren des Christentums und weniger mit der gerade herrschenden Ansicht über diese Lehren zu beschäftigen.“ Dabei fiel ihr bald auf, wie wenig die gewöhnlichen Urteile ihrer protestantischen Landsleute über den mittelalterlichen Katholizismus mit dem übereinstimmten, was sie aus den Quellenstudien zu ihren Romanen kannte. Man lerne in der Schule etwas von der Entartung der mittelalterlichen Priesterhäuser und Klöster, sagt sie, aber kaum je höre man von den immer wiederholten Erneuerungsversuchen. Man lese erbauliche Lebensbeschreibungen Luthers, aber sozusagen nie die Geschichte der großen katholischen Heiligen. Dann fährt sie wörtlich fort: „Und doch ist die Geschichte der Kirche ein Beispiel für das Schicksal des Göttlichen in menschlichen Händen. Die Kirche ist die Trägerin der Gedanken gewesen, die nicht sterben können, nach denen zu leben die Mehrzahl der Menschen sich nicht stark genug fühlt, und die man doch immer als lebensnotwendig erkennt.“ Still für sich ging sie diesen Gedanken studierend und betend nach. Aus Menschenbeobachtung und Gesichtskenntnis stieg ihr schließlich klar und stark die Überzeugung auf, die sich eines Tages in den Worten kundgab: „Der heilige Olav hat mich bekehrt.“ Sein Glaube war ihr Glaube geworden.

Das war nicht bloß ein Bruch mit ihrer gesellschaftlichen und großenteils auch mit ihrer schriftstellerischen Vergangenheit, das durchschnit sie ein unerhittliches Schwert ihr Praesens. Gerade sie hatte doch die Gewalt der Liebe und die Unauflöslichkeit der ehelichen Gemeinschaft mit so glühenden Worten verteidigt. Und nun sagte ihr die Kirchenlehre, deren Wahrheit sie erkannt hatte, daß sie sich von dem trennen müsse, der vor dem norwegischen Gesetze seit vielen Jahren als ihr Mann galt. Anders Castus Svarstad war von seiner ersten Frau geschieden, und diese Frau lebte noch — also war nach katholischen Begriffen eine gültige Ehe mit Sigrid Undset nicht möglich. Und Sigrid Undset zeigte sich einsichtig und mutig genug, den Entschluß zu fassen, den ihre Überzeugung von ihr forderte. Es gelang ihr, mit Svarstad in Güte zu vereinbaren, daß sie ihr Zusammenleben aufgaben. Sie zog mit ihren Kindern nach Hjerrebak, und er blieb in Oslo. Auch für die Kinder aus seiner ersten Ehe übernahm sie Mutterstelle, und überhaupt stehen die beiden noch immer miteinander in freundschaftlichen Beziehungen. Sigrid Undset aber ließ sich 1924 in die katholische Kirche aufnehmen.

Es ist von vornherein unwahrscheinlich, daß jemand, der im Leben die Fragen der geschlechtlichen Sittlichkeit so ernst nimmt und die Treue zu seinen Grundfäden durch solche Opfer beweist,

völligen Entspannung einige leichte gymnastische Kopf- und Nackenübungen aus Ihrem täglichen Übungsplan. Etwa Kopfdrehen, Kopfkreisen, Schulterrollen.

Das Ganze dauert eine knappe halbe Stunde. Und für diese kleine Mühe wird Ihnen ein genußreicher Abend. Sie sind Ihre Migräne los. Sie fühlen sich frisch und angeregt und — Sie sehen gut aus. Diese kleine Nackendampfung ist nämlich auch Ihrem Teint gut bekommen.

Feststehende Farben Gelb ist Gelb

Endlich scheinen die Farben festzustehen. Wenn Sie bislang, sagen wir einmal, champagner-Wellgeorgette verlangten, so bekamen Sie beiseite nicht sofort den Stoffballen in dem Champagner-ton vorgelegt, der vor Ihrem geistigen Auge stand. Erst zeigte man Ihnen vielleicht ivory, das Ihnen zu hell, oder beige, das Ihnen zu matt erschien; denn — jedes Haus hatte seine eigenen couleurs, und was des einen ivory, — war deshalb noch lange nicht des anderen elfenbein.

Alle Verjuche der führenden Fabriken, eine internationale Vereinheitlichung der Farben durchzuführen, waren bisher gescheitert. Endlich hat eine unserer größten — man kann wohl sagen — unsere größte Herstellerin in farbigen Kleiderstoffen, die Firma Mechanische Kammgarnwebereien, Gebrüder Berglas, durch Aufwand außergewöhnlich hoher Kosten diese sensationelle Umwälzung auf dem Gebiete der Modifarben fertiggebracht. In Zusammenarbeit mit Crawford wurde ein „Uni“-Farbentalekt entworfen. Die Farbenskala der maßgebenden internationalen Modifarben wird nunmehr in dem Farbentalekt festgehalten, so daß dadurch eine Uebereinstimmung mit den tonangebenden Firmen in Deutschland, Frankreich, England und Amerika erreicht wird. Der Gedanke der Normung ist sensationell,

und die Art der Einteilung bewirkt eine Umwälzung auf dem Gebiete der Farbenkarten. Die Orientierungsmöglichkeiten nach dieser neuen Einheitsfarbtafel wird sich als großer Gewinn für Handel und Mode erweisen. In jedem Kaufhaus, in jedem Spezialgeschäft, in jeder Moderedaktion wird der Kalender mit dem bekannten „Uni“-Zeichen und den Farbenskalen hängen und das Arbeiten erleichtern.

sig in der Dichtung leichten Sinnes über sittliche Forderungen hinwegsehen sollte. Wenn Sigrid Undset an manchen Stellen ihrer Werke Borgänge des Geschlechtslebens ebenso ungeheuer schildert, wie sie Verheiraten vollstündlicher Ausdrucksweise wiedergibt oder von elektrisierenden Sinnesempfindungen spricht, so ist das ein hoher Grad von künstlerischem Realismus, der nicht jedem zu gefallen braucht, den man aber auch nicht ohne weiteres verurteilen darf. Daß ein solcher Realismus in der Darstellung des Geschlechtlichen nicht erlaubt sei, wird angehtig gewisser alttestamentlicher Schilderungen jedenfalls kein Christ behaupten, der die ganze Bibel für Gottes Wort hält. Weil aber durch eine künstlerische Gestaltung des Geschlechtlichen die Sinnlichkeit stärker erregt wird als durch eine wissenschaftliche Darstellung, so muß allerdings mit entsprechender Vorsicht darüber gewacht werden, daß geschlechtlich betonte Kunstwerke, zumal wenn es Romane sind, die sehr viele nicht um der Kunst willen lesen, nicht unterschicklos in alle Hände kommen. Sigrid Undset selber sagte zu einer Zeit, wo sie noch weit von der katholischen Kirche entfernt war: „Ich bin unbedingt entschlossen, meinen Kindern das Lesen des größten Teiles von dem, was ich bis jetzt geschrieben habe, zu verbieten — gerade wie ich es für richtig halte, ihnen Kaffee, Spirituosen, Tabak und anderes zu verbieten, was ein unausgewachsener Organismus nicht verträgt — und wenn sie das nicht im guten annehmen wollten, dann würde ich es ihnen gelegentlich durch Schläge beibringen.“

Feinjühlende Frauen empfinden es oft peinlich, daß Sigrid Undset die geheimsten körperlichen und seelischen Regungen der Gattin und der Mutter so unbekümmert den Lesern ihrer Werke preisgibt. Diese rüchtslose Aufdeckung der innersten Welt des Frauentums sei ja nicht unfürsorglich, aber unethisch. — Ein Mann wird nicht eingreifen wollen, wenn Frauen in einer solchen Frage verschiedener Meinung sind. Aber er darf doch vielleicht an die Tatsache erinnern, daß eine starke künstlerische Individualität immer einen Teil ihrer Bewunderer irgendwie löst, und daß die Frauen, die vor dreißig Jahren das Frauenstudium, vor zwanzig Jahren das Frauenstimmrecht, vor fünfzehn Jahren den Frauenport als unweiblich bezeichneten, jetzt nicht mehr alle so denken. Vielleicht werden wir, ob wir es bedauern oder nicht, gegenüber dem künstlerischen Realismus der Sigrid Undset ähnliche Wandlungen erleben.

In der ersten Dezemberwoche des Jahres 1928 legte Sigrid Undset vor dem Viehfrauenaltar in der Eugeniazirche zu Stockholm einen prächtigen Lorbeerkranz nieder, den ihr der schwedische Schriftstellerverband überreicht hatte. Diese Tage waren der Gipfel aller Ehren ihres Lebens: es war die Woche der Verleihung des Nobelpreises und der glänzenden Feste, mit denen schwedische Großartigkeit die weltberühmte Auszeichnung zu umgeben weiß. Sigrid Undset brachte das alles mit dem Lorbeerkranz vor dem Altar zum Opfer. Die kleine katholische Gemeinde fühlte sich ermuntert und beglückt, als in ihrer Mitte die berühmte Frau, schlicht gekleidet, an der Kommunionbank kniete. Man wußte ja, wie selbstlos sie die 140 000 schwedischen Kronen ganz unter Kinderheimen und bedürftige skandinavische Künstler aufgeteilt hatte. Man wußte auch, wie von den Einnahmen ihrer Bücher, die in vielen Hunderttausenden von Exemplaren in aller Welt verbreitet sind, unaufhörlich Spenden an die Verfolger der zahllosen Wittbrüder geschickt werden, die Jahr um Jahr in Hjerrebak einlaufen. Leben und Dichten ist für Sigrid Undset in vollem Sinne zum Gottesdienst geworden.

Für die Küche Karpfen-Kochrezepte

Karpfen blau (30 Minuten): Den zugerichteten Karpfen in 10 bis 15 Zentimeter breite Scheiben schneiden, kurz vor dem Kochen in Essig legen, in Zugluft stellen. In dessen Salzwasser mit Zwiebeln, Lorbeerblatt, fünf Gewürzkörnern durchkochen, vorzüglich die Fischbrühe aus dem Essig nehmen, in die Fischbrühe legen, langsam auflocken, dann an heißer Stelle 20 Minuten ziehen lassen.

Beilage: Salzkartoffeln mit Petersilie, frische Butter, Meerrettich mit Zucker und Essig oder Schlaghahne angemacht. Verwendung der Brühe zu einer schmackhaften, pikanten Suppe mit Eingelegtem (Mudeln).

Karpfen gebacken: Den in Stücke geschnittenen Karpfen salzen, pfeffern, mit Zitrone beträufeln und ziehen lassen. Gut abgetropft in eine flache, mit Fett ausgefischene Pfanne legen: Lorbeer, Petersilie, Gewürzkörner dazwischen streuen, beträufeln mit aufgelöster Fleischbrühe (Würfel), saurer Sahne, zerlassener Butter, dazwischen Semmelbrösel oder Paniermehl streuen. Die Form im Ofen goldbraun baden.

Karpfen polnisch: Der in Stücke geschnittene, eingezogene Karpfen wird in Salzwasser aufgekocht, 20 Minuten an heißer Stelle ziehen gelassen, auf heißer Platte serviert. Hierzu reicht man folgende, vorher bereitete Soße:

Der sorgfältig gereinigte Kopf wird, fein gestoßen, in eine Kasserolle getan, mit halb Rotwein, halb Wasser bedeckt und mit Braunbier. In Scheiben geschnittene Zwiebeln, Petersilienwurzeln, Lorbeerblatt und Gewürzkörner dazu getan, langsam aufgekocht. Mit Fischpfefferfischen oder Weizenmehl gebunden. Durchgerührt, Butter hinzugefügt, nach Geschmack Koriander, Zucker — evtl. Zitronensaft oder Essig — abgeschmeckt. Ein Teil der Soße wird über den angerichteten Fisch gegossen, der andere in die Sauce gereicht.

Kalter Karpfen mit Remoulade (besonders bei Herren beliebt): Reste von gekochten Karpfen (oder frische in Wasser, mit Salz und Zwiebeln, Lorbeerblatt, fünf Gewürzkörnern gekocht) werden von allen Gräten und der Haut befreit, in nicht zu kleine Stücke gepflückt, mit Remouladesoße vermischt, auf einer Schüssel angerichtet. Verzieren mit harten Eierteln, Petersilie, Kapern, Pfeffergurken, Tomaten.

Schokoladentorte — ohne Eidotter: 100 Gr. Butter oder Margarine verrührt man mit 100 Gr. Ruderzucker recht schaumig, gibt 100 Gr. im Rohr erweichte Schokolade dazu, einen Löffel Bittermandel- und Rumextrakt, einen Kaffeelöffel Backpulver, 100 Gr. weißes Mehl und 50 Gr. Bröckchen. Gleichzeitig verrührt man recht leicht den festgeschlagenen Schnee von 5 Eiern darunter, gibt die Masse in eine gut eingefettete Springform und backt sie etwa 1/2 Stunden in nicht zu heißem Rohr. Mit Schlaghahne füllen und überziehen.

Rote Rübenuppe für die Fastenzeit. Rote Rüben schält man, schneidet sie in kleine Stücke und dünst sie mit Butter, Salz, etwas Zitronensaft und etwas Brühe weich. Dann verkostet man abgekochte Kartoffeln damit, treibt die Suppe durch ein Sieb und verrührt einige Löffel saurer Rahms damit.

Ratschläge

Die Nähmaschine im Winter. Manche Frau wundert sich, daß die Nähmaschine im Winter so schlecht funktioniert und so schwer zu treten ist. Die trodene Luft der geheizten Zimmer verbrauch das Öl viel schneller, als dies in den wärmeren Sommermonaten geschieht. Darum: die Nähmaschine möglichst ins ungeheizte Zimmer stellen. Kann man dies nicht durchführen, so von der Heizung fernzuhalten, muß man sie, um dem Uebel zu begegnen, öfter ölen.

Zerdrücktes Samtkleid. Ein zerdrücktes Samtkleid wird zunächst gut durch Bürsten von allem Staub befreit, dann wird ein Bügelseisen heiß gemacht, mit einem wasserdurchdränkten Leinentuch umwickelt. Das inzwischen ganz leicht mit Wasser besprengte Kleid wird hierauf mit der linken Seite langsam über das umhüllte Bügelseisen hin- und hergezogen. Die Samtfäden richten sich dadurch wieder auf.

Risse in den Wänden sind unangenehm, man kann sie aber leicht durch einen Gipsbrei, der statt mit Wasser mit Essig angerührt wird, füllen. Der Gips erhärtet durch den Essig nicht so leicht und läßt sich besser verarbeiten. Man streicht den Brei mit einem Spatel oder Messer in die Risse der Wände. Auch Radeln in Badzimmern auszubessern und zu befestigen, ist solcher Gipsbrei sehr gut.

Schadhafte Töpfe aus Emaille solches abzubügeln. Diese Behälter bleiben noch jahrelang gebrauchsfähig, wenn man die völlig fettfrei gemachten, also mit Salmiak und Wasser gereinigten, abgesprungenen Stellen mit weichem Glaslöffel glatt streicht. Diesen kneht man zuvor zwischen den warmen Händen recht weich und verstreicht ihn sowohl innen wie außen auf der ganzen abgeplatzten Stelle. Man lasse die Gefäße einige Wochen lang im warmen Raum, auf die Seite gelegt, austrocknen. Es kann dann wieder in den Töpfen gefocht werden, da der eisenharte Kitt allen Lösungen widersteht.

Weiße Garnituren. In letzter Zeit werden wieder sehr viel weiße Garnituren getragen, sie haben Aussehen, sich länger als mancher andere Auspruch zu behaupten, da die weißen Stidereien nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei den alten und älteren Damen sehr beliebt sind. So findet man wieder die feinen schmalen und breiten Weiten, die Einjäge, die runden Kragen mit angechnittenen Vagen, dazu passende Manchetten, alles schon dagewesen. Lochstiderei und andere Weißstidereien gehören zu diesem Kleidergeschmack; hier ist Gelegenheit, eine schmale Spitze zu verwenden, einfache und teurere Handspitzen werden zum Abschluß verwendet, die deutsche Handspitze soll dabei nicht vergessen werden. Sie ist kleidlich und vornehm, und wer sie trägt oder verschlekt, hilft den schwer ringenden Spitzenarbeiterinnen. Else Pauli.

Chinesische Tränen.

Hat sich sooo am Zeh gestoßen,
Kleiner Chinaman!
Um den Schmerz, den riesengroßen,
Brüllt er, was er kann.

Vater nimmt mit Trostgebärden
Büchlein in den Arm:
Wird schon wieder besser werden!
Daß sich Gott erbarm!

Mutterhände! Wenn sie streicheln,
Schöpft man neuen Mut,
Und mit Küßen und mit Schmeicheln
Wird es wieder gut.

Ob am Nil das Kindchen weine,
Ob am Jenissei,
Ob am Hwang-ho, ob am Rheine
Das ist einerlei.

Weiße, braune oder gelbe
Oder schwarze Haut —
Immer spricht das Blut dasselbe,
Zärtlich spricht's und laut.

Elternliebe, unvernünftig,
zeitlich treu und zart;
Auf der ganzen Erde sichtbar
Auf dieselbe Art.

Sedwig Neumann.

Kinderland Lottchen und der Stern

Eine kleine Geschichte von zwei kleinen Menschen

Der kleine Fritz schlief sich aus der Küche in den Garten. Der Bestand aus einem großen Baum und ein paar Sträuchern. Es war kalter Winter und kein grünes Blatt in dem „Garten“. Und doch war er für Fritz das Paradies. Lottchen war seine Freundin. Die enge Kellerwohnung kam ihm sehr schön vor; er durfte mit Lottchens Puppe spielen und den Puppenwagen aus Zigarrentüchleinholz ziehen. Ja, Jungens spielen oft auch gern mit Puppen, besonders, wenn sie noch nicht sehr groß sind.

Jetzt stand Fritz im Garten und klopfte zaghaft an das Kellerfenster. Lottchens Mutter kam, machte eine Handbewegung und legte den Finger an den Mund. Fritz verstand; er sollte durch den Kellergang zur Tür kommen, aber — leise! Es wurde ihm so bekommen. Langsam tastete er sich an den kalten, verrückten Kellerwänden entlang. Am Ende des Ganges kam ihm ein matter Lichtschein entgegen; Frau Kramer nahm ihn nun bei der Hand und führte ihn stumm in die Stube. Alles war hier so anders als sonst. Frau Kramers Augen waren verweint, ganz rot geschwollen. Trotzdem lächelte sie ihn freundlich an wie immer. Sie sagte leise: „Sieh sie dir nun noch einmal an, dein Lottchen. Wahrscheinlich ist's das letzte Mal. Lottchen ist krank, ja, sehr krank. Der Doktor sagt, da ist nicht mehr viel zu helfen.“

Fritz lief eine kalte Welle über den Rücken. Er konnte gar nicht denken. Er sah nicht einmal auf das kleine Bett in der Ecke am Fenster. Er sah sich nur in seinem Garten neben dem Baum stehen — allein — allein. Frau Kramer rüttelte ihn schlieflich an der Schulter. „Junge, steh nicht so starr da! Du bist wohl sehr erschrocken? Ja, unter einzigen Lottchen! Ein Wunder müßte geschehen, wenn sie's überlebt, sagte der Doktor. Na, Wunder geschehen heute nicht oft.“ Und nun weinte sie und trocknete ihre Tränen mit dem blauhaarigen Schürzenzipfel. Ein Wunder, klang es Fritz im Ohr, ein Wunder! Das Wort war wie ein Sonnenstrahl. Er ging näher an das Bett und sah das fieberheiße Gesichtchen. Lottchens Augen waren geschlossen, aber ihre Hände bewegten sich auf der Bettdecke, als suchten sie etwas.

Fritz nahm das eine Händchen in seine Hand und streichelte es. „Lottchen, willst du was? Willst du mein Bilderbuch oder die große Glasugel, in der es innen schneit, wenn man sie schüttelt?“ Lottchen wurde unruhig. Sie richtete sich im Bettchen auf und griff mit den Händen nach der Stuhndecke. „Den Stern, den großen Stern will ich“, schrie sie laut. Dann sank sie wieder langsam in die Kissen und flüsterte: „Weißt du, unser Stern aus dem Garten?“ — „Geh nun wieder, du regst Lottchen nur auf“, sagte Frau Kramer. „Du darfst morgen wieder fragen kommen, wie's ihr geht.“ Dabei schob sie den armen Fritz zur Tür hinaus.

Inzwischen war es dunkel geworden. Da stand nun Fritz in seinem Garten an den kalten Baumstamm gelehnt und schaute hinauf zu dem Stüd Himmel, das man über dem Hof sehen konnte. Einige Sterne waren noch zu sehen. Und da war auch „ihr“ Stern, wie sie ihn nannten, ihr Lieblingsstern mit dem rötlich flimmernden Licht. „Wie soll ich da hinaufkommen? Da müßte schon ein Wunder geschehen“, dachte Fritz. Und dann faltete er die Hände und betete: „Vieher Gott, laß ein Wunder geschehen!“ Jetzt trock er die Hintertreppe hinauf. Er schlich sich an seiner Küchentür vorbei. Denn Fritz hatte keine Mutter, und der Frau, die für ihn und den Vater kochte und die Wohnung sauber hielt, ging Fritz lieber aus dem Wege, bis Vater spät abends heimkam. Er lief leise die Treppe hinauf bis zum Boden, da hatten sie auch einen Schlupfwinkel für Regentage, Lottchen und er. Eine offene Bodenlampe, in der allerlei Gerümpel stand.

Fritz kauerte sich auf die kleine Kiste mit dem Rasenfell darauf und weinte. Hier sah ihn niemand als der liebe Gott. Er betete wieder: „Laß ein Wunder geschehen, lieber Gott!“ Noch nie war er so unglücklich gewesen. Endlich schlief er ein. Da träumte er, ein Engel schwebte hoch oben am Sternenhimmel. Der pfiffte sich den großen rotfunkelnden Stern, ihren Stern, vom Himmel ab wie ein Gänseblümchen und hielt ihn in der Hand. Und dann schwebte der Engel hernieder, immer tiefer und tiefer, auf einer blauen Lichtstraße, die vom Himmel direkt in das Fenster der Dachkammer führte. Der Engel sah ihn so freundlich an, daß es unfremd Fritz ganz warm ums Herz wurde. Nun hob der Engel die Hand mit dem Stern — der funkelte wie der schönste Diamant — und ließ ihn mitten durch das Fenster in die Dachkammer fallen. Fritz wollte zugreifen, da fiel er von seinem kleinen Thron herunter und erwachte.

Wie lange mochte er geschlafen haben? Es war Morgendämmerung, und kein Stern war mehr zu sehen. Da sah Fritz am Boden in der Ecke etwas bliken; er trock auf allen Bieren hin und hob das glitzernde Ding auf. Es war ein großer blinkender Stern, wahrscheinlich der Stern vom Weihnachtsbaum, der hier heraufgeschafft worden war mit den Glaskugeln, als man den Baum abschmückte. Aber Fritz dachte nur an seinen Traum vom dem Engel. Das war ihr Stern, den Lottchen haben wollte. Der Engel hatte ihn gebracht. Fritz drückte ihn an sein Herz und tastete sich die Treppe hinab bis in den Keller. „Frau Kramer, hier bring ich Lottchens Stern. Jetzt wird sie ganz bestimmt gesund.“ Frau Kramer sah verwundert auf den Jungen und auf den etwas zerknitterten Weihnachtsbaumstern in seiner Hand. Dann lächelte sie und sagte: „Na, dann gib ihn nur Lottchen!“

Fritz drückte seinen Stern dem schlafenden Lottchen in die Finger. Die lagen jetzt ganz ruhig und tasteten nicht mehr die Bettdecke ab. „Geh jetzt schlafen, guter Junge“, sagte Frau Kramer und streichelte dem mütterlichen Kinde die Haare.

Am andern Morgen, schon vor der Schule, war Fritz wieder im Keller. Im dunklen Gang stieß er gegen den dicken Bauch des Doktors.

„Bist du Fritz von oben?“ fragte er. „Ja.“ „Na, dein Lottchen braucht nun nicht zu sterben. Dein Stern hat sie wieder gesund gemacht!“ Und er lachte mit seinem dröhnenden Baß, daß es im Kellergang hallte.

Die sprechende Tür

Ueber die Entstehung von Teichen und Seen erzählt der Volksmund manche Sage. Heute will ich euch eine erzählen, die mir über Pinne berichtet wurde.

Vor vielen, vielen Jahren stand dort, wo sich heute der Pinner See befindet, die eigentliche Stadt. Die Bewohner waren sehr reich, insofern dessen sehr übermütig, so daß sie bei schlechtem Wetter den Weg zur Kirche mit Broten pflasterten, um sich keine nassen Füße zu holen. Eines Tages, als sie wieder, wie sonst an Regentagen, die Straßen mit Brot auslegten und sich anschieden, darüber ihren Weg zu nehmen, öffneten sich der Erdboden, und die Stadt versank und wurde von den Fluten des Sees begraben. Heute noch vernimmt man in stillen Nächten das Glodengeläut, das vom Seegrunde heraufstönt.

Nach einer langen Reihe von Jahren, nachdem an den Ufern des Sees längst eine neue Stadt aufgebaut war, bemerkte in der Mittagsstunde des Johannistages ein Bürger am See ein Gemäuer, das nie dort zu sehen gewesen war. In diesem Gemäuer war eine eiserne Tür. Zu seinem Schreck hörte er eine Stimme. Doch weit

und breit war keine Menschenseele zu sehen. Nun entdeckte er, daß es die eiserne Tür war, die zu ihm sprach. Sie sagte ihm, daß nun die Zeit gekommen sei, die verunkunte Stadt zu erlösen. Er wäre es, der das Erlösungswerk vollbringen könne. Nach Sonnenuntergang solle er einen Spaten, einen Hammer, eine Zange, ein Brecheisen, ein Beil, eine Feile und einen Bohrer herbeibringen, es würde ihm dann befohlen werden, was er zu tun habe.

Der Bürger ging nach Haus, verschaffte sich all die Handwerkszeuge, legte sie in einen Korb, um nach Sonnenuntergang, wie geheißen, sich wieder in der eisernen Tür einzulinden.

Als er sich aber kurze Zeit aus dem Zimmer entfernte, nahm die Frau die Zange, die sie gerade benötigte, aus dem Korb, vergaß aber, sie wieder hineinzulegen.

Am Abend nahm der Mann den Korb mit den Werkzeugen und eilte zur Tür am Seeufer. Als er am Ziel war, härtete er dieselbe Stimme, die ihn mittags angerebet hatte: „Du vergaßest die Zange, jetzt kannst du die verunkunte Stadt nicht mehr erlösen! Zur Strafe sollst du mich aber zur Kirche tragen!“ Mit diesen Worten löste sich die Tür aus den Angeln, schwang sich auf den Rücken des Mannes, der sie nun zur Kirche tragen mußte. Die Tür wurde in die Kirche eingemauert, wo sie sich noch heute befindet.

Hindenburg auf der Insel Bali

Der Berliner Maler Robert Genin unternahm eine Reise nach Niederländisch-Indien und kam auf die Insel Bali. Dort fuhr er, so erzählt er, mit einem leichten Wägelchen herum. Fruchtbare Reisfelder und schattige Palmengruppen wechselten miteinander ab. Es war Mittagszeit. Ringsum herrschte eine friedliche Ruhe. Das Wägelchen rollte an einem Tempel vorbei, der mit farbigen Bildern und Palmblättern geschmückt war. Den Höhenbildern hatte man rote Schals um den Hals und einen Sarong um die Hüften gebunden. Vor dem Altar standen Opferthalen. An der Mauer des Tempels hing etwas, das die Aufmerksamkeit des Malers in besonderem Maße erregte. Es schien ihm ein durch Sonne und Regen gebleichtes Bild zu sein auf dem noch deutlich der forsch gezeichnete Kopf eines Mannes zu erkennen war. Genin ließ den Wagen halten, sprang ab und ging zu dem Tempel hin. Er nahm an, daß es sich um das Porträt eines alten balinesischen Fürsten handle, der hier vielleicht vor hundert Jahren oder noch länger gelebt und dessen Andenken das dankbare Volk durch Erbauung des Tempels geehrt hatte. Je näher der Maler der Tempelmauer kam, desto höher stieg sein Respekt vor dem Talent des asiatischen Künstlers, der diesen Kopf mit den feinsten Linien gezeichnet hatte. Aber als er dicht davor stand, da wollte er seinen Augen nicht trauen. Was war das? War das möglich? Doch jeder Zweifel war ausgelassen: der balinesische Fürst war niemand anderer als Hindenburg! Der deutsche Volksheld mit allen seinen Ehrenzeichen und Kriegsauszeichnungen! Wie diese Zeichnung, die während des Krieges in Deutschland gedruckt wurde, auf Bali in einen Tempel geraten war, wird wahrscheinlich immer ein Geheimnis bleiben. Vermutlich hatten der mächtige Kopf des Feldmarschalls und sein Bart den Balinesen gewaltig imponiert, und sie hatten den Herrführer für einen großen Gott gehalten, den man günstig stimmen mußte, indem man ihm einen Ehrenplatz im Tempel anwies. Später einmal, sagt Genin, wenn das Porträt durch die Sonne noch mehr gebleicht, wenn es mit der grauen Tempelmauer und der ganzen Umgebung noch mehr verwachsen sein wird, werden vielleicht englische und amerikanische Vergnügungsreisende zu ihm strömen, um die ehrwürdigen Züge des „Hindufürsten“ für den dieser herrliche Tempel errichtet wurde, mit stiller Ehrfurcht zu betrachten.

An alle Einsender

Es ist sehr nett, daß Ihr so fleißig seid! Vor allen Dingen sind die „Denker“ bei uns in der Provinz am meisten vertreten, denn mit Kästelchen werden wir bombardiert. Nun können na-

türlich nicht alle Rätsel gebracht werden. Wir wollen doch keine Käselnummer, sondern eine Kinderzeitung, die Verschiedenes bringen soll, geht? Nun senden viele Rätsel ein, die viel zu lang sind, die fast eine ganze Spalte unserer Kinderbeilage einnehmen würden; die können natürlich auch nicht gebracht werden. Außerdem wird vielfach vergessen, die Lösung einzulinden, oder sie ist nur teilweise vorhanden. Bei der Unmenge, die uns eingekandt wird, erfordert das Nachprüfen natürlich schon eine Menge Zeit, wir können dann natürlich nicht noch lange herumratern. Also lest Euch Eure Arbeiten auch immer noch „gründlich“ durch, ob auch alles ganz genau und richtig angegeben ist.

Ihr seid ja sonst so erfinderisch. Doch muß ich staunen, daß Ihr es so gern den anderen nachmacht. Fast alle, bis auf ganz wenige Ausnahmen, senden Rätsel, dessen Anfangsbuchstaben den eigenen Namen ergeben. Wenn nun jemand Schönhilbrunn heißt, oder sonst so einen schönen langen Namen hat, stellt Euch mal vor, erstmal wie ellenlang das Rätsel wird. Da verlieren ja die „Rästel“, „rater“ die Geduld und die Freude am Raten! Die End- und Anfangsbuchstaben können ja zur Abwechslung mal einen bekannten Spruch, ein Gedichtanfang oder die Bezeichnung irgendeiner Sache ergeben. Also fleißig weiter ausgeben!

Nun noch eins! Schreibt bitte immer nur eine Seite des Papiers voll, die andere Seite muß frei bleiben.

Wer kennt nun von Euch Osterfritten und Osterpiele? Schreibt diese auf und sendet sie ein. Natürlich ist die Sitte von Osterhasen und den bemalten Eiern nicht gemeint, die kennen wir ja alle! Ihr sollt von denen erzählen, die vor allen Dingen die Stadtkinder weniger kennen. Zunächst werde ich in der nächsten Nummer Euch einige erzählen, dann wißt Ihr gleich, wie's gemeint ist.

Briefkasten

U. Sch., 8 J. In Deinem Märchen ist manches nicht klar. Mit wem hält denn die Elfin Hochzeit? Sieh mal, das hast Du gar nicht erzählt! Dann hast Du den Satz so gestellt, als wenn das Kind den Schleier aufhatte, während Du doch meinstest, daß sie „der Braut den Schleier trug“.

Nun müßt Du uns schnell schreiben, mit wem die Hochzeit stattfand, damit wir das noch hinzusehen können!

Das nächste Mal lies auch Du das Geschriebene noch einmal ganz genau nach, ob die Sätze richtig gestellt sind, damit sie keinen anderen Sinn ergeben. Du wirst es schon richtig machen können, wenn Du Dir Mühe gibst.

S. B. Wilczyniec. Du hast Dir sehr viel Mühe gegeben! Doch muß denn durchaus gereimt werden, wenn es einem so schrecklich schwer fällt und die Reime holpern und stolpern und sich gar nicht ineinander fügen lassen? Auch kann ja des Reimes wegen nichts Sinnentstellendes gesagt werden. Das nächste Mal schreibe, was Du in Reimen sagen wolltest, so nieder, wie es Dir in den Sinn kommt, vielleicht können wir es dann abdrucken. Mit der Sonne könntest Du Dich wohl kaum „vereinigen“, da würdest Du ja lichterloh brennen. In den anderen Gedichten ist eine Menge Unüberlegtes gesagt, also auch ein wenig nachdenken, ob es kein Unsinn ist, was Du sagst, sonst wirst Du ja ausgelacht, und das möchtest Du doch nicht werden!

Zahlenrätsel

- 3 1 2 6 5 1 3 1 Stadt in Polen.
- 1 2 Quadratmaß
- 4 14 4 14 Weiblicher Name.
- 8 9 13 13 10 Gewicht
- 10 6 1 12 Biblische Gestalt.
- 2 9 4 17 Hundename
- 6 10 10 Gewässer.
- 19 9 13 19 9 2 7 14 1 Druckerei.
- 11 1 1 6 10 Nebenfluß der Ems.
- 3 1 13 7 Teil des Zimmers.
- 1 20 17 10 4 16 1 12 15 Baum.
- 2 1 16 10 Vogel.
- 5 3 1 13 5 14 18 Zahl.

COGNAC BISQUIT DUBOUCHE

nur Mk 2.85

Jeder Band

- Byth, Mönch — Wanderleben
- Feuerbach, Ein d. Maler, ill.
- Flaubert, Frau Bovary
- Salambo
- Fontane, Grete Minde u. a.
- Jenny Treibel — Stine u. a.
- Cécile — Poggenpuhls u. a.
- Effi Briest — Birnbaum
- Der Stechlin
- Quitt — Math. Möhring
- François, Reckenburgerin
- Zwillingssöhne
- Freitag, Handschrift. 2 Bde.

Zu haben in allen Buchhandlungen

Auslieferung für Polen durch die **KOSMOS Sp. z o. o.**
Abt. Gross-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6.
(fr. Concordia Sp. Akc.)

Kreditverein

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 27

Telefon 3785 P. K. O. Poznań 208-065

Girokonto bei der Bank Polski

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Annahme von Spareinlagen

Wechseldiskont

Erfahrener Hauslehrer oder Lehrerin

zum 1. Mai gesucht für 12 jährigen Jungen u. 11 jähr. Mädchen, Quinta. ab Juli Quarta, auf Gut, Nähe Polens. Gehalt ansprache. Zeugnisse Lebenslauf wenn möglich Bild erbeten an **Frau v. Benne,**
z. Bt. Groß-Krauscha, Görlitz-Cand

Möbliert. 3 mmer
zu vermieten bei Deutschen. Zentrum. Półwiejska I. Ill. rechts Einganga Strzelecka

Möbel
zu noch nie dag. wesenen bis ligen Preisen bei **Hilfcher.**
Górna Wilda 56 und ul. Zydowita 34.

Podzer Industriewerk

sucht per sofort geübte und flotte **Zuschneiderinnen** und **Plätterinnen** und perfekte für Herren- und Damenwä'ge usw. Kollektantinnen müssen schon langjährig in Wä'chfabriken tätig gewesen sein. die polnische und deutsche Sprache beherrschen. Persönliche Vorstellung Sonntag, den 15. März d. J., im Evangl. Hospiz Poznań von 10-14 Uhr.

Energischer, verlässlicher Gutsverwalter

für ein über 1000 poln. Morgen umfassendes Gut im Kreise Lublin, der perfekt polnisch spricht, ab Sommer d. J. gesucht. Freundl. Ange. unter Aufgabe von Referenzen unter „**Ehrlich**“ Nr. 953 an **Rudolf Mosse, Danzig** erbeten.

Spezial-Reparaturwerkstatt
f. Waagen sämtlicher Art und Größe. Neue Waagen u. Gewichte stets vorrätig

Struwe & Timm
POZNAŃ
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka) Tel. 27-32

Posener Kalender

Johannes-Passion. Trozdem seit der Aufführung der H-Moll-Messe erst knapp zwei Monate verflossen sind, sind die Proben für die Johannes-Passion überall in den Chorgruppen, hier in Posen und Gnesen, so weit geblieben, daß die Termine der Aufführungen innegehalten werden können. Das Werk wird überall fast ganz ohne Kürzungen gebracht werden. Einige Chornummern sind hier noch nie gehört worden, so daß es auch für den, der die Johannes-Passion schon öfters gehört hat, musikalische Überraschungen gibt. Aber die gibt es ja bekanntlich bei jedem wirklich großen Kunstwerk bei jeder neuen Begegnung immer! — Hier in Posen (siehe die Annonce!) ist die Aufführung am Sonntag, dem 22. d. Mts., um 16 Uhr in der Kreuzkirche. Eintrittskarten für 4, 2 und 1 Platz sind in der Evang. Vereinsbuchhandlung, Wladyslaw 8, zu haben, ebenso Programme mit dem vollständigen Text für 30 Groschen. Auswärtige Besucher können auch ihre Karten dort telefonisch bestellen (Nr. 3407). — Eine Einführung in das Verständnis des Textes und der Musik der Johannes-Passion soll in den nächsten Tagen im „Posener Tageblatt“ erscheinen. Will man an ihrer Hand ein wenig tiefer in das

Werk eindringen, so ist es gut, den Text zur Hand zu haben, noch besser einen Klavier-Auszug, der auch in der Evang. Vereinsbuchhandlung zu haben ist.

Wir weisen nochmals auf das Ballett Bodenwieser, die berühmte Tanzgruppe aus Wien, hin, die am Sonntag, dem 15. März, 12 Uhr mittags, ihr einziges Gastspiel gibt. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß das weltberühmte Ballett überall weiteste Beachtung gefunden hat. Die letzten Karten sind noch bei Szrejrowski zu haben.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Theater Wielki.
Sonnabend: „Hoffmanns Erzählungen“.
Sonntag, nachm.: „Das Weibchen von Montmartre“.
Sonntag, abend: „Die Teufelsmühle“.
Montag: „Orlow“.

Theater Polski.
Sonnabend: „Sterne vom Himmel“.
Sonntag, nachm.: „Frau Minister“. (Erm. Preise.)

Sonntag, abend: „Von bösen und guten Frauen“.
Montag: „Sterne vom Himmel“.

Theater Nowy.

Sonnabend: „Menschen im Hotel“.
Sonntag, nachm.: „Gottes Lohn“.
Sonntag, abend: „Menschen im Hotel“.

Kinos:

Apollo: „Das Ende der Welt“. (1/5, 1/7, 1/9 Uhr.)
Casino: „Eine Nacht in London“. (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Louis Bollheim, der Schmugglerkönig“, „Eine dunkle Affäre“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Liebe der Spanierin“. (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Körperkultur“. (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: 1. „Die rote Schenke“. 2. „Der elegante Strolch“. (1/5, 6, 1/8, 9 Uhr.)
Sloane: „Wind vom Meere“. (5, 7, 9 Uhr.)
Sylowe: „Das Leben der heiligen Theresia“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Auferstehung“. (5, 7, 9 Uhr.)

Autobusverkehr gestört

Infolge der großen Schneeverwehungen ist der Autobusverkehr auf verschiedenen Linien vollkommen erloschen. Die Beseitigung der Hindernisse, die den Verkehr zwischen Posen und der Provinz hemmen, nimmt einige Tage in Anspruch.

Warnung.

Nur das Gute wird nachgeahmt. Deshalb müssen Sie um sich vor wertlosen Nachahmern zu schützen, das seit Jahrzehnten bewährte Präparat **Darmol Abführ-Schokolade** Reg. Nr. 1192 verlangen. Jede Tablette trägt die Prägung **Darmol J. Brady**. In jeder Apotheke erhältlich.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Sonnabend, den 14. März

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 3 Grad. Südwestwinde. Barometer 747. Seiter. Geiern: Höchste Temperatur + 4, niedrigste — 3 Grad Celz.

Wettervorausage für Sonntag, den 15. März

Beständig und noch ziemlich heiter, am Tage mild.

Kino „Metropolis“ Heute, Sonnabend, den 14. März d. Js., Premiere! Ein Drama von Liebe u. Heldentum! Kino „Metropolis“

„Die Liebe der Spanierin“

In den Hauptrollen: **Sandra Milowanoff** und **Jose Nieto** (Spanier)

Auf der Bühne vor jeder Vorstellung eine reizende Revue unter dem Titel: „Die schönsten Be'nchen“

|||

Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags. Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Grammophone Schallplatten



erstklassige Fabrikate wie:

Homocord
Parlophone usw.

empfehlen in riesiger Auswahl zu billigen Preisen

K. Klosowski Poznań
ul. 27 Grudnia 6. Tel. 1119.

Eigene Reparaturwerkstätte.

L. Krause's

Gesundheits-Kinderwagen werden überall bevorzugt!



Ihrem Kinde das Beste — nur einen **KRAUSE** Kinderwagen!

L. Krause

POZNAŃ, Stary Rynek 25/28.
gegr. 1839 Tel. 5051

Ältestes und größtes Kinderwagenhaus in Polen

Chemisch-analytisches Laboratorium

für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.

Untersuchungen von Futter- und Düngemitteln, Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen n. Methode **Prof. Dr. Neubauer**.

50.- oder 60.- zt. kosten **50 Mtr.** Drahtzaungeflecht, 1 m hoch, best verzinkt, mittelkräftig.

2,0 mm oder 2,2 mm Stärke mit Einfassung 11 zt. mehr, 50 m Stacheldraht 7.50 zt.

Liefere jede Höhe, Nachnahme.

Frachtfrei nach jeder Vollbahnstation
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomysl W.5.

Verkauf an jedermann

Die Porzellan- und Glaswaren-Handlung **Wroniecka 24** im Hofe verkauft an jedermann: Teekläser, Teller, Tassen, Kaffeefervice, Tafelgeschirr, Waschküchengeräte, Alpakas, Alpakabestecke, Bierbecher, Weinläser, Vitroläser, versch. Geschirrarbeiten. Alles vor allem zu ganz niedrigen Preisen.

Habe ein **Souchejaß** ca. 280 Ltr., mit **Gabelbeischel** abzugeben, evtl. in Umtausch. Suche dafür ein kleineres, fahrbares für kleinen Garten. Off. u. 945 a. d. Geschäftsstelle d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Englisch Konversation (cti) bei **Anedler**. Sammel auch einzeln. 3. Maja 5. III. links.



Damen-Strümpfe, Handschuhe

in großer Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen empfiehlt

L. Szlapezyński i Ska.
Poznań, Stary Rynek 89.

Gelegenheits-Kauf

einer Motor-Molkerei von 5- bis 10000 zt. Off. unt. 945 a. d. Geschf. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ein komplettes Herrenzimmer

dunkel Eiche, flämischer Stil, wie neu billig zu verkaufen. III. Gvarna 15 II. Wohnung Nr. 6 zu beichtigen von 9-11 u. 3-6 Uhr.

Möbl. Zimmer

elektr. Licht ab 1. April zu vermieten an solid. Herrn. Ogródowa 20 part. rechts Wohnn. 3.

Verfende Bruteier

v. ff. raffineren Italienern. **Mandel 12** zt. neue Nordverb. 1.50 gez. Nachnahme. Ital. Hüner befiedern sich gleich, wachsen schnell, legen zeitig und viel.

H. Herkner, Getreidehdlg. Leszno, (Wlkp.)

Kaufe guterhalt., gutverzinsliches **Grundstück** für Kolonialwaren, Holz- und Baumaterialienhandl. geeignetes bevorzugt. Off. u. 940 a. d. Geschf. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gute Pension

finden noch einige Schüler, evtl. Schülerinnen vom 1. April beziehungsweise September. Näheres durch Frau Dr. Kühler, Poznań, Marszalka Pocha 28, Tel. 6724.

Wir kaufen jedes Quantum rote und weiße Fabrikkartoffeln

zu äußerst günstigen Preisen und erbitten Offerten. Abnahme und Bezahlung erfolgt auf Wunsch auf der Verladestation.

M. Kalmus & Syn,
Leszno Wlkp. Telefon 21.

Nähmaschinen der besten Fabrikate
Strickmaschinen für Heimindustrie und Fabrikation
Zentrifugen „Titania“ zu günst. Bedingungen.
Ausführung sämtlicher Reparaturen.

„WANDA“ Sp. z o. o.
Poznań, ul. Wielka 25.

Arbeitsmarkt

Berfekte Buchhalterin

(keine Anfängerin) bilanzsicher, Deutsch und Polnisch in Wort u. Schrift, Maschinenschr., in Buchführung firm. wird p. 1. April für Kleinstadt gesucht. Zeugnisabschr., Bild sowie Gehaltsansprüche an **Hermann Salomon, Szamocin** **Moselch- und Eisfabrik.**

Für intensive Rübenwirtschaft wird militärfreier Assistent

mit etwas Praxis zum 1. April gesucht. Polnisch in Wort und Schrift. Off. unter 941 an die Geschf. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. April Stellung als Buchhalterin

für die Gegend Leszno. Wolsztyn, Nowy Tomysl, Miedzzychód, Czarnków, Chodzież zum Verkauf von **Nähmaschinen** geg. hohe Provision sucht/ **E. Kromcynski, Poznań** Al. Marcinkowskiego 5.

Suche zum 1. April für groß. Haushalt in Posen e. sauberes u. ehrliches Alleinmädchen

mit guten Kochkenntnissen. Off. mit Zeugnisabschr. u. 929 an die Geschf. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. April für groß. Haushalt in Posen e. sauberes u. ehrliches Alleinmädchen

mit guten Kochkenntnissen. Off. mit Zeugnisabschr. u. 929 an die Geschf. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. April für groß. Haushalt in Posen e. sauberes u. ehrliches Alleinmädchen

mit guten Kochkenntnissen. Off. mit Zeugnisabschr. u. 929 an die Geschf. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Größte Auswahl erstklassiger Pianos

empfehlen zu niedrigen Preisen **B. Sommerfeld, Pianofabrik** **BYDGOSZCZ.**
ul. Sniadeckich 56. ul. Gdańska 19.



Mit Vergnügen erkläre ich, dass sich die dem Städtischen Musik-Konservatorium in Bydgoszcz gelieferten „Sommerfeld“ Pianos unserer grössten Anerkennungen erfreuen. Trotz dauerndem Schulgebrauch haben die Instrumente bisher nicht gelitten und den klangreichen, vollen weichen Ton behalten.

In bezug auf die gute Mechanik und erstklassige Ausführung gehört den Fabrikaten der Firma **B. Sommerfeld** in Bydgoszcz als besten Landesfabrikaten die grösste Unterstützung aller Reflektanten.

(-) **Zdzislaw Jahnke**
Direktor des Städtischen Musik-Konservatoriums zu Bydgoszcz.

Schriften zur Tagespolitik

- v. Brentano, Kapitalismus u. Schöne Literatur Mk. 2,50
- Heller, Sozialismus und Nation .. „ 3,75
- Ihering, Die getarnte Reaktion ... „ 1,80
- v. Millenberg, Adolf Hitler „ 2,50
- Oehme u. Caro, Kommt das 3. Reich? „ 3,80
- Morus, Geld i. d. Politik .. brosch. „ 7.— gebd. „ 9,50
- Marcu, Geburt der Nation .. br. sch. „ 6,50 gebd. „ 9.—
- Sforza, Gestalten und Gestalter des heutigen Europa brosch. „ 11.— gebd. „ 14.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen! Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o., Gross-Sortiment
(fr. Concordia Sp. Akc.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Lagerräume in Poznań

Zentrum, für Industrie und Handel, ca. 360 m² hoch, hell, trocken, Rampe, Büro, Stall, Garane, ferner 240 m² helle trockene Keller, zusammen oder getrennt vom 1. April zu vermieten. Offerten unter 941 an die Geschäftsstelle dieser Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a

Poznań

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.



Johannes Quedenfeld
Inh. A. Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 9
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Zum Export nach Frankreich kaufen wir

zur sofortigen Lieferung bei offenem Wetter:
Industrie Saatkartoffeln
Wohlmann, Deodara
Centifolia, Bepo

anerkannter Nachbau und Handelsaat
ferner:

gelbblühende große Speisekartoffeln
alle Sorten schorf- und rostfrei, handverlesen,
mit 2-km-Zone-Mitteln für Krebsfreiheit.
Abnahme auf der Verladung.

Angebote mit Angabe des Quantums und
Preises erbitte

Peters & Schulze
Berlin-Halensee.

Filiale: **Kartoffelrodungsfabrik**
Pobiedzista. Telefon 39.

CONCORDIA SP. AKC.

früher
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.
Tel.: 6105, 6275. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Geschäfts- und Familien-Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung. Kartonen,
Faltschachteln, Packungen aller
Art, Druck von Büchern, Broschüren,
Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen
in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen
für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

bester Qualität erster Quedlinburger
und anderer Züchter.

Spezialität:

Beste erprobte Markt- und Frühgemüse,
Futter-Rüben, Ecken-dorfer Riesen-Walzen
Futtermöhren, Wruken u. dergl.
Gemüse- u. Blumensamen
in kolorierten Tüten.
Obstbäume in besten
Sorten, Beeren-Sträucher,
Ziersträucher, Erdbeer-,
Spargel- u. Rhabarber-
pflanzen, Rosen la in
Busch- und Hochstamm
Frühjahrs-Blumensaud
u. ausdauernde Stauden
zum Schnitt. Massen-
vorräte **Edel-Dahlien** in ca. 100 Prachtsorten.
Gladiolen neueste amerikani-sche Riesen.
N. B. **Günstige Gelegenheit für Wieder-**
verkäufer und größeren Bedarf.
Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Dies Jahr sportbillige Preise.

Große Preisermäßigung.

Die Feiertage kommen heran, und haben wir
deshalb unsere Preise ganz bedeutend ermäßigt,
damit jeder Leser die Gelegenheit ausnützen und
wirklich erschlaffige Manufaktur- und andere
Waren zu niedrigsten, konkurrenzlosen Preisen
einkaufen kann. Zur Ueberzeugung versenden wir
ein ganzes Warenkomplett, das sich für jedes Haus
eignet,

für nur 51 Zloty 40 Groschen,
und zwar: 1 fertig. Herrenanzug, Boston in ent-
sprechender Qualität, in schwarz oder dunkelblau,
neueste Facons (Nr. d. Anz. angeben); 4 Meter
Seidentrip für ein elegantes Feiertagskleid in
schönsten Farben; 1 Herren-Feiertagshemd, Josphir
mit Seide, in neuest. engl. Mustern, sehr gute Qua-
lität (Nr. angeben); 1 Herrenhemd, 1 Paar Her-
renbeinkleider, 1 gesticktes Damen-Taghemd aus
guter, weißer Leinwand; 1 Paar Damen-Trikot-
Beinkleider in guter Qualität; 2 Paar Zwirn-
socken; 1 Paar seid. Strümpfe; 6 Taschentücher;
1 seidene Krawatte. — Obige Waren versenden
wir für nur 51 Zloty 40 Groschen nach Erhalt
einer schriftlichen Bestellung (Zahlung bei Em-
fang auf der Post). Der Kaufende riskiert nichts,
da wir die Ware, falls sie nicht gefällt, zurück-
nehmen. Zu jeder Bestellung werden 3,50 Zloty
für Portofolien zugerechnet. Bitte zu adressieren:
Fabrycz, sk'ad manufakt. P. T. „Wygodpol“
Łódź, Nowomiejska 7.

Auf Wunsch schicken wir Gratis-Preislisten.
Jeder Sendung
fügen wir eine angenehme Ueberraschung bei.

Zum 1. Juli übernehme noch einige Güter in
Buchführungs-Kontrolle
und Steuer-Beratung
J. Kämmer, Landw. Buchführung
Poznań, Różana 12.

Gegr. **H. Seeliger**
Poznań, 60. Marcin 43
Handschuhe
aller Art für Damen und Herren
Krawatten, Oberhemden,
Kragen, Hosenträger.
Mützen, Socken u. a. m.
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. 1878

Lewaldsche Kuranstalt

früher Dr. Loewenstein

Bad Obornik bei Breslau

an der Schnellzuglinie Poznań-Breslau. — Telefon: Obornik Nr. 301.

SANATORIUM FÜR NERVEN- UND GEMÜTSKRANKE.

Erholungshelm. Entziehungskuren. Drei Aerzte.

Leit. Arzt: **Prof. Dr. Berliner,**
Facharzt für Psychiatrie
u. Nervenkrankheiten.

Dr. W. Fischer,
Nervenarzt.

Wäsche nach Maß

Damen-
Decken

Eugenie Artl,
60. Marcin 13 I.

Busch- rosen

dieses Jahr noch blühend,
in schönsten Sorten, mit
Namen und Kulturange-
leitungen, 12 Stk. für 12 Zł,
großblumige Gladiolenzwie-
beln, 10 Stk. 3 Zł. einschl.
Porto u. Verpackung gibt
ab per Nachh. hme

Rosenschule
B. KAHL,
Leszno, Wlkp.

Drainageanlagen Kulturtechnisches Büro

Otto Hoffmann, Kulturtechniker
in Gniezno, ul. Lecha 3.
Spezialausführungen von Fischteichen.
Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Be-
wässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kosten-
voranschlägen, Vermessungen aller Arten und
Gutachten.

WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

günstig nur direkt in der Möbel-Fabrik
E. SCHNEIDER
Poznań, Tama Garbarska 25-28
Telefon 57-71

Gut von 400—600 Morg.
in der Wojewodschaft Posen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 906 a. d. Geschüt.
d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Blaue Kiejdogge
(stubenrein), billig
zu verkaufen.
Zu erfragen **Poznań, ul.**
Rościelna 51 (Erdbeeren).

Trikot-Maßarbeit

Kleider, Sportkostüme,
Jumper, Sweater,
Kinderkleider,
Knabenanzüge als bleyle
sowie Anstricken, Um-
stricken v. Trikotsachen
„TRICOT“ Poznań,
Szymanskięgo 10, III
(Ecke Josephstraße).

Pianos

vollendet schön in Aus-
führung und Ton, viel-
fach prämiert

Pianofabrik

W. Zähne
Filiale Poznań
Gwarna 10,
Telefon 35-57

Auch Auslandsinstru-
mente auf Lager.
Konkurrenzlose Preise.
Kaufzeitung bis 18
Monate.

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.



Die besten
und dauerhaftesten
Lacke,
Emailen,
Farben,
nur „Drachenmarke“
überall erhältlich.

Chauffeur

23 Jhr. alt, tüchtig, mit guten
Zeugn. b. id. Landesprach-
mächtig, weit Stellung.
(mögl. i. Privatauto.) Off.
u. 920 a. d. Geschüt. d. Stg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Reclams Universal-Bibliothek

Lexikon
der Naturheilkunde

Brauhle
Naturgemäße
Lebensweise

Bücher
Hypnose und
Autosuggestion

40 Pfg.

Gekocht oder roh?
Psychoanalyse und
Individualpsychologie

„Hier spricht ein Arzt, dem die neuen Heil-
wege Erlebnis geworden sind. Aus seinen
Schriften reden Tatsachen zuverlässiger
Erfahrung und die auf tiefer Einsicht be-
ruhende Glaubenskraft eines echten Arztes“
schreibt der weltberühmte Naturheiler
Dr. med. M. Bircher-Benner, Zürich

Zu haben in allen Buchhandlungen.
Auslieferung für Polen durch die

CONCORDIA Sp. Akc
Abt. Groß-Sortiment.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Die Bücher von Dr. med. Alfred Brauhle je 40 Pfg.

Gold-Pessimismus

Die einzigartige Stellung, die das Gold auf Grund seiner allgemeinen Verwendung als Währungsgrundlage und -masstab in der ganzen Welt besitzt, hat gegenwärtig wieder einmal das Interesse weitester Kreise, über die verhältnismässig kleine Gruppe der theoretischen und praktischen Fachleute hinaus, auf die Bewegungen dieses Metalls gelenkt. Es ist durchaus nicht das erste Mal in der Geschichte, dass man sich in der breiten Öffentlichkeit Gedanken über das Verhältnis zwischen Goldmenge und Warenpreisniveau macht. In der Zeit von 1873 bis etwa 1896 sank das allgemeine Preisniveau um etwa 45 Prozent, und es war unzweifelhaft, dass hieran neben anderen Gründen die Umstellung einiger wichtiger Länder auf die Goldwährung schuld war, die eine relative Verknappung des Weltvorrats herbeigeführt hatte. Der umgekehrte Fall trat in der folgenden Periode bis zum Weltkrieg ein als durch die Entdeckung beträchtlicher neuer Goldlager in Südafrika die Versorgung der Welt mit dem begehrten gelben Metall eine starke Steigerung erfuhr. Es liegt also nahe, den gegenwärtig beobachteten scharfen Preisfall der Warenpreise in einen ähnlichen Zusammenhang hineinzustellen, was ja auch von einer grossen Reihe von namhaften Theoretikern, insbesondere in England und Amerika, mit Bestimmtheit getan wird.

Es soll hier nicht die theoretische Frage, ob tatsächlich eine Goldknappheit an dem Fall der Warenpreise schuld ist, erörtert werden. Wir wollen lediglich die eine Seite des Problems, nämlich die heutige Lage und die Aussichten der Gelderzeugung, berühren und den grossen Kreis aller der Fragen beiseite lassen, die auf der anderen Seite stehen, also etwa Notenbankpolitik, Kreditssystem u. a. Erwähnt sei nur, dass die nicht monetäre Verwendung des Goldes für industrielle Zwecke (Schmuckwaren) erfahrungsgemäss ziemlich elastisch auf Veränderungen des Goldpreises reagiert, sich also bei Wertsteigerung des Goldes verringert, bei Wertminderung vergrössert.

Die laufende Gelderzeugung der Erde wird zu rund 50 Prozent von den südafrikanischen Minen geliefert, und das Interesse der Allgemeinheit richtet sich daher in erster Linie auf den Stand der dortigen Produktion. Man ist sogar geneigt, das Schicksal der Weltgoldversorgung fast vollständig mit der Entwicklung der südafrikanischen Erzeugung zu identifizieren. Wenn wirklich die dortige Förderung in Zukunft wesentlich zurückgehen sollte, so ist jedenfalls von den übrigen Gelderzeugungsgebieten der Erde kein Ausgleich dieses Verlustes zu erwarten.

Während ausserhalb der in Südafrika selbst an der Goldgewinnung interessierten Kreise sich in den letzten Jahren mehr und mehr die Ansicht durchgesetzt hat, dass für die Zukunft unbedingt mit einem Nachlassen der Förderung gerechnet werden müsse, ist man, wie ein namhafter einheimischer Fachmann auf dem Gebiet, Dr. M. H. de Kock, in einer amerikanischen Zeitschrift ausführte, in Südafrika selbst viel weniger pessimistisch. 1924 wurde zum ersten Male die bisherige Rekordproduktion des Jahres 1916 übertroffen, und seither hat jedes Jahr eine neue Höchstzahl zu verzeichnen gehabt. Vor fünf Jahren erstieg der Bericht eines südafrikanischen Minen-Ingenieurs Sir Robert Kotze grosses Aufsehen, weil er annahm, dass die Gelderzeugung der Randminen von 1930 ab zurückgehen würde und dass die Abnahme 1936 schon etwa 48 Prozent betragen müsse. Dr. Kock meint nun, dass diese Voraussage auf mehreren stillschweigenden Voraussetzungen beruhe, die keineswegs als sicher angesehen werden könnten. Einmal sei unterstellt, dass keine neuen Goldvorkommen entdeckt werden, eine Erwartung, die von Fachleuten der südafrikanischen Union durchaus nicht allgemein geteilt werde. Sodann sei angenommen, dass kein neues Kapital sich der Erschliessung oder dem weiteren Ausbau bereits bekannter, aber bisher nicht restlos ausbeuteter Goldlager zur Verfügung stellen werde. Hier würde aber gerade eine dauernde Wertsteigerung des Goldes eine selbstverständliche Gegenwirkung auslösen dadurch, dass bisher unrentable Unternehmungen wieder Gewinnmöglichkeiten vor sich sehen müssten und zu fördern beginnen würden. Die Möglichkeiten hierzu sind auf Grund der finanziellen Struktur des Goldbergs sehr wohl gegeben, weil die in erster Linie auf Selbstfinanzierung aufgebaute Industrie ohne Inanspruchnahme ausserstehender Geldgeber zu Neuanlagen imstande sein würde. Schliesslich besteht auch noch die Möglichkeit, durch Verbesserung der Arbeitsmethoden und Senkung der Produktionskosten Erfolg zu erzielen, und bei der grossen Bedeutung der Goldgewinnung für die Gesamtwirtschaft der Südafrikanischen Union ist anzunehmen, dass dieser Weg mit staatlicher Unterstützung gangbar zu machen versucht wird. Dr. Kock ist jedenfalls der Ansicht, dass die südafrikanische Gelderzeugung zwar früher oder später einmal zurückgehen müsse, dass aber für die im Augenblick überschaubare Zukunft ein „Gold-Pessimismus“ nicht berechtigt sei.

Das Institut für Konjunkturforschung über die Holzwirtschaft

D.P.W. Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht in dem soeben erschienenen Februarbericht eine zusammenfassende und sehr interessante Darstellung über die Holzwirtschaft Polens, die wir nachstehend wiedergeben.

In den Sommermonaten vorigen Jahres haben die Sägewerke den Kauf von Rohmaterial auf ein Minimum herabgesetzt, da sie einen Absatzrückgang für Schnittholz befürchteten. Die vorsichtige Eindeckung mit Vorräten hält bis heute an.

Die Eisenbahntransporte in Rund- und Nutzholz gingen im 3. Quartal 1930 bis auf 52 Prozent und im 4. Quartal 1930 bis auf 33 Prozent der vorjährigen zurück. Obwohl die klimatischen Bedingungen günstig lagen, war die Abforstung der Wälder in Befürchtung schlechter Absätze sehr gering. Die Preise für Rundholz sind weiter gefallen. Insbesondere ist Fichte um 20 Prozent gefallen, während Kiefer und Eiche nur um 6 Prozent im Preise zurückgegangen sind. Im Vergleich zu dem Konjunkturtiefpunkt im Jahre 1928 sind die Preise für Fichte um 53 Prozent, für Kiefer um 46 Prozent und für Eiche um 21 Prozent gefallen.

Der Absatz von Papierholz ist im Inlande nicht zurückgegangen, doch hat er eine wesentliche Abnahme auf den ausländischen Märkten erfahren, wobei die Preise um ca. 11 Prozent gesunken sind. Die Ausfuhr von Eisenbahnschwellen ist um etwa 44 Prozent gegenüber dem Jahre 1929 gesunken, während der Export von Telegraphenstangen um ca. 23 Prozent zugenommen ist. Der Bedarf des Auslandes für polnisches Faszholz ist ebenfalls erheblich zurückgegangen und beträgt kaum die Hälfte des Vorjahres. Die Lage auf dem polnischen Schnittholzmarkt hat infolge des Ablaufes des deutsch-polnischen Holzabkommens Ende 1930 eine Strukturwandlung erfahren. Die Holzindustrie hat mit dieser Möglichkeit, wie übrigens auch mit der Verminderung des Inlandsabsatzes gerechnet, weshalb sie ihre Produktion eingeschränkt hat. Die verringerten Absatzmöglichkeiten für Schnittholz haben naturgemäss einen ungünstigen Einfluss auf die Preisgestaltung ausgeübt. Die Preise sind im 1. Quartal 1930 um 5 Prozent, im 2. Quartal um 5,5 Prozent, im 3. Quartal um 4,3 Prozent, im 4. Quartal um 9,3 Prozent und in den ersten Wochen 1931 um weitere 8 Prozent gefallen. Die Lage hat sich insofern verschlechtert, als Deutschland ca. 61 Prozent der polnischen Ausfuhr absorbiert hat und vorläufig als Abnehmer ausfällt. Dagegen ist die Ausfuhr nach England in den ersten Wochen 1931 gegenüber dem Vorjahre um 60 Prozent gestiegen. Auch erhöhte sich wesentlich die Ausfuhr nach Frankreich.

400 Millionen suchen Deckung

Das Defizit im Staatshaushalt

Die in den letzten Tagen im Senat vom Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, gemachten Ankündigungen, wonach das bekanntlich am 31. März zu Ende gehende Finanzjahr mit einem Defizit von 50 Millionen Zloty und das kommende vermutlich mit einem solchen von 350 Millionen Zloty abschliessen wird, haben begreiflicherweise in Parlamenten und Wirtschaftskreisen ungeheures Aufsehen erregt. Denn noch bis vor kurzem hatte der Finanzminister, was den Abschluss des Staatshaushaltes betrifft, einen grenzenlosen Optimismus an den Tag gelegt. Seine Ausführungen und die von ihm angeführten Ziffern, die stellenweise sensationell wirkten, konnten aber tatsächlich nur für jene Kreise eine Überraschung bilden, die bisher in einem geradezu kindlichen Glauben an eine Konjunkturbesserung und von blindem Vertrauen zu jeder Regierungsannuziation erfüllt, an den Einnahmen- und Ausgabenziffern des Staates achtlos vorbeigegangen sind, die doch eine harte Sprache reden und aus denen man auch bei oberflächlicher Betrachtung den fortgesetzten Rückgang der Staatseinnahmen pro 1930/31 herauslesen konnte. Um es gleich eingangs festzustellen: Matuszewski selbst ist für diese Entwicklung zum grossen Teil verantwortlich zu machen, trifft doch ihm allein die Schuld hierfür, dass der Sejm das Budget für das kommende Jahr in Höhe von 2850 Mill. Zloty bewilligt hat, indem er in seinem wiederholten Exposé vor dem Parlament ungefähr auf dieser Grundlage das „Existenzminimum“ des Staates einschätzte und nur ganz geringe Konzessionen machte in dem Masse, als neue, immer ungünstigere Ergebnisse der Finanzwirtschaft zutage traten. Indessen hat eine sachliche Analyse der Realisierbarkeit des Staatshaushaltes pro 1930/31 den Beweis erbracht, dass es unmöglich ist, so hohe Ziffern herauszuwirtschaften. Schon zu Ende des Vorjahres, knapp vor Aufnahme der Budgetkommission, an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass das Regierungspräliminare um 150 Mill. Zloty zu hoch gegriffen sei, da die Finanzeingänge nicht mehr als 2700 Mill. Zloty erbringen dürften, mit der Einschränkung, dass sie sich auf dem Niveau der Periode 1930/31 erhalten, wiewohl die weitere Verschärfung der Krise eher den Schluss zulasse, dass die Einnahmen noch weiter zurückgehen werden.

Aus den Erklärungen des Finanzministers geht nun hervor, dass die Ausgaben schon heute, also noch vor Bekanntgabe der Märzfiguren, die Einnahmen übersteigen. Die Gesamteinnahmen für das Budgetjahr 1930/31 worden von Matuszewski mit 2700 Mill. Zloty angenommen, die Gesamtausgaben mit 2750 Mill. Zloty, so dass sich ein Defizit von rund 50 Mill. Zloty ergibt. Gewiss ist der Fehlbetrag kein grosser, und die Abgänge in der Budgetgebarung Polens sind nicht im entferntesten zu jenen Riesenfiguren im deutschen Reichshaushalt oder in dem Haushalt Englands angeschwollen. Aber es ist doch ein wesentlicher Unterschied, ob Grossstaaten wie Deutschland und England mit Verlusten arbeiten, die ihre Bedeckung in inneren oder auswärtigen Anleihen finden, oder Polen, das gegenwärtig auf keine Auslandsanleihe rechnen kann, so dass die sonst unbedenklichen Abgänge in der öffentlichen Gebarung immerhin einer sehr ernststen Beachtung wert sind. Natürlich wird es nicht schwer sein, die Bedeckung des 50-Millionen-Zloty-Defizits in den vorhandenen Finanzreserven zu finden, aber der Abschluss für 1930/31 zeigt bereits mit aller Deutlichkeit, dass die für das künftige Budgetjahr vorgesehenen Einnahmen in Höhe von 2850 Mill. Zloty nicht zu realisieren sein werden. Tatsächlich rechnet der Finanzminister schon heute damit, dass es für 1931 und die folgende Zeit bei gleichbleibenden Verhältnissen noch schlimmer werden und das kommende Budgetjahr, das am 1. April 1931 beginnt, mit einem Defizit von rund 350 Mill. Zloty abschliessen wird.

Wie soll nun dieses Defizit gedeckt werden? Den diesjährigen Fehlbetrag will Matuszewski aus den Kassenreserven decken. Was das Defizit für das kommende Jahr betrifft, so kündigt der Finanzminister an, den Beamten den 15prozentigen Gehaltszuschlag zu streichen, was eine Ersparnis von 200 Millionen Zloty erbringen würde. Dieses Einsparung will er mit aller Energie durchführen, sofern die Situation eine solche Massnahme erfordern würde. Vorläufig sei — nach den Erklärungen Matuszewskis — an eine Herabsetzung der Beamtegehälter noch nicht zu denken, und die Regierung glaubt vorderhand damit ihr Auslangen zu finden, dass sie die Gehälter der höherstehenden Beamten in den staatlichen Banken um 10 Prozent herabsetzt. Man wird aber gut tun, sich schon heute mit dem Gedanken einer Herabsetzung der Beamtegehälter vertraut zu machen, da mit der

grössten Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass vielleicht schon ab 1. April 1. J die Staatsbeamtenbezüge herabgesetzt werden, wenn nicht die Steuereingänge in nächster Zeit einen Anstieg erfahren, wofür gegenwärtig keinerlei Aussichten bestehen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, wie Gehaltskürzungen der Staatsbeamten, die ja heute mit ihren ständigen Bezügen die sichersten Konsumenten darstellen, auf die allgemeine Konsumkraft des Landes in verhängnisvoller Weise drücken würden. Aber auch nach Erzielung dieser Ersparnisse würde noch immer ein Loch von 150 Millionen übrig bleiben. Nun hofft der Finanzminister weitere 50 Millionen in anderen Zweigen des Budgets zu ersparen. Aber auch dann verbleibt noch immer ein Defizit von 100 Millionen. Diesen Betrag will der Finanzminister in der Weise ersparen, dass die Leistungen des Staates zugunsten der Volkswirtschaft herabgesetzt werden. Dabei denkt Matuszewski in erster Linie an die Leistungen auf sozialem Gebiete und in der Richtung der Agrarreform und Meliorationen. Schliesslich liess Matuszewski durchblicken, dass er gewillt sei, nötigenfalls auch andere Einnahmequellen zu erschliessen. Solche glaubt er in neuen Steuervorlagen gefunden zu haben, etwa nach dem Vorbild der kürzlich beschlossenen Autossteuer, die nach seiner Ansicht recht günstige Perspektiven eröffnet.

Wenn man nun rein nüchtern, gewitzigt durch die Erfahrungen der letzten Jahre, die Pläne Matuszewskis zur Behebung des Defizits betrachtet, so gelangt man zu der Feststellung, dass dieser Kampf gegen das Defizit rein äusserlich in der Weise zum Ausdruck kommen wird, dass neuerdings die Steuerschraube fester angezogen wird. Dies wird um so leichter zu bewerkstelligen sein, als die Steuerbehörden angesichts des vom Leiter der Finanzen konstruierten Junktims zwischen Steuereingängen und der Streichung der 15prozentigen Gehaltszulage der Staatsbeamten alle Anstrengungen machen werden, durch rücksichtslose Eintreibung der Steuer das Gespenst der Gehaltskürzung für sich abzuwenden. Zwar hat der Finanzminister selbst vor kurzem erklärt, dass man einen Rückgang der Einnänge aus der Einkommen- und Umsatzsteuer für das kommende Jahr zu erwarten habe, da als Grundlage für die Veranlagung dieser Steuern die bezüglichen Umsätze aus dem Jahre 1930 anzusetzen wären, die ja infolge der Krise stark zusammengeschrumpft seien. Aber gleichzeitig wollen die Gerichte nicht verstummen — und bis zum heutigen Tage fehlt jedes Dementi von amtlicher Stelle —, dass geheime Rundschreiben an die Steuerbehörden herabgelangt sind, in welchem eine Erhöhung der Vermessungen für die Umsatz- und Einkommensteuer aufgetragen wird. Man darf schliesslich nicht übersehen, dass nur ein geringer Teil der Steuerzahler seine Einnahmen und Umsätze durch Bücher belegen kann, die von den Steuerbehörden als Beweismittel gewürdigt werden, während die Mehrzahl der Steuererträge auf Geheiß und Verderb der oft willkürlichen Einschätzung durch die Vermessungsorgane ausgeliefert ist. Es könnte also der Fall eintreten — entgegen der Prognose Matuszewskis —, dass die diesjährigen Vermessungen in diesen beiden Steuern noch höher ausfallen als im Vorjahre, und dies trotz der verschärften Krise. Dann bleibt aber noch immer die Frage offen, bis zu welchem Grade diese Veranlagungen sich als real erweisen und wieviel tatsächlich aus diesen Steuern einfließen wird.

Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft müssen jedenfalls damit rechnen, dass der Steuerdruck auch in der nächsten Zeit trotz weiterhin rückläufiger Wirtschaftstätigkeit nicht nachlassen wird. Aus der Rede des Finanzministers gewinnt man auch den Eindruck, dass derzeit alle Hoffnungen auf die schon so lange angekündigte Steuerreform begraben werden müssen. Denn nur ganz allgemein und mit wenigen Worten hat sich Matuszewski in seinem jetzigen Exposé über die Reformbedürftigkeit der staatlichen Administrative und über den Umbau der Staatsmaschine in der Richtung einer Entlastung der Volkswirtschaft von den Auswüchsen des Bürokratismus und des Etatismus ausgesprochen. Auch fehlen alle Hinweise auf eine ökonomischere Ausgabenpolitik des Staates in nächster Zeit. Wenn auch die Annahme gerechtfertigt ist, dass es zu einem noch grösseren Budgetdefizit nicht kommen werde, das geeignet wäre, die Währungsstabilität zu bedrohen, so heisst doch die Befürchtung übrig, dass die Mittel, die die Regierung anwenden will, um den Fehlbetrag zu decken, den breiten Kreisen der Volkswirtschaft neuerdings Opfer auferlegt, die bei der fortschreitenden Verschärfung der Wirtschaftskrise kaum noch tragbar sind.

Die Eisenpreis-Ermässigung

Die Verhandlungen zwischen dem polnischen Eisenhütten Syndikat, dem Grosshandel und der Regierung über die Frage einer Ermässigung der Eisenpreise haben zu einer Einigung geführt. Danach tritt mit sofortiger Wirkung beim Verkauf vom Grosshandelslager ein Preisabschlag ein, der für die Tonne Stabeisen 15 Zł beträgt und für andere Erzeugnisse entsprechend abgestuft wird. Von der Senkung gehen 10 Zł zu Lasten des Grosshandels, 5 Zł zu Lasten der Werke. Das Handelsministerium hat sich der Meinung angeschlossen, dass dies das Höchstmass der zur Zeit möglichen Preisreduktion ist.

Die neuen Preise für Verkäufe ab Lager betragen (in Klammern die bisherigen Preise):

Stabeisen 445 (460), Bandstahl 535 (550), Universalstahl 535 (550), Formstahl NP 24 455 (470), Formstahl NP 26 und darüber 505 (520), Grobbleche 555 (570), Feinbleche 665 (680). Alles Grundpreis je Tonne ab Lager brutto. Auf diese Bruttopreise rualten die einzelnen Abnehmerkategorien die entsprechenden Rabatte.

Die neuen Werks- und Lagerpreise sind am 10. d.M. in Kraft getreten. Die Bedeutung für die Eisenindustrie um so weniger ein Opfer, als eine Herabsetzung der Schrottpreise vorausgegangen ist. Bereits mit Wirkung vom 5. d. M. an, hat nämlich das Anteilseinerkaufsyndikat die Uebernahmepreise für Kernschrott und Brockenstahl um 12 Zł pro Tonne, für Schmelzeisen um 7 Zł pro Tonne herabgesetzt. Die neuen Preise sind: Kernschrott 82,50 Zł, Brockenstahl 80 Zł, Schmelzeisen 49 Zł, alles je Tonne ab Verladestation. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob den Eisenhütten eine grössere Herabsetzung der Eisenpreise möglich gewesen wäre. Das fortwährend schwache Inlandsgeschäft einerseits, die unsicheren Aussichten der Verhandlungen mit den Russen über Anträge, die über die nächsten Monate hinaus einen minimalen Beschäftigungsgrad sicher stellen könnten, andererseits, lassen es begreiflich erscheinen, dass innerhalb der Eisenhüttenindustrie der Widerstand gegen einen stärkeren Preisabbau gross war. Verteilt war es dem

aber auf alle Fälle seitens der Regierung, mit übermässigem Lärm eine grosse Preisabbauktion anzukündigen. Die Ankündigung, deren Wirklichkeit von jedem Kenner der Verhältnisse von vornherein sehr skeptisch beurteilt werden musste, hat nur zu einer erheblichen Beunruhigung des Marktes und damit wahrscheinlich zu einer verstärkten Zurückhaltung der Käufer geführt.

Dass sich die Händlerverbände entschlossen haben, ihrerseits über das Ausmass der Syndikatspreiserhöhung hinauszugehen und bei der Neufestsetzung der Lagerpreise die eigene Verdienstsparne zu vermindern, verdient als ein leider sehr vereinzelt dastehendes Beispiel echten Preisabbaus besonders verzeichnet zu werden.

Was schliesslich die Herabsetzung der Schrottpreise betrifft, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sie sich hemmend auf das Aufbringen auswirken wird.

Zinkblechsyndikat in Polen — Mitteleuropäische Zinkverständigung

Vertreter der polnischen Zinkblechproduzenten haben in einer Konferenz unter dem Vorsitz von Ing. G. S. Brooks, dem Leiter der Kattowitzer Gieserie A. G., den Beschluss gefasst, ein Verkaufsyndikat für Zinkbleche als selbständige juristische Person mit dem Sitz in Kattowitz ins Leben zu rufen. Das Syndikat soll an die Stelle der bisherigen losen Verbindung treten, die unter der Bezeichnung Verteilungsbüro der Vereinigten Polnischen Zinkblechwalzwerke bestand hat.

In der seit etwa einem Jahre bestehenden Konvention der deutschen und polnischen Zinkproduzenten sind die tschechoslowakischen Zinkhütten Dudek und Weinmann beigetroten. Die Verständigung der Zinkproduzenten erstreckt sich auf Rohzink und raffinierten Zink; die Produktion von elektrolytischem Zink ist von den Abmachungen nicht erfasst.

Zollrieden soll in Kraft treten

Wieder einmal Genf

Ganz unvermittelt ist für den 16. März eine neue internationale Zollkonferenz nach Genf einberufen worden, an der auch Polen teilnimmt. Gegenstand der Verhandlungen soll die am 24. März vorigen Jahres unterzeichnete Zollkonvention sein, die bisher erst von folgenden Staaten ratifiziert worden ist: Belgien, England, Dänemark, Finnland, Griechenland, Italien, Lettland, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz und Holland. In Frankreich und auch in Deutschland soll die Ratifizierung auch bereits so gut wie gesichert sein.

Die neue Konferenz — die dritte der Reihenfolge nach —, soll diejenigen, die bisher dem Zollfrieden abnehmend oder schwankend gegenüberstanden, zum Beitritt veranlassen. Dazu gehört auch Polen, das zwar im vorigen Jahr die Konvention mit unterzeichnet hat, aber bisher die Ratifizierung stets verschob, um sich hinsichtlich seiner Kampf- und Schutzpolitik keine Beschränkungen auferlegen zu lassen. Es heisst, dass es nunmehr die Abänderung einzelner Bestimmungen der Konvention verlangen und davon die Ratifizierung abhängig machen wird.

Gerichtsweise bringt man die plötzliche Einladung nach Genf in der Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages in Verbindung und sieht darin ein günstiges Zeichen für die Ratifizierungsaussichten in Deutschland.

Roggen steigt

Die sowohl in Posen wie in Warschau seit einigen Tagen beobachtete ausserordentlich feste Tendenz für Roggen, die die Preise bereits hat auf 21 Zł steigen lassen, hat bei Landwirtschaft und Händlern ein lebhaftes Echo gefunden. Man ist sich zwar nicht einig darüber, ob dieses Anziehen nur als saisonmässige Schwankung oder als der Beginn einer tatsächlichen Erholungsperiode zu werten ist, doch scheint es so, als ob die vorhandenen Bestände sich ganz erheblich vermindert haben. In einzelnen Landesteilen ist bereits ein fühlbarer Mangel an Angebot festzustellen, und es wird damit gerechnet, dass mit dem Fortschritt der Jahreszeit eine weitere Schrumpfung der Vorräte eintritt, die natürlich nicht ohne Einfluss auf die Preisentwicklung bleiben würde. Allgemein ist man der Ansicht, dass im vergangenen Herbst die Bestände weit überschätzt worden sind. Die gleiche Tatsache ist — in noch deutlicherer Form — bei Kartoffeln festzustellen; einwandfreie Esskartoffeln sind ausserordentlich gefragt und zeigen dementsprechend im Preis eine Tendenz zum weiteren Anziehen.

Stillegung des Stickstoffwerkes Chorzow?

Der zunehmende Auftragsmangel des Stickstoffwerkes Chorzow hat weitere Einschränkungen des Betriebes zur Folge gehabt. Nachdem in der letzten Woche gleichzeitig mit der Stillegung der letzten 6000 Volt Elektroturbine wieder 150 Arbeiter entlassen wurden, sind in dem Werke nur noch knapp 900 Arbeiter beschäftigt. Der einzige Karbidofen, der im Vollbetrieb mit 14 000 und zuletzt mit 9000 KW arbeitete, soll jetzt nur noch mit 5000 KW betrieben werden. Die Verwaltung des Werkes beschäftigt sich allen Erstem mit dem Gedanken einer Stillegung des ganzen Werkes.

Schneider-Creuzot soll weiterbauen Die Kohlenmagistrale

Die langwierigen polnisch-französischen Verhandlungen über die Finanzierung des Eisenbahnbaues Oberschlesien-Odgingen sind am Donnerstag in Paris zum Abschluss gekommen. An den Schlussverhandlungen waren auf polnischer Seite der Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium, Czapski, und der Vertreter des Finanzministeriums, Baranski, beteiligt. Der Gesamtwert der Transaktion beläuft sich auf 1 Milliarde franz. Frs. Davon werden etwa 375 Mill. Frs. der polnischen Regierung in bar zur Verfügung gestellt als Rückerstattung der von ihr bisher bestrittenen Kosten des Bahnbaues. Der Rest soll vom französischen Konsortium mit der Rüstungsfirma Schneider-Creuzot an der Spitze zur Beendigung der Bahn verwendet werden, von der bisher nur die Nordstrecke Bromberg-Odgingen und die Südstrecke Herby Nowe — Zdunska Wola in eingieisiger Ausführung gebaut sind, während die Mittelstrecke Zdunska Wola — Hohensalza über das Stadium der Vorarbeiten nicht hinausgekommen ist. Die Franzosen erhalten die Konzession zum Bau und Betrieb der Eisenbahn Kattowitz-Odgingen, wobei die polnische Regierung die Rentabilität der Bahn bis zu einem bestimmten Mindestzins garantiert.

Zunahme der Wechselproteste bei Bank Polski im Februar

Der Prozentsatz der protestierten Wechsel aus dem Wechselportefeuille der Bank Polski stieg von 4,50 Prozent im Januar auf 4,58 Prozent im Februar. Prozentuell war der Anteil der landwirtschaftlichen Wechsel an den Protesten am höchsten. Er stellte sich auf 31,80 (Januar: 31,44) Prozent. Es folgten die Textilbranche mit 12,90 (15,12) Prozent und die Metallbranche mit 11,32 (9,52) Prozent. Eine gewisse Besserung der Zahlungsfähigkeit wurde in der Textil-, Leder- und Holzbranche verzeichnet.

Der Auftragsbestand im Mühlengewerbe

D.P.W. Nach den Statistischen Nachrichten Polens waren Anfang Februar 1931 149 Mühlen in und 20 ausser Betrieb (Vormonat 151 bzw. 19 und gleicher Zeitpunkt des Vorjahres 131 bzw. 22). Es waren insgesamt 4619 (4597 und 4154) Arbeiter beschäftigt; die wöchentliche Arbeitsstundenzahl betrug 180 201 (187 982 und 164 410). Der Auftragsbestand wurde folgendermassen errechnet:

	gut	mittelmässig	schlecht
Anfang Februar 1930	2,3	24,3	73,4
„ Januar 1931	5,0	47,7	47,3
„ Februar 1931	1,8	46,3	71,9

Obwohl die Zahl der Arbeiter gegenüber den Vormonaten etwas gestiegen ist, hat der Auftragsbestand, wie aus den Daten hervorgeht, eine wesentliche Verschlechterung erfahren. Auch im Vergleich zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres ist der diesjährige Auftragsbestand ungünstiger.

Aenderung der Erhebungsmethoden der Getreidestatistik

Das Statistische Hauptamt Polens hat sich bei der Erhebung der Getreidestände zahlreicher Korrespondenten bedient, deren Angaben sich in häufigen Fällen als vollkommen unrichtig erwiesen. Aus diesem Grunde beabsichtigt das Amt, seine bisherige Methode zu ändern. Es hat bereits mit den Spitzenverbänden der polnischen Landwirtschaft in obiger Angelegenheit Fühlung genommen.

Zur Erneuerung der polnischen Kohlenkonvention

Rückgang des Kohlenabsatzes im In- und Ausland

Die Allgemeinpolnische Kohlenkonvention war angesichts des Ablaufes der Konventionsverträge am 30. November 1930 bereits im Laufe des November in Verhandlungen über eine Verlängerung der Konvention eingetreten.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei der Erneuerung der gesamt-polnischen Kohlenkonvention ist die Bildung einer juristischen Person, die die Gesamtheit der polnischen Kohlenindustrie in Absatz und Handelsangelegenheiten vertritt.

Ein zweites Tätigkeitsgebiet der neuen A. G. für den Kohlenhandel wird die Organisation des Exportes sein. Es kam in den letzten Jahren, besonders wenn sich der Konkurrenzkampf mit England auf den nördlichen Märkten besonders zuspitzte, mitunter zu Unterbietungen des einen Kohlenkonzernes durch den anderen.

Die Exportpreise sanken von 17/3 sh für die Tonne oberschlesische Kohle und 16/0 sh für Dombrowakohle im Januar 1929 auf 12/3 sh und 11/6 sh im Dezember 1930.

landmärkten innerhalb der verschiedenen exportierenden Gruben und Konzerne zu gewährleisten.

Im Februar 1931 ging die arbeitstäglige Förderung in Polnisch-Oberschlesien auf 88 549 t zurück, war also um 12,8 Prozent niedriger als im Vormonat.

Table with 4 columns: Febr. 1931, Jan. 1931, Febr. 1930, and a fourth unlabeled column. Rows include Zahl der Arbeitstage, Gesamtförderung in Ton., Eigenverbrauch der Gruben, Absatz innerhalb Polnisch-Oberschlesien, etc.

Der durchschnittliche tägliche Gesamtabsatz ging im Februar auf 75 928 t zurück gegen 89 624 t im Januar. Der Rückgang des Exports betrug 25,5 Prozent, also mehr als ein Viertel, während der Inlandsabsatz sich nur um 19,4 Prozent verminderte.

Der Export hatte sich im Januar noch auf ansehnlicher Höhe gehalten. Allerdings war dies nur deshalb der Fall, weil dem Rückgang der Ausfuhr nach den rentablen Konventionsmärkten eine grössere Steigerung des Exports nach den unter starker englischer Konkurrenz leidenden nördlichen Märkten gegenüberstand.

Einen entsprechenden Lohndruck, der zur Herabsetzung der Selbstkosten der Gruben geplant war, hat jedoch die Regierung nicht zugelassen.

Sinkender Bierkonsum

Nach Angaben einer der grössten Brauereien des südlichen Kleinpolen beliefen sich Bierproduktion und Bierverkauf in der Zeit vom 1. Januar 1930 bis zum 1. Juli 1930 um 12 Prozent mehr als in der Vorjahreszeit.

Märkte.

Getreide, Posen, 14. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Table of grain prices: Roggen 30 to, Roggen 30 to, Roggen 30 to, Roggen 2 1/2 to, Roggen 15 to, Weizen 30 to.

Richtpreise:

Table of commodity prices: Weizen, Roggen, Hafer, Braugerste, Roggenmehl (65%), Weizenmehl (65%), Weizenkleie, Weizenkleie (dick), Roggenkleie, Rapsamen, Senf, Sommerwicke, Gerstchen, Viktoriaerbsen, Senf, Blaulupinen, Gelblupinen, Klee, Rot, Klee, weiss, Klee, schwedisch, Klee, gelb, ohne Schalen, Klee, gelb, in Schalen, Timothyklee, Raygras, Buchweizen.

Gesamt tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 190 to, Weizen 205 to, Gerste 60 to, Hafer 12 to. Hafer, ausgesuchte Sorten, über Notiz.

Danzig, 13. März. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 15,65, Weizen 128 Pfd. 15,25, Roggen 2, Konsum 12,25, Braugerste 13,50-16, Futtermalze 9,75 bis 10,50, Weizenkleie, grobe 10,25-10,80.

Produktenbericht, Berlin, 13. März. Nach festem Vormittagsverkehr merklich beruhigt. Im Gegensatz zu der festeren Tendenz des Vormittagsverkehrs, machte sich am Produktmarkt heute zu Börsenbeginn eine merkliche Beruhigung geltend.

Berlin, 13. März. Getreide und Oelnsaat für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 293-295, Roggen 185-187, Braugerste 220 bis 230, Futter- und Industrieerbsen 204-220, Hafer 156-163.

Dr. Meister.

Polens Bedarf an elektrotechnischem Gerät

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau wurden von der polnischen elektrotechnischen Industrie im Jahre 1929 Erzeugnisse im Werte von 119,3 Mill. Zloty geliefert, wovon Erzeugnisse für 1,6 Mill. Zloty ins Ausland ausgeführt wurden.

Firmennachrichten

Konkurse

- E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung. Termine finden in den Amtsgerichten statt. Bromberg, Konkursverfahren Fa. Stefczyk-Kasse in Solce Kujawskie. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Ansprüche 19. 3. 1931, 9 Uhr, Zimmer 13.

Hierczyński aus Graudenz, ul. Mickiewicza 19. A. 11. 3. 1931. G. 19. 3. 1931, 10.30 Uhr, Zimmer 40. Wirsitz, Konkursverfahren Tadeusz Pawiński aus Wysoka. G. zur Entgegennahme der Endrechnung 30. 3. 1931, 10 Uhr, Zimmer 10. Die Endrechnung mit Belegen wird zur Einsicht 3 Tage vor dem Termin im Sekretariat, Zimmer 12, ausgelegt werden.

Gerichtsaufsichten

- Termine finden in den Amtsgerichten statt. Inowroclaw, Verhütungsverfahren Fa. Fritz Ringier. Termin zur Prüfung des Antrags auf Zahlungsaufschub 14. 3. 1931, 10 Uhr. Kempten, Boleslaw Rudnicki, Eisenhandel. Antrag auf Zahlungsaufschub, Prüfungstermin 23. 3. 1931, 10 Uhr. Ostrowo, Franciszek Sobkowski, ul. Wroclawska. Zahlungsaufschub abgefallen, Verfahren niedergeschlagen. Posen, Verhütungsverfahren Wielkopolska Fabryka Konfekcji Damskiej, Inh. Józef Szuster, Stary Rynek 76. Vergleichsverfahren eröffnet.

Generalversammlungen

- 11. 4. „Osady“, Spółka Akcyjna. Budowy Domów in Gnesen. Ordentliche G.-V. 17 Uhr, im Hotel Francuski in Gnesen. 26. 3. Danziger Privat-Aktien-Bank, Danzig, Langgasse 34. Ordentliche G.-V. 12 Uhr im Lokal obiger Firma. 30. 4. „Browary Grodzkie“, Sp. Akc. in Grätz, ul. Kolejowa 5. Ordentliche G.-V. 5 Uhr im Lokal der Firma. Die Fa. Spółka Pedagogiczna in Posen gibt bekannt, dass die für den 14. 3. 1931 bekanntgegebene G.-V. nicht stattfindet.

Posener Börse Fest verzinsliche Werte

Table of bond prices: Notierungen in % 14. 3. 13. 3. 8 1/2 staatl. Goldanleihe (100 G.-zl.) 48,75 48,50 10 1/2 Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken) - - - 6 1/2 Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar) - - - 8 1/2 Pfändbr. der staatl. Agrark. (100 G.-zl.) - - - 7 1/2 Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Sch. Fr.) - - - 8 1/2 Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl.) v. J. 1929 - - - 8 1/2 Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl.) v. J. 1926 - - - 8 1/2 Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.) 90,00 - 89,50 4 1/2 Konvertierungsanpfd. d. P. Ldsch. (100 zl.) 37,50 - 37,50 8 1/2 Amortisations-Dollarpfändbriefe - - - 85,00 -

Table of industrial stocks: Bank Polski, Bk. Kw. Pot., Bk. Przemysl., Bk. Zw. Sp. Z., P. Bk. Handl., P. Bk. Ziemian, Bk. Stadthagen, Arkona, Browar Grodz., Browar Krot., Brzeski Auto, Cegielski H., Centr. Rolnik., Centr. Skór., Goplana, Grodek Elektr., Cukr. Zdunow.

Tendenz: behauptet. G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, = ohne Umsatz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. März. (R.) Auch der Wochenschluss blieb trotz des wieder schwächeren New Yorker Börsenverlaufs von gestern durchaus freundlich. Es war zwar kein übermässiges Geschäft festzustellen, und die Umsätze wickelten sich hauptsächlich innerhalb der befristungsartigen Spekulation, aber bei den Banken hielt aber auch seitens der Kundschaft kleines Kaufinteresse an. Geld zum Medio leichter, Tagesgeld 4 1/2-6 1/2, die übrigen Sätze unverändert. Reichsschuldverschreibungen bis 3/4 Prozent fester. Im Verlauf unter Bevorzugung der Spezialitäten (Dessauer Gas, Gefürel, Salz-Delfurth, Svenska usw.) weiter steigend.

Terminpapiere

Table of term paper prices: D. R. Bahr, A.G. Werk, Hamb. Amer., Hamb. Süd, Hansa, Nordf. Lloyd, A.D. Kr. Ants, Barmer Bank, Berl. Hla. Ges., Com. u. Pr. Bk., Darmst. Bank, Deutsch. Bank, Disco. Ges., Dresdner Bank, Mittsch. K.Bk., Reichsbk. Neu, Schuldt. Pats., A. E. G., Bergmann, Berl. Mach.-F., Baderus, Corp. Hap. Am., Charl. Wasser, Conti Cautech, Daimler-Benz, Dessauer Gas, Dt. Erdöl-Ges., Dt. Maschinen, Dynam. Nobel, El. Licht-F. Kr., Essen Steink., L. G. Farben, Felten u. Guittl., Gelsenk. Bgw.

Absl.-Schuld 56,20 56,80 Absl.-Schuld ohne Auslösungsrecht 6,50 6,25

Industrieaktien

Table of industrial stock prices: Accumulator, Adlerwerke, Aeschaffenburg, Benzberg, Berger Tiefb., Dt. Kabelw., Dt. Welle, Dt. Eisenhd., Feilwerke, Körting, Gebr., Hohenlohe, Humpoldt, Lanmeyer, Laurahütte, Lorenz, Motor, Dents, Nordl. Woll, Pögg, Eltr.-W., Riedel, Sachsenswerke, Saratti, Schl. Bgb.-u. Zk., Schl. Lestil, Schan. u. Sals., Stollb. Zink.

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

Table of exchange rates: Buenos Aires, Bukarest, Canada, Japan, Konstantinopel, London, New York, Rio de Janeiro, Uruguay, Amsterdam, Athen, Brüssel, Danzig, Helsinki, Japans, Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schwica, Sofia, Spanien, Stockholm, Tallinn, Budapest, Wien, Kairo, Reykjavik 100 Kronen, Riga, Kanna (Kowno), Warschau.

Danziger Börse

Danzig, 13. März. Reichsmarknoten 122,55, Dollarnoten 5,15-40, Zlotynoten 57,70, Scheck London 25,01 1/2. Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten 122,43 bis 122,67, Dollarnoten 5,14-88-15,92, Zlotynoten 57,64 bis 76, Auszahlung Warschau 57,63-77.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

zuschuggeln, die auf dem schwarzen Blatt der Mairegierung verzeichnet wurden.

Wichtig am besten zeuge. Es genüge, zu sagen, daß sie im Regierungsklub bald ein Drittel erreicht habe.

Schneestürme über Polen

Ueber die letzten Schneestürme in Polen liegen jetzt ausführliche Meldungen vor. Die starken Schneestürme, die besonders in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts in Polen wüteten, haben den Zugverkehr in mehreren Richtungen gestört.

wehungen in Höhe von 2 Metern bei 800 Meter Länge entstanden. Dort ist ein gemischter Zug stecken geblieben.

Auch in der Danziger Richtung haben die Schneestürme mit besonderer Heftigkeit gewüthet.

Wie aus Bromberg gemeldet wird, ist der Wasserstand der Weichsel bei Brahemünde am gestrigen Tage weiter gesunken.

Die in Tätigkeit befindlichen Eisbrecher haben bis zur Jordanbrücke noch eine Eisperre von 5 Kilometern vor sich.

Aus der Republik Polen

Sejmigung

In der gestrigen Sejmigung, die sich wieder bis über Mitternacht hinzog, stand u. a. die Novelle zum Antialkoholgesetz zur Debatte.

Bischof Bandurski erkrankt

Der „Episkop Wladyka“ meldet, daß der Bischof Bandurski an einer starken Bronchitis erkrankt sei und seit einigen Tagen das Bett hüten müsse.

Geschlossen

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur ist auf Anordnung des Warschauer Regierungskommissariats ganz unerwartet die sog. „Spółka Polityczna“ geschlossen worden.

Bauernlagung

Pressemeldungen zufolge wird die morgige Lagung der Bauernparteien den Charakter einer geschlossenen Versammlung der Berechtigten Obersten Räte der Parteien tragen.

Novelle zum Mieterchutzgesetz

Der „Kurjer Poranny“ verzeichnete das Gerücht, daß die Regierung in den nächsten Tagen eine Novelle zum Mieterchutzgesetz einbringen werde.

Verkehrsunfall

Neuzort, 14. März. (R.) In einem Neuzorter Vorort fuhr ein Straßenbahnwagen in zwei Automobile hinein.

Schiffszusammenstoß

London, 14. März. (R.) Bei den englischen Flottenmanövern stehen in der Nähe des englischen Flottenstützpunktes Gibraltar an der Südküste Spaniens zwei Zerstörer dicht zusammen.

Professor Einstein in Hamburg angekommen

Hamburg, 14. März. (R.) Professor Albert Einstein ist in der vergangenen Nacht mit dem Sappagadampfer „Deutschland“ in Hamburg eingetroffen.

Höhenrekord

Aron (Ohio), 14. März. (R.) Zrl. Frankie Rene hat nach einem Aufstieg mit dem Flugzeug, bei dem sie eine Höhe von über 10 000 Metern erreichte, den Antrag gestellt, diesen Rekord im Höhenflug einer Frau offiziell anzuerkennen.

Der Leidfilm „Ins dritte Reich“ freigegeben

Berlin, 13. März. (R.) Die Filmoberprüfstelle hat den sozialdemokratischen Leidfilm und Werbefilm „Ins dritte Reich“, der seinerzeit von der Filmprüfstelle verboten worden war, zur Vorführung freigegeben.

Erleichterungen für Landwirtschaft?

Wirtschaftskreise haben den Regierungsstellen eine Reihe von Denkschriften unterbreitet, die Erleichterungen für die Landwirtschaft betreffen.

Rücktritt

des Landwirtschaftsministers?

Rechtshlätter wollen von einem Rücktritt des Landwirtschaftsministers Janta-Polczynski wissen.

Zwei weitere Verträge

Warschau, 14. März. Der deutsch-polnische Luftfahrtsvertrag ist vom polnischen Abgeordnetenhaus gestern ratifiziert worden.

Vom Handelsministerium

Der Ministerrat hat einen Antrag auf Aenderung der Organisationsformen des Industrie- und Handelsministeriums bestätigt.

Gerüchte

Trotz des Dementis der „Iskra“ behauptet sich das Gerücht, daß der Torpedobootjäger „Wicher“ nach Cherbourg in See getrieben sei.

Ein neuer Gesekentwurf

Die Regierung soll dem Sejm einen Gesekentwurf über die Umföhlung von Rechtsanwältin sowie über Anrechnung und Zeit der Rechtsanwaltspraxis vorlegen.

Der Prozeß gegen Kürten

Neun Morde und sieben Ueberfälle

Die Hauptverhandlung gegen den Arbeiter Kürten, den Massenmörder von Düsseldorf, wird am 18. April vor dem dortigen Schwurgericht beginnen.

Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Schreibens eines seiner Opfer, der Hausangestellten Gertrud Schulte an ihre Freundin, daß sie einem Mann in die Hände gefallen sei.

Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Schreibens eines seiner Opfer, der Hausangestellten Gertrud Schulte an ihre Freundin, daß sie einem Mann in die Hände gefallen sei.

Zum Prozeß sind 250 Zeugen und etwa 15 Sachverständige geladen. Die Verhandlung wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

Ein Attentat

Berlin, 14. März. (Eig. Telegr.)

In Hamburg hat sich ein Verbrechen zugetragen, das zeigt, wohin die grenzenlose radikale Verheugung führen kann.

Ankunft des „Weltmeisters“ Schmeling auf deutschem Boden abspielte.

Wir mißgönnen es gewiß Herrn Chaplin nicht, wenn er herzlich aufgenommen wird, aber wir empfinden es als eine Geschmacklosigkeit, wenn nun tagtäglich besondere Bulletins über ihn ausgegeben werden.

Gott schütze uns vor einem Amerikanismus, der sich an Außerlichkeiten und nur an solche Objekte klammert. Es hat eine Zeit gegeben, wo wir uns stolz das Volk der Dichter und Denker nannten.

Helden und Heldenverehrung

Aus Berlin wird den „Danziger Neuesten Nachrichten“ geschrieben:

Charlie Chaplin scheint sich über seine Landsleute in London irgendwie geärgert zu haben und hat deshalb die Flucht auf den Kontinent angetreten.

Deutsches Reich

Wassereintruch auf Zeehe Engelsburg

Bochum, 13. März. (R.) Auf der in Bochum gelegenen Schachtanlage Engelsburg der Vereinigten Stahlwerke ereignete sich ein starker Wassereintruch.

Preis deutscher Erzähler 1930

Berlin, 11. März. (R.) Um den diesjährigen Jugendpreis, der dem Verbands deutscher Erzähler von der Deutschen Buchgemeinschaft alljährlich in Höhe von 10 000 Reichsmark gestiftet und im Einvernehmen mit dem preußischen Kultusministerium verteilt wird, haben sich für das letzte Ausschreiben 91 Schriftsteller unter dem 40. Lebensjahre beworben.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Werbung: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch.

Die letzten Telegramme

Mord an der 10jährigen Tochter eines Schleswiger Irrenanstaltarztes

Schleswig, 14. März. (R.) In der hiesigen Irrenanstalt hat sich gestern Abend eine schreckliche Mordtat ereignet. Die zehnjährige Tochter des Anstaltsarztes, Sanitätsrats Dr. Krepfwich wurde von einem 32jährigen, aus Flensburg stammenden Anstaltsinsassen namens Richter auf bestialische Weise ermordet.

Die amerikanische Prohibition

Neuzort, 14. März. (R.) Gegen das amerikanische Alkoholverbot hat sich wieder ein nordamerikanischer Bundesstaat ausgesprochen. Das Parlament des Staates Massachusetts im Osten der Vereinigten Staaten beschloß, dem Bundesparlament eine Wilerdung oder Aufhebung des Alkoholverbots vorzuschlagen.

Das Programm der katalanischen Extremisten

Barcelona, 14. März. (R.) Die katalanischen Extremisten, die Anhänger des Obersten Macia, veröffentlichten einen Aufruf, in dem sie als Programm ihrer Partei die Freiheit Katalaniens fordern.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3

Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162

Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 5.700.000,- zł / Haftsumme 11.100.000,- zł

Annahme von Spareinlagen in Zloty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Am 13. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem Leiden unser langjähriges Mitglied und Vorsitzender des Vorstandes

Herr Rittergutsbesitzer

Gustaw von Raszewski

auf Jasien bei Kościan

Wir werden dem Verstorbenen, der seine ganze Kraft, sein ganzes Wissen in den Dienst unseres Unternehmens gestellt hat, stets ein ehrenhaftes Andenken bewahren.

Mleczarnia Kościańska

Spółdz. z nieogr. odpow. w Kościanie

Rada Nadzorcza. Zarząd.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 16. d. Mts., um 10¹¹ Uhr in Obozyska Stare p. Kościan statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott heute nacht unseren über alles geliebten

Hubertus

mein geliebtes Brüderlein, im fast vollendeten 3. Lebensjahr in sein himmlisches Reich.

Richard Bardt

Hena Bardt, geb. von Kojchembahr
Klaus Jürgen Bardt.

Niemierzewo, den 13. März 1931.

Post Lubosz, pow. Wierzyńsk.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Ganz Posen

eilt heute zur Eröffnung des lange erwarteten

„Photomaton“

selbsttätiger „Photo-Automat“.

Ein technisches Wunder!

Besichtigen Sie die geniale Maschine, diese befindet sich im Lokal des Poznański Autoskiad

ul. 27. Grudnia 15.

Binnen 7 Minuten erhalten Sie für **Złoty 2.—**

6 Bilder in verschiedenen Posen

angefertigt ohne jegliche menschliche Hilfe, sofort mitzunehmen.

„Photomaton“

muss jeder sehen.

Bilder sind für jeden Zweck geeignet.

Dankagung.

Für all die Liebe und Teilnahme, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes bewiesen worden ist, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Rientig

Danke ich herzlichst.

Emilie Iwer geb. Soldan.

Gempin, den 14. März 1931.

Gut erhaltener **Selbstfahrer (Kartwagen)**

für größeres Pony zu laufen gesucht. Angeb. unt. 927 G. B 16 a. d. Geschft. d. St. Poznań, Zwierzyniecka 6.

5 la sprungfäh. Bullen

mit bester Milchabstammung

sowie

1 import. belgischen Hengst

preiswert abzugeben.

Czapski, Obra,

p. Golina, p. Koźmin.



Okkasion!

Folgende aussortierte und leicht beschädigte Waren gelangen zum Ausverkauf, solange der Vorrat reicht, zu haben Preisen und darunter.

16 Teppiche

40 Vorleger

32 Kelims

97 Tisch-, Bett-Diendecken

8 Portieren

Anzahl Reste von Läuter-, Möbel- u. Innendekorationsstoffen.

Die Preise sind weit niedriger als solche, die in den neu so üblichen Zwangsversteigerungen für Schundware erzielt werden. Abgegeben ist die Beschaffenheit unserer Waren bekannt erstklassig.

Benutzen Sie die Gelegenheit!

Kazimierz Kuzaj

Centra Dywanów ul. 27. Grudnia 9
Telefon 3458.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens
St. Petri-Kirche (Evangelische Unitätsgemeinde).
Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch, 11^{1/2}:
Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 6^{1/2}:
Passionsandacht. Derselbe.

Kirchliche Nachrichten
aus der Wojewodschaft

Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst in Kostschin; um 2 Uhr in Ebenhausen; Mit. woch, 7^{1/2} Uhr: Jungmännerverein und Donnerstag, 7^{1/2} Uhr: Jungfrauenverein.
Freitag: Passionsandacht 2 Uhr in Ebenhausen, 5 Uhr in Kostschin.



Ingenieur-Akademie

der Seestadt Wismar

Maschinenbau - Elektrotechnik

Bauingenieurwesen, Architektur

Programm Irel. Anfang: Mitte Oktober und April

Junges Mädchen

das sehr kinderlieb ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Etwas Nähtkenntnisse sind erwünscht, leichte Hausarbeit ist mit zu übernehmen. **Frau Siera,** Poznań, Zwierzyniecka 6.

Habe mich als

Rechtsanwalt

in **Oborniki**, ul. Dworcowa 4
niedergelassen.

Zygmunt Stefanowicz

Tel. Nr. 40. Rechtsanwalt.

Posener Bachverein

Johannes-Passion

von Joh. Seb. Bach

in **Posen**: Sonntag, den 22. März, 16 Uhr,
in der Kreuzkirche;

in **Lissa**: Sonntag, den 29. März, 17 Uhr,
in der Kreuzkirche;

in **Gnesen**: Sonntag, den 12. April, 16 Uhr,
in der Evangelischen Kirche.

Eintrittskarten für die Posener Aufführung
zu 4, 2, 1 Zł., in der Evgl. Vereinsbuchhandlg.



„Freies Eigentum“

Wie vergeben Baugeld

und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehens-

betrage erforderlich, welches in kleinen Monats-

raten eripart werden kann.

Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

Hacege o. G. m. Danzig, Hansapl. 2h.

Auskünfte erteilt: H. Franke,
Poznań Marsz. Focha 19/1

Front-Wohnung

2 Stuben, Küche, Balkon,
mit Möbeln zu verkaufen.
Off. u. 935 a. d. Geschft. d. Stg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Belze jest 50

herabgesetzt. Herrenbelze wegen Auflösung noch billiger.
B. Hankiewicz, Poznań,
ul. Wielka 9 (Eng. ul. Szewska)

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, 1.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Pflegerin

sucht Stellung in Stadt, am liebsten bei deutsch. Herrschaft von sofort oder 1. April.
Kowalski, ul. Wodna 8.

Junger Landwirt mit h. j. r. Praxis sucht v. 10. od. 15. t. Stellung als

Beamter

auf mittl. Gute. Off. u. 926 an die Geschft. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pessach.

בשר לחן הפסח

orthodoxer Rabbinen

Schönlanker MAZZOS

Warsauer-, Wronker- u. Manischewitz-Mazzen

Sämtliche Kolonialwaren

Schokoladen und Konfitüren

feinste Ungar- u. Palästina-Weine

Malaga — Tokayer — Bordeaux

empfiehlt

S. BERGEL, Poznań

ul. Żydowska 11 Tel. 3273.

Am Sonntag, dem 15. März 1931, um 12 Uhr mit a. s. im Lichtspieltheater „S. o. n. e.“

Größte Attraktion der Saison

Nach ungeheuren Erfolgen in allen Großstädten der Welt nur einmal in Polen

das weltberühmte Ballett

BODENWIESER

mit Gertrud Bodenwieser, Jema Herrmann

Miquette H. rmer, Isolda Hietmann, Giza

Byctan, Ma Haudnig, Marion Richawj

Emmi Steiniger.

Alle Tänze u. d. Entwurf von Gertrud Bodenwieser

Eigene prächtige Kostüme. Kapellmstr. Marc Il Varber

Eintrittskarten zu niedrigsten Preisen von 2—6 zł

sind im Vorverkauf im Zigarrenschäuf von Szrej-

browski Gwarna 20 (Tel. 5-3), zu haben, sowie

am Tage der Aufführung von 10 Uhr morgens

an der Kasse des Lichtspieltheaters „S. o. n. e.“